

AB

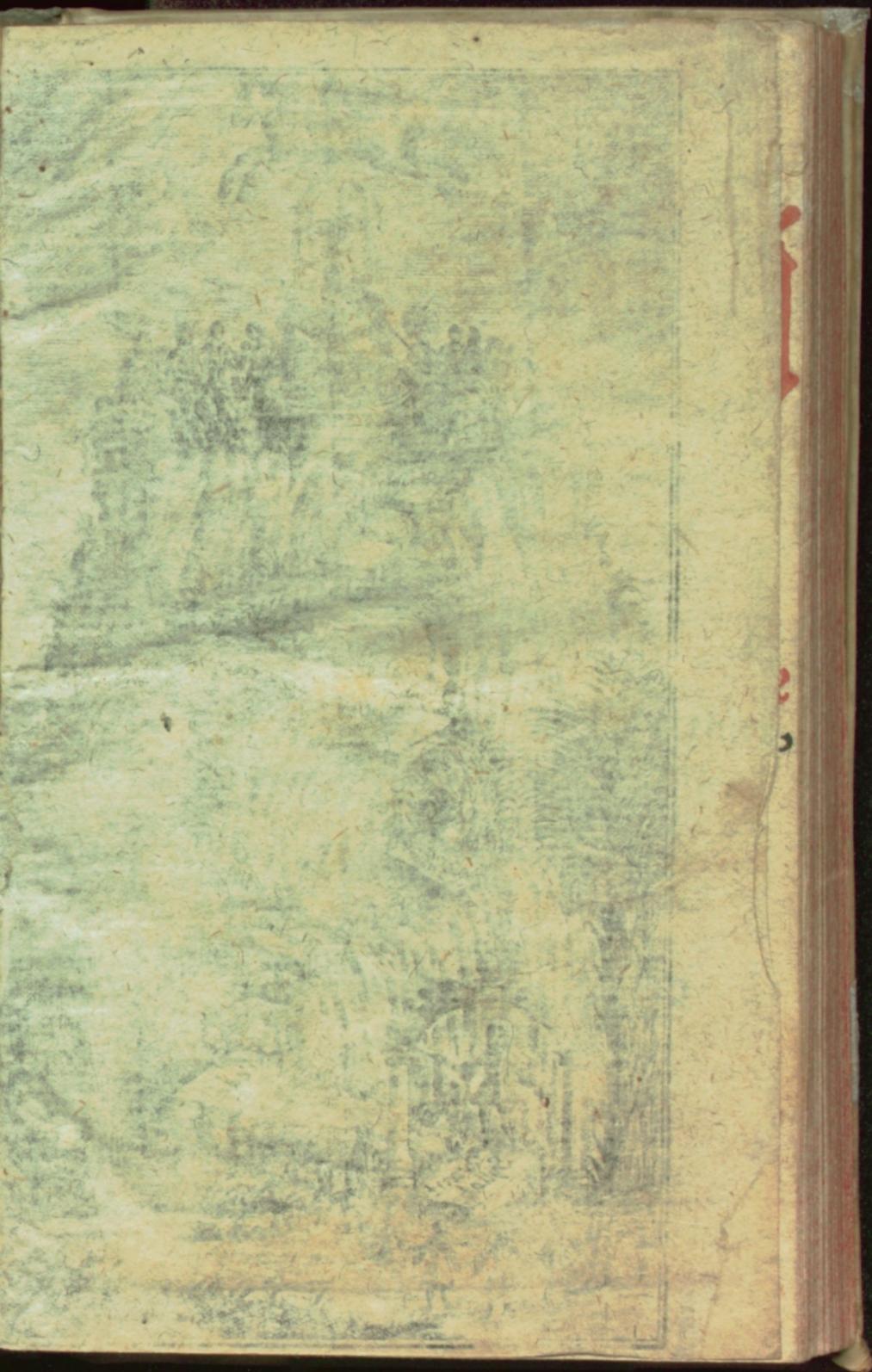
118036



1912

1991
Mun







Zur
Deutschen

Prosodi

Vierstufliche

Lehr = Bahn /

Worinnen

I. Der Sylben Quantität / II. Die
Pedes, oder Tritte / III. Die Rhythmi,

oder Reime / und IV. der Carmi-

num Genera

nebst

unterschiedenen lustigen Vers = Arten /

durch leichte Anweisung

der Kunstsuchenden Jugend

gezeiget werden

von

M. CONRADO / Bundeberg /

P. N. C. i. z. Nordh. Lycei Rectore.

NORDHAUSEN /

Berlegt's Carl Christian Neuenhahn / Buchh.

Anno 1793.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header, appearing as a mirror image.



Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.

Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.



Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.

Handwritten text in blue ink, consisting of the letters 'AB' followed by the number '178036'.

Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.

Handwritten text in Gothic script, appearing as a mirror image.





Uns eurer Kunst-Lust und emsiger Studien - Liebe versichrende setzen wir aus beyden Ober - Classen jetzt befindliche Scholaren in die Lustmünderungs - Matricel.

PRIMANI.

Michael Nicolaus Stange/ Nord.
Joh. Casparus Holle/ Nordh.
Zacharias Becker/ Megâ-Sœmmerd.
Andreas Demelius, Nordhus.
Joh. Jacob. Kiesewetter/ Nordh.
Andreas Iustus Pauselius, Megâ-Furr. Thur.
Georg Andreas Cusenovius, Bornst.
Joh. Henr. Müller/ Nordhus.
Christian Daniel Jäger/ Elricens.
Andreas Gangolphus Dienemann/ Uff-
terung.

Wilhelm. Christoph. Mondschein/ Kelbrä-
Thur.

Joh. Christoph. Töbel/ Nordh.

Joh. Christoph. Rohrmann/ Nordh.

Andr. Valentinus Streckeroth/ Nordh.

Günther Gottfried Boyberg/ Longofalifsä-
Thur.

Joh. Hieronymus Harprecht/ Quedlin-
burg.

Joh. Justus Höfer/ Bodungâ-Thur.

Andr. Michael Hattenhauer/ Nord.

Joh. Friederic. Kolling/ Nord.

Joh. Andr. Weber/ Bleichrod.

Augustus Stockmann/ Alstadið-Saxo

Joh. Andr. Eysert/ Longð-Salifsâ Thur.

Joh. Wilhelmus Seydenschwanz/ Kindel-
Brück.

Philipp. Chilian De Drache, Nob. Wetzlar.

Ludolph. Fr. Seitz/ Bergâ-Th.

Joh. Fried. Hafrung/ Crajâ-Th.

Ludovicus Henricus Leißler/ Bleichrod.

Friedr. Wilhelm. Hoffmann/ Stolberg.

Johann Conrad Busle/ Nordh.

Conrad Christoph. Harprecht/ Quedl.

Joh. Casp. Rübefamen/ Neostadið-Cherusc.

Johannes Henricus Graul/ Micro-Berdâ-
Thur.

Joh.

Joh. Georg. Nothe/ Mansfeld.
Christian Lebrecht Göschel/ Edersl.
Conrad. August. Wilde/ Nordh.
Friedr. Ludolph Petri, Berkâ-Ch.
Joh. Henr. Werther/ Megavargalâ - Thur.
Henric. Christoph Werth/ Wulftâ - Cher.
Christian Gottfried Rose/ Alst. Saxo.
Henric. Christoph. Wallis, Hertzberg.
Melch. Henric. Böttcher/ Nordh.
Conr. Gerhard. Großheim/ Nordh.
Joh. Iustus Müller / Nordhuf.
Joh. Henric. Niehler/ Immenrad.
Joh. Georg. Wäscher/ Walhusanus.
Joh. Christoph. Engel/ Mackenrodâ-Thur.
Paul. Ernst. Stockmann / Saxobayernumb.
Levin Conrad Petri, Berka-Cher.
Joh. Nicol. Schäfer/ Appenrodâ-Ch.
Joh. Philipp. Kräutner/ Mansfeld.
Joh. Albert. Kanfft/ Nordh.
Gustavus Henric. Kellner/ Lips.
Joh. Caspar. Reisel/ Kelbrâ - Thur.
Joh. Frieder. Gebser/ Roslâ-Th.
Matth. Laurent. Kleinfopff/ Nohrà-Thur.
Georg. Philipp. Schmidt/ Nordh.
Joh. Wilhelm Knochenhauer/ Nord.
Joh. Henric. Meyer/ Erfurt.
Joh. Georg. Nothe/ Moebisburg, Th.

(3

Joh.

Joh. Georg. Häfning/ Craja-Th.
 Joachim Theophil. Vertel/ Utleb. Th.
 Joh. Gabriel Klinckermann/ Duderstadienf.
 Friedr. August Freyer/ Sangerh. Saxo.
 Wilhelm Iacob Dunkelberg/ Nordhus.
 Joh. Michael Beyer/ Microverth. Thur.
 Joh. Christoph Frig/ Haselfeldà-Cher.
 Frieder. Grobenius, Mittelhus. Sax.
 Joh. Conr. Conze/ Neostad. Cher.
 Joh. Henric. Wennig/ Wilfingerod.
 Joh. Henric. Meißner/ Nord.
 Andr. Christoph Laxner/ Nordh.
 Chilian Volckmann Riemann/ Nord.
 Andr. Sigism. Wilde/ Nordh.
 Hulder. Sigism. Friederici, Rosslà Cher.
 Joh. Polycarp. Zimmermann/ Kindelbrück.
 Frieder. Wilhelm Posselius, Solstad. Th.
 Andreas Frieder. Titius, Nordhus.
 Anton Uderstädt/ Elricenf.
 Abias Georg. Kramer/ Goersbachiò. Thur.
 Joh. Ludovicus Christian. Henrici, Nordhus.
 Joh. Henric. Hartleb/ Utlebià-Thur.
 Joh. Georg. Messerschmidt/ Saxverffio-Ch.
 Joh. Georg. Gamler/ Nordh.
 Joh. Gottfried. Rudolphi, Utleb. Thur.

(o)

SECUN-

SECUNDANI.

- J**oh. Christoph. Eisentraut/ Nordh.
Joh. Sigismund. Unverzagt/ Rehungâ-Th.
Joachim, Meinicke / Neo-Brandenb.
Joh. Christoph Levin, Bockelhagenâ-Ch.
Joh. Esaias Bohne/ Reinsdorff.
Georg. Walther. Schiffmann/ Nordh.
Joh. Andreas Nebelung/ Nordh.
Joh. Georg. Koch / Hering.
Georg. Daniel. Weissenborn/ Rospelvvenden-
denfis.
Andr. Georg. Müller/ Nordh.
Joh. Christoph. Ludwig/ Nordh.
Henr. Georg. Kranold / Roslâ-Cher.
Georg. Ludv. Ehrenfried. Xylander, Roslâ-
Cher.
Joh. Andr. Rinneberg/ Nordh.
Joh. Augustus König/ Microvvechs.
Conrad. Friedr. Nicolai, Nordh.
Joh. Ephraim Rämpffner/ Hermanni-Agr.
Cher.
Joh. Andr. Kode/ Sundhusâ-Th.
Joh. Godofredus Höfler/ Kindelbrück.
Joh. Cajus Gundelach/ Niedergebrâ-Th.
Andr. Schultrabe/ Heynrod. Th.
Joh. Georg. Dienemann/ Uffterung.
Joh. Christoph. Xube/ Nordh.

Joh. Martin Weber/ Nordh.
 Joh. Christian Rüdiger/ Domsbrück-Th.
 Aug. Gottfried. Hempel/ Francohus.
 Christoph Martin. Schwalbe/ Uffterung.
 Joh. G. Pilgram/ Sachsâ-Cher.
 Joh. Caspar. Friederici, Utleb. Th.
 Barthol. Conrad. Grabe/ Nordh.
 Jacob. Ioh. Gebhardt/ Nordh.
 Joh. Christ. Stephani, Ellricâ-Cher.
 Justus Andr. Stolberg/ Nord.
 Joh. Henr. Gerhardt/ Nordh.
 Joh. Volckmar. König/ Microvvechfung.
 Thur.
 Joh. Tobias Wagner/ Nordh.
 Joachim. Henr. Bolborth/ Nordh.
 Joh. Christian. Hartmann/ Bergâ-Th.
 Joh. Christoph. Gottfr. Zahn/ Nordh.
 Joh. Georg. Güttel/ Nordh.
 Henr. Nicol. Trincks/ Megafurrâ-Th.
 Joh. Gottfr. Schwarz/ Neoheiling. Th.
 Phil. Wilh. Heischel/ Nordh.
 Joh. Georg. Biegand / Nordh.
 Joh. Henr. Zapffe/ Walrodenfis.
 Arnold. Stößer/ Visenâ-Th.
 Joh. Hermann. Henze/ Steckeyens.
 Casp. Ludov. Rudolphi, Wiedermuthio.
 Thur.

35 (0) 36

Unrede.



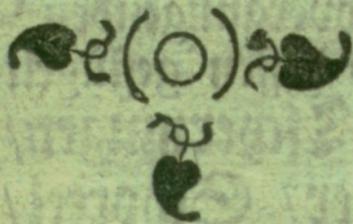
Anrede.

Der von muntern Vorgängern eröffnete Helicons = Weg / den geflügelten Vers = Meistern nachzuschleichen / ist mit jenem sticklen Zugänge / welcher das Macedonische Waffenvolck auff die Asiatische Festung / Petram, durch saure Tritte und fluge Schritte geführet / ziemlichernmaßen zu vergleichen. Daher hat ein Anführer / damit den jüngeren Nachsteigern die Ab- und Irr-Bege verramlet / und sie durch den Einigen Kunst = Weg gebracht werden / jenem grossen Feld- Helden (Curt.

L. 7. C. 8.) Worte abzuborgen :
O juvenes, Petra, quam videtis,
unum aditum habet. Ob zwar
manchem die milde Natur zur Poe-
terey zu gängeln scheint / daß er oh-
ne grosse Anweisung Deutsche Kei-
me nicht löfflicht / sondern fast scheff-
licht ausschütten / und mit vielem
Keim-Wercke der Hörenden Ohren
ausfüllen kan ; so hat doch ein sol-
cher Keimler den Berg noch lange
nicht erstiegen : Denn nicht so wol
der Keime Vielheit / als der Worte
Zierlichkeiten / und noch weit andere
Beschaffenheiten einem Poeten /
wohin Prosodische Præcepta, die
Wege zeigen / einen Poeten in
den Sattel helffen : An welcher
Hülff es bishero nicht ermangelt /
maßen von Deutscher Prosodien
hohen Anzahl die Buchladen ziem-
lich angefüllet seyn. Daher denn
diese neu abgefaßte Blätter bey
nahe

nahe abgeschreckt worden / daß sie
unter die Motten gerathen; Doch
hat Kühnheit nebst der Hoffnung
sich gleichsam geflügelt gemacht/
die in der Helden- Sprache vorge=
nommene Vers- Arbeit der Kunst=
suchenden Jugend zu liefern. En
denn/ Kunst-würdige Künstleringe/
die ihr theils albereit den Vor=
schmack nützlicher Poesie eingenom=
men / theils das Gängelten erwar=
tet/ nahet euch in Iesus-Nahmen
auff diese Vierstüffichte Lehr-Bahn/
welche wir dem in Ruhm siegenden
und Hochvergnügenden Opitio,
wie auch dessen geflügelten Nach=
gängern Escherningen/ Risten/
Buchner/ Schottel/ Hars=
dörffer/ Hanemannen/ Neu=
marden/ Titio, Siegm. von
Birden/ Weisen/ Morhof/
Pra

Praschen / Stockmann / Bö-
dicker und andern mehr auff den
Dichter-Stiegen abgemercket. In-
venietis, ruffet die Wissenschaft
mit jenem Helden / vias, si solerter
rimati fueritis, aditûs ad cacumen.
Einem Tugend- und Kunst-suchen-
den Gemütthe ist kein Thurm zu
hoch: kein Berg so stickel: Denn
Nihil tam altè natura constituit,
quà virtus non possit eniti.



I. Nabet



1.

MAlhet euch/ ihr Pallas-Söhne!
Schauet auff den Helicon.
Mercket / wie bey Hippocrene
Sich erhebt der Saiten-Thon.
Schickt Gesichter zu den Klippen/
So benezt von Arganippen.

2.

Schauet / wie die Schwestern trincken
Und auch euch erböthig sind /
Daß ihr sollt mit ihnen trincken
was aus güldnen Röhren rinnt.
Was der Pegasus gegraben/
Soll auch eure Lippen laben.

3.

Clio, auff der höchsten Stufen/
Auch die Schwestern nach der Zahl/
Haben euch zu sich geruffen/
Daß ihr trincket alzumal.
Steigt geneigt/ gebeygt/ zur Höhe/
Biß der Dichter Brunn euch sehe.

4. Unten/

4.

Unten / wo die ersten Gänge
 Deffnen die bezweigte Thür/
Lernet erst der Sylben Länge/
 So Minerva zeigt herfür.
Wo bey Palmen stehn Cypressen/
Wird der Sylben Maß gemessen.

5.

Kommt es zu dem andern Schritte/
 Wenn ihr weiter steigt berg an/
So vernehmt der Verse Tritte.
 Auff der recht gezeigten Bahn.
Schreitet fort und lernet reimen/
Wie sich reimt auff Reimen Träu-
 men.

6.

Auff der Vierdte Reise = Stiege/
 Wo der Gänger hächzend schwitzt
Und durchkreucht die Berges = Züge/
 Wenn der Sirius erhitzt/
Siehet man die Verse schmieden/
Und denn ein Gedicht absieden.



Mund N!

A und O!

Zu der Teütschen Prosodi
Kleiner Vortritt.

§. 1.

Die Teütsche Dichter-Kunst
ist eine Wissenschaft nach
erkanter Quantität der
Sylben / Beschaffenheit
der Pedum, Reime und der
Vers-Gattungen / ein Gedicht wohl aus-
zufertigen.

Wie die Teütsche Poesie ihren Ur-
sprung und Fortgang gewonnen / hat Herr
Daniel Georg Morhof im Unt. T. Spr. /
und aus demselben Albr. Christian Kotthe
in seiner Teütschen Poesie wohl untersucht /
auff welche Schrifften ein Kunst-Lieb hinzu-
weisen.

Die Dichter-Kunst / Griechisch *ποιητική*
sc. *τέχνη*, von *ποιητής*, ein Dichter / hat sonder-
lich zwey Theile. Der Erste ist Prosodia,
oder Pars Elementaria benennet / welcher die
Grund-Sätze von der Sylben Quantität /
von den Pedibus, Reimen / nebst den Ge-
schlechtern der Verse und Gattungen der
A Carmi-

Carminum aus Grammatischer Wissenschaft vorleget. Der andere Theil ist Pars Poëmatica, die Vers-Kunst/ welche nach begriffener Sylben-Größe/ Beschaffenheit der Pedum und Reime/ ein Gedichte wohlflängig einzurichten anweist/ worzu die Elocutio, Dispositio und Inventio werden dienlich seyn. Sind also gleichsam 7. Stufen den Gipffel edler Dichter-Kunst zubesteigen/ nemlich

1. Quantitas Syllabarum, der Sylben Größe/
2. Pedes, oder/ Tritte.
3. Rhythmi, oder/ Reime.
4. Die Vers-Geschlechter/ und der Carminum Gattungen.
5. Elocutio, die Redners-Zierlichkeit.
6. Dispositio, wornach ein Poetisch Gedichte einzurichten.
7. Inventio, Erfindung ein Carmen aufzusetzen.

Aus solchen werden in dieser Anweisung die 4. Ersten Tritte/ so dem Ersten Theile zukommen/ gezeigt werden. Der Andere Theil wird durch Gottes Beyhülffe künfftig erfolgen. Bey solcher Dichter-Lehre ist die
Zeit.

Teutsche Orthographi, Etymologi und Syntax nicht auszuschliessen. Vorzu albereit im vorigen Jahre der Schreib = oder Schulzeiger der Recht = Schreibung / nüzlich vor an geschickt; möchten auch wol die übrige / so G. D. wil / nachkommen.

Erste Stufe Von der Sylben Quantität oder Grösse.

§. 2.

Die Profodia zeigt erstlich Quantitatem Syllabarum, der Sylben Grösse. Ob die Sylbe lang oder kurz: auch wohl kurz und lang sey / wird folgender massen erkant.

§. 3. **E**insylbichte Wörter sind kurz und lang / als: der / die / das / dem / wenn / was / wie / wo / u. s. w.

* 1. Kurz sind vielmehr es / man / It. die Articuli der / die / das / ohne Emphasin gesetzt / als:

Es bricht der Tag fast an: man hofft

v - | v - | v - | v -

auffs Morgen-Giecht.

v - | v -

A 2

Klinge

Klinge aber nicht dieses :

Es bricht der Tag an / drauff man ge-

- v | - v | - v | - v
hoffet.
- v

* 2. Auch sind kurz/ die Pronomina vorm Substantivo, als: Mein Hort/ dein Trost v - . Also auch die Conjunctiones, und/ noch/ u. s. w.

* 3. Lang sind vielmehr die Monosyllaba, welche einen sonderlichen Nachdruck, oder Wichtigkeit bekommen/ als: Ein/ der/ die/ das/ Gott/ Fürst/ Prinz/ Graff. &c.

Zu der Zeit/ wenn ich soll/

v - | v - | v -

Item:

Ein Soldat ist viel zu wenig.

- v | - v | - v | - v

Unus miles vix sufficit.

* Lang sind auch (1) die Articuli und Pronomina, wenn eine kurze Sylbe/ nemlich be/ ent/ er/ ge/ ver/ zer/ folget/ als: Der Geliebte/ - v | - v. Mein Bemühen - v | - v. (2) Lang sind vielmehr die Nomina und Verba Monosyllaba, als: Mein Gott/ wie hast du mich verlassen? (3) Die Con-

Contracta: klagst/ hilffst/ bleibst/ u. s. w.
 aus klagest/ hilffest/ bleibest. (4) Welche
 etliche Consonas am Ende haben/ als:
 Flucht/ Thurm/ Wurm/ Schirm. (5) Die
 einen Diphthongum oder Triphthongum
 in sich führen/ wie auch die/ so lang ausge-
 dehnet werden/ als: Aal/ faul/ Maul/
 Quaal/ Saal/ Del/ Schnee/ Ey/ Pfeil:
 Draut/ kauft: Schul/ Stul/ Sohn/
 Thon. (6) Welche per Apocopen das
 End-e verlohren/ als: gebt/ habt/ bringt/
 schlingt. (7) Die Wörter/ so per Ono-
 matopœian gemacht werden/ als da sind die
 Schall-Wörter: Puff/ Muff/ Klatsch/
 Musch/ Klipp. (8) Adverbia und Præpo-
 sitiones, ihrem Verbo Composito nachge-
 setzt/ als: Gehet hin. Kommet an. Lasset
 ab. - v | -

§. 4. Der Viel-^o Sylbichten
 Wörter ihre Quantität wird nicht
 Positione, nicht Vocali, u. d. g. sondern an
 natürlichen Thone erkannt / welchen
 die Teütschen in die andere / dritte / vierdte
 Sylbe und noch wol drüber setzen. Daher

§. 5. Wenn in den Zwey-Syl-
 bichten Wörtern die erste Sylbe

im Ausreden erhoben wird/ so ist selbige lang; die andere aber kurz/ woraus denn ein Trochæus entsethet / als: loben - v. Wälder - v. heute - v. Fället aber der Accent auff die letzte/ so ist die erste kurz/ woraus denn ein Jambus kommet/ als: beredt/ gesund/ ernehrt. v - .

* Etliche Zwey = Sylbichte / Zwitter = Wörter benennet/ werden so wohl Jambisch als Trochæisch ausgeredet/ daher sie nach Erforderung einen Jambum und Trochæum können abgeben. Solche sind sonderlich: Sekund/ darim/ also/ daher/ dahin/ demnach/ darzu/ vorhin/ hierzu/ bistu/ hastu v - | oder - v.

§. 6. Die Drey / Sylbichten Wörter / worinnen der Rednerische Accent auff die Antepenultimam fällt / haben nach der langen ihre zwei kurze Sylben/ daher aus solchen drehen ein Dactylus läufft / als : Könige/ mächtige / - v v.

* Doch mag in solchen Dactylischen Wörtern/wenn es nöthig/die letzte Sylbe auch lang genommen werden/ sonderlich/ wenn sie sich auff

auff einen Consonam endiget / als: Königlich / mächtiger / -vv. oder -v-.

§. 7. Die Drey / Sylbichte Composita, wenn voran ein Ein / Sylbiges Nomen, Pronomen, Adverbium oder Präpositio gehäffet / haben den Thon in der andern Sylbe / als: Berg / Leüte / vollständig / selbständig / fortkommen / hinraffen / zerstoßen / abbringen: v - v.

§. 8. In Vier - und mehr / Sylbichten / wenn die erste lang / so wird die dritte und fünffte wieder lang; Ist aber die erste kurz / so wird die dritte und fünffte auch kurz / als: Aufgehoben / Unerzogen / -v | -v. Ersinnlichkeit / v - | v - . Beherscherinnen / v - | v - | v. Samaritanische / v - | v - | v - . Daß also kurz und lang wechselweise kommen. Doch mercke:

§. 9. Es finden sich Wörter / welche gefagte Abmessung nicht annehmen wollen / und also zum Metro Poëtico untüchtig / als: Verab-

seumen/ hinauff steigen/ bereitfertig/ Naturmäßig/ $v - | - v$. Es wäre denn/ daß selbige per Tmesin könnten zerschnitten werden. Vid. Schottel. de Ped. p. 838.

§. 10. Obgleich der Thon in etlichen vielsylbichten auff 4. 5. ja gar auff die sechste Sylbe vom Ende siele; soll doch in Versen der Accent nicht über die dritte Sylbe hinaus geschoben werden/ als: Unbusfertigkeit / Unvergänglichkeit. In Ungebundner Rede mögen diese Wörter den Thon auff die erste Sylbe setzen: aber dem Poeten gehet es nicht an; Sondern er behält den Haupt-Laut auff der dritten Sylbe vom Ende.

In 6. Sylbichten mag der Redner den Accent gar wohl auff die sechste Sylbe legen/ als Unzertrennlichkeiten; $- v v v v v$; hergegen die Poësis gönnet den Haupt-Thon der Syllabæ penultima, als: Unzertrennlichkeiten $- v | - v | - v$.

§. 11. Die Alten massen ihre Verse nicht so genau nach der Sylben ihrem Accente; sondern nach
der

Der Sylben Anzahl/als in der Kirchen-
Vde :

Es spricht der Unweisen Mund wol.
Alwo es in dem Metro gnug war / wenn nur
8 Sylben stunden. Also auch: Wie lang
wollen unwissend seyn. It. Auf uns ist
so zornig ihr Sinn/u. s. w. In diesen und
dergleichen ist nicht der Sylben Quantitas,
sondern nur der Numerus beobachtet worden.
Daher Cæsius in Helic. p. m. 10. In prisca
illa Germanorum solummodò Versus seu
Rhythmus ἀμετρῶς - - in hodierna verò
consideratur ἐμετρῶς.

§. 12. Bey dem Sylben/ Maße
muß auch die Contractio, Abjectio, un-
gleichen Elifio und Cæsura betrachtet
werden. Von der Cæsura suche §. 20.

Von der Contractione und Apocope.

§. 13. Der Vocalis a wird bey
wenigen Wörtern in den Vers/
Sylben weggeworffen / worauff
denn eine Contractio entsethet / als:
drinnen / dran / drauf / drüber / drob/
drum

drunter/ drim/ aus : darinnen/ daran/
u. s. w. Also in Propriis: Pharo, Aron,
Isac, aus Pharao, Aaron, Isaac.

§. 14. Ein kurtzes e kan in
viel Sylbichten/ wenn es im Ver-
se nöthig/ entnommen werden/ und
zwar

I Borne nach dem ersten Consonæ, als:
Gleits-Mann/ Gnüge/ gnug/ gnau/
Gnade/ für Geleits-Mann/ Genüge/ ge-
nug/ genau/ Genade.

* Diesen Verlust erdulden nicht der Ver-
borum Augmenta. Gilt daher nicht/
gkaufft/ gliebt/ gredt/ für: gekaufft/ ge-
liebt/ geredt.

II. In der Mitten/ und zwar ohne des
Apostrophi Zeichen/ als: güldner/ ed-
ler/ unsre/ schönste/ (nicht mit dem
Apostropho güld'ner/ ed'ler/ unſ're/
schön'ste) für güldener/ edeler/ unsere/
schöneste.

III. In der End-Sylbe vor den Con-
sonis, als: In Nomine Substantivo, Feur/
Steur: Brods/ Lands/ Voleks: Im
Adjectivo: sündlichs/ erbärmlichs. Im
Pronomine: Eir. Im Verbo, (wenn nur
I oder

1 oder 2 Consonæ folgen) als: schreibst/er-
schreckst. In Participio, so sich auff et en-
diget: geliebt/ besprengt. Aus Feuer/
Steuer/Brodtes/Sündliches.

* 1. Geht aber nicht an/ wenn die Con-
tractio zu hart: welche Härte mit nichten
kan entnommen werden / wenn gleich eine
ganze Squadron der Apostrophorum einge-
flieket würde/ als: dein'm/ sterblich'r/
Bürg'rn/ all's/ Fleisch's/ Roß's/ Reg'l/
jauchz't/ saubr't/ fessel't/ segelt'n/ für:
deinem/ sterblicher/ u. s. w.

* 2. So läffet sich auch das Præsens
Infinitivi, nicht die Endung des Verbi tet/
das End=e/ weder in Ligata, noch in Prosa
entziehen. Unrecht: Gebn/ lebn/ lobn/
schlagn/ sagn/ tret. Es bleibet ungefrän-
cket/ leben/ geben/ loben/ schlagen/ sagen/
tretet. Jedoch läffet ein blosses h den
Klang ganz ungezwungen zu / daß ich sage/
gehn / stehn / sehn / ziehn / fliehn / thun/
ruhn / u. s. w.

* 3. Kein Participium Præsens auf ein
end oder en ausgehend/ kan das End=e ein-
büßen/ nicht: liebnd/lehrnd/lesnd/riebn/
er-

erwiesn / aus: liebend / lehrend / lesend /
u. s. w.

* 4. Bloß am Wortes = Ende verleüret
sich das e: Denn ein kurzes Endungs . e
muß wegen des folgenden Vocalis, so in eben
dem Verse am nechsten weggeworffen / und
dessen Verlust mit einem Apostropho be-
zeichnet werden / als: Müh' ist / vor Mühe
ist.

It. In des Columbi Grab = Schrift / so
Herr Hoffmanns Waldau aufgesetzt:

Der Wind trieb meinen Leib / die Ehre
meine Sinnen:

Des Höchsten starcke Hand begleitet
mein Beginnen.

Ich fand die neue Welt und trug nicht
viel davon.

Für alle meine Müh' ist dieses Grab
mein Lohn.

* 1. Das kurze End = e kan weder im
Verse / noch an dessen Ende verlassen wer-
den / wenn ein Consona folget / als: Der
Friede muntert auff / nicht: Der Fried'
muntert auff.

Doch

Doch kan das Endungs = e sich verlieren/
obgleich ein Consona folget/ nehmlich/ wenn
das folgende Wort sich von eben dem Buch-
staben oder Sylben anfänget/ als das vorher-
gehende sich geendiget/ als:

Indem Eurydice nun von der Schlang'
gebissen.

It. Er ist zu Grab bestellt.

* 2. Das End = e mag nachdencklich per
hiatum metricum gelitten werden/ wenn der
Vers eine offenstehende Kluft oder Auffsperr-
ung abbilden solte. Daher läßt sich jenes
aus Cæli Helicone wohl hören:

Es thäten sich mit Macht die grünen
Berge auff.

Ebener massen bleibt das End = e in Diph-
thongatis Monosyllabis und Nominibus
Peregrinis von dem Apostropho befreyet/
als: Knie/die/wie/sie/Klee/See: Irene/
Helene/Eutrope, u. d. gl. als:

Es war die Omphale ein Bild verschmitz-
ter Weiber.

* 3. So mag auch ein kurz Endungs = e
bleiben/ (obgleich ein Vocalis folget) in einem
Pathetischen Worte/ oder/ vor einem Em-
phati-

phatischen Unterschieds = Zeichen/ wie solches sehr wohl judicirt der wohlbekante Madrigal-Liste und berühmte Sachsen-Schwan in Allstädte mir unlängsten in freündlichem Brief-Wechsel zum Exempel beyfügend: Ach Schönste in der Welt. it. Höre! Es ist Zeit.

* 4. Das kurze e kan am Wortes-Ende nach Belieben behalten/ oder weggeworffen werden/ wenn darauff ein h folget/ als:
Die Liebe hat dich/ Gott/ vom Thron herab gezogen.

* 5. Das End-e verleüret sich auch in der Contraction/ als: Er hats (aus hat es) gesagt.

* 6. Ein kurzes e wird am Verses-Ende nach Belieben erduldet/ auch wol weggeworffen/ wenn sich der folgende Vers von einem Vocali oder h anfänget/ als:

Die Lieb' ist wie ein Feur: sie brennt gleich einer Flamme/

Und zehrt das Marck hinweg.

* 7. Dem Verbo Imperativi, als Stamm-Worte/gebühret kein Apostrophus, als: Ließ/ sprich/ komm. Nicht: Ließ'/ sprich'/ komm'.

Doch

Doch kan das e Diductionis, (wie es Herr Boedickerus in seinen Grund-Sätzen p. 119. nennet) als ein zugehöriges gar wol hinweg geworffen und einen Apostrophum hinter sich lassen/ als: Lehre/ sende/ höre. Daher schreib ich gar wohl:

Ehr' und hör' in deiner Jugend.

§. 15. Das mittlere i wird nur in wenigen Worten heraus geschnelet/ als: Heiligen/ seelgen/ ewgen.

Mercke: Das mittlere i wird in nicht vielen Worten in ein Jota verwandelt/ als: Spanien/ Lilie/ Margjen-Grosche/ für: Spanien/ Lilien/ u. s. w.

§. 16. Auch kan die End-Sylbe es/ des Adjectivi Neutrius, vorm Substantivo gesetzt/ per Apocopen hinweggenommen werden: denn ich sage: ein sterbliches/ und sterblich Königreich: ein schönes und schön Pferd. Käme aber der Articulus das hinzu/ so wird nur das End-s hinweg geschlagen/ als: das schöne Pferd.

Also büffet ebener Maßen das erste zweyer Adjectivorum, vorm Substantivo Neutro gesetzt/ sein es am Ende ein/ als:

Wie

Wie wird manch schönes Geld in Lustig-
keit verzehrt?

für: manches/ feines.

Ist auch beyfällig alhier zu mercken/das die
Propria Peregrina in anus, enus, inus, onus,
unus, alis, arus, ius, erus, ites, die letzte Sylbe
verlieren mögen/ wenn man sie Teütsch tra-
ctiret/ als: Vespasian/ Duten/ Augustin/
Neptun/ Juvenal/ Caspar/ Virgil/ Se-
ver/ Stagirit.

Von der Elisione.

§. 17. Keine hart/klängige/ noch
mehr als 2 Elisiones sollen in einem
Verse angebracht werden. Klinge
übel:

Er eß' / er trinck' / er schlaff' / und wandl'
in Fried' und Ruh.

Lautet aber besser:

Was bring' ich? was sing' ich icht Jesu
zu Ehren?

Jedoch kan eine seltsame Materie diese
seltsame Abenteuer aufführen.

Ein heßlich' / alt und arge Frau mit ganz
verwirrten Haaren

Kam aus dem tieffen Schlund herfür mit
Schreck'n auff ihn gefahren.

Andere

Andere Stufe

Von den Pedibus der Metrischen Tritten.

§. 18.

Wen Ermessung eines Dinges ist man zuvörderst um das Maas bekümmert. Wie hätte jener ausbündige Tanz-Meister Hippoclidus, von welchem Herodotus in Erato discurret / seine künstliche Floretten können kunbar machen / wenn er nicht die Füße / womit er den Tanz abmässe / gewußt zierlich zu versehen? Nicht weniger muß derjenige / welcher die Tichter-Moden abfassen wil / auffm Tritte das Vers-Maas genau in Acht nehmen / und also auff die Pedes Prosodicos sein Gemerck haben.

§. 19. Gleich wie aber jene Ionische Tänze (welchen es heute die Französische leicht mögen zuvor thun) unterschiedene Sätze oder Tritte erforderten; also finden sich in der Teutschen Poesie drey sonderliche Pedes, nemlich:

B

I. Jambus,

1. Jambus, der Stei- gende		[Allhier.
2. Trochæus, der Fal- lende		Tritt Herrschen.
3. Dactylus, der Rol- lende		als: - v
		Könige.
		- v v

* 1. Herr Schottelius de Ped. pag. 836. Cæsius in Helic. p. 37. bemüheten sich auch einen Pyrrhichium *vv* auffzubringen/ als **Alus** Königlichem Stamm.

Andere bringen das zwey- sylbige gehet *vv* hervor; welche zwei Sylben in dem gehet hin kurz mit eilender Zunge manchmal ausgesprochen werden. Wer siehet aber nicht/ daß nüglich ein pur Jambus und kein Pyrrhichius sey? Wer mercket nicht/ daß gehet im Alusreden einen richtigen Trochæum gebe?

* 2. Einen Antidactylum, oder Anapæstum, wollen ihrer etliche aus des Cæsi Helic. p. 37. auffbringen/ als unbesorgt/ ungesagt/ unverzagt/ *vv -*. So wenig aber bey den Latinis ein Amphimacer. *- v -*, oder/ ein Dactylus, *- v v*, zum Anapæsto kan geschlagen werden/ mag auch bey den Teutschen ein

Anti

Antidactylus auffgesuchet werden. Vid. Weif. Nothw. G. p. 322. denn umbesorgt/ unverzagt/ u. d. g. sind Dactyli, oder formiren in den zwei Anfangs-Sylben nur einen Iambum. v -

* 3. Nicht weniger wil Cæsius l. c. p. 37. aus des Opitii Gedichten beweisen/ daß auch ein Spondaus in der Teutschen Poesi statt finde. Dem Herrn Buchnero ist dieser Pes nicht weniger zuwider/ wie dessen Weg-Weiser c. 10. aussaget. Herr Schottelius führet mit einstimmd zum Exempel an die Wörter/ Schlacht-Schaaf/ Welt-Mann/ denselben möchten sich auch gleichen Jagt-Hund / Pferd-Arzt / Sonntag / Jahr-Brod - - . . . Daß aber solche und dergleichen Wörter keinen Spondaum, sondern richtige Trochaos vorstellen/ kan das Gehör nicht leugnen. Und gibt daher erst belobter Autor dieses feine Judicium: Propriè, sagend/ vix reperietur purus Spondaus in lingua Germanica nimirum voce. Lebent also die Poeten in ihrer Teutschen Helden-Sprache nur mit den drehen / Iambo, Trochaos und Dactylo vergnügt: Weil kein Pyrrhichius, kein Anapaustus und auch kein

B 2

Spon-

Spondæus in einem vollständigen und ganzem Worte kan auffgebracht werden.

Von der Cæsur oder dem Abschnitte.

§. 20. Ein Abschnitt / dessen droben §. 12. gedacht / ist ein wohlklängiger Inhalt / oder Pause im Scandiren / allwo sich in Versen ein Wort schliessen oder enden muß.

§. 21. In kurzen Versen ist keine Cæsur üblich : findet aber statt in den langen / wovon drunten an seinem Orte.

§. 22. Der Abschnitt darff nicht mitten ins Wort fallen. Nicht:
Wenn wiederum die Mey | en-Lust be-
ginnt zu grünen/

Sondern:
So bald die Meyen-Lust | beginnen wird
zu grünen.

§. 23. Der Abschnitt soll nicht zwischen das Adjectivum und dessen Substantivum fallen. Nicht:
So bald die düstere | Nacht unser Feld
bezogen.

Son-

Sondern:

So bald die düstre Nacht | hier unsre Flur
bezogen.

§. 24. Ein ein-sylbiges Wort nebst
einem folgenden oder vorher gehenden
Commate soll weder nach/ noch vor der
Cäsur in einem Alexandrinischen Verse
stehen. Nicht:

Was in der güldnen Au | wächst/ wird
uns zugebracht/
Woraus man bäckt Brodt und | ein
Brenhan wird gemacht.

Sondern:

Was dort die güldne Au | an guten Früch-
ten baut/
Hieraus hat unser Harz | ein gutes Bier
gebraut.

B 3

Dritte

Dritte Stufe

Von den Reimen.

§. 25.

Nach bekanntem Sylben-Masse finden sich die Reime / welche zu einem Teutschen Verse müssen behülfflich seyn: Massen selbige nicht allein nach den Pedibus, oder Tritten / abzumessen; sondern auch nach wohlklingenden Reimen einzurichten. Und diese Reim-Arth ist eine alte Eigenschafft der Celtsischen Teutschen Sprache / welcher nachmals alle Europäische / Griechische / Lateinische / Spanische / Französische / Englische / Slavonische / ja auch die Morgen-Ländische gefolget / wie Boedick. Grund-Sätze T. Sp. P. 311. beweisen.

§. 26. Ein Reim ist etlicher End-Sylben wohl-lautender Zusammen-Klang / welcher sich (1) besser rein als (2) unrein am Ende zweyer oder mehrer Verse darstellt. Daher iede Reime in einem Vor- und Nach-Schalle bestehen:
oder/

oder/ alwo ein Nach=Reim dem Vor=Rei-
me artig nachschallet.

§. 27. Rein ist der Reim/wenn der Reim=
Laut von einerley Buchstaben bestehet/so
wohl in ein-sylbigen/ oder Männlichen;
als zwey-sylbigen/ oder Weiblichen Rei-
men. Es gehet aber der Reim-Schall
von des Wortes Vor=Reimes Ende/ da
dem dem Vor=Reime der Nach=Reim
als ein reines Echo nachschallet/ als:

Gaben/	erhoben/	Hand/	Kind/
haben.	loben.	Sand.	Kind.

§. 28. Unrein ist der Reim/ wor-
innen einige fast beyflängige Buchstaben
verändert/iedoch bey nahe einerley Klang
vernommen werden/ als

In Weiblichen:

Lieben/	bestrieket/	Waren/
üben.	entzücket.	Bahren.
Nöthen/	wissen/	Händen/
tödten.	schliessen.	Lenden.
thäten/	nehren/	hencket/
erröthen.	begehren.	träncket.

In Männlichen:

Spiel/ | West/ | zu/ | früh/ | Men/
wil. | läst. | Ruh. | Knie. | drey.

Reimen sich aber gar nicht: Mantel/
Händel. bewahren/verscharren. Denn
der Vor=Schall ist dem Nach=Schalle sehr
ungleich.

Einen unreinen Reim gebühren zusam-
men = klingende Diphthongi und Vocale,
zum Exempel:

aa } als { Saal/ | ee } als { Klee/
a } mal. | e } Galathe.

ä } als { gebähnt/
ö } { beschönt/ gedehnt.

item:

ie } als in } hie/ | lieben/ | an Haupt/
ii } Müh. | üben. | ei kneipt.

item:

ie } in } viel/ | ziehn. | eu } { Heft/
i } wil. | bin. | an } in } Man/
Sinn. | ey } frey.

Zum Unreinen zähl auch das u und o:
ungleichen ö und i / womit Herr Ditz/ Hoff-
manns,

mannswaldau/ Hallmann/ Mühlspfort/
 &c. nach Schlesiſcher Mund=Art gereinnet/
 als: Luſt/ Koſt/ Koſt/ Bruſt/ Moſt:
 Wunder/ beſonder: Guſt/ umſonſt.
 Ruſſt/ unverhofft: Schuld/ gewolt/
 Verdorben/ ſterben: Verkrochen/ ſu-
 chen. Köint/ glüht/ nünt. Sinnt/ gönnt.
 Jenen/ können. Welche Reim=Schalle
 unſerm Dialecto nicht anſtändig/ ſondern an-
 dern Nationen zu überlaſſen.

Unrein iſt auch der Reim/ wenn zwar ei-
 nerley Buchſtaben/ die Ausrede aber etwas
 abklängig/ als: anheben/ leben. Comet/
 Gebeth; Secret/ Bret. In welchen der
 Vor=Schall wie ein ö; der Nach=Schall
 als ein ä ausgeſprochen wird. Dergleichen
 Reime nicht wohlklängig.

§. 29. Der Vor= und Nach=Schall
 müſſen in Reimen und Unreinen Reimen nicht
 einerley Conſonam vor ſich führen. z. Ex.
 Ruhe/ Ruhe/ reimen ſich/ weil der Reim uhe
 vor ſich ein R/ und der Nach=Reim einen an-
 dern Conſonam, nemlich/ das R zum Vor-
 gänger/ oder Reim=Scheider führet. Da-
 her dieſe Reim=Regul einen richtigen Reim
 lehret:

B5

Es

Es muß der Reim einflänglich seyn ;
Der Buchstab vorn nicht überein.

* Was Sonderliches ist es/ wenn der
Bahn = brechende Opitius in Vesuvio p. 77.
reimet: der Regen/ erregen.

S. 30. Das Reim = Paar kan ei-
nerley Consonam vor sich leiden / wenn
einer von Beyden einen andern Conso-
nam vor sich siehet/ als: ragen/ tragen:
Denn ob sie zwar das r gemein haben/ so un-
terscheidet sie doch das t im tragen zum rich-
tigen Reime. Also auch:

liessen/ fließen: lagen/ flagen: langen/
Schlangen. Rauben/ Trauben.

S. 31. Das b und p: d und t: f und v
haben keinen Reim = Scheider. Ungereimt:
Bein/ Pein. Drat/ trat. Drüber/ trüber.
Ziel/ viel/ fühl.

S. 32. Hätte der eine Reim = Schall
in seinem Worte keinen Consonam vor
sich/ so ist der Reim eben auch gut/ als:
oben/ loben: erben/ verderben: Eisen/
preisen: Au/ schau/ Thau.

S. 33. Man

§. 33. Man darff aus den Equivocis, oder / zweiffelhafftigen Wörtern / und derer Unverwandten keinen Reim abfassen. Reimen sich gar nicht diese:

Sapiens, weise/	Vita, das Leben/
Modus, die Weise.	Vivere, leben.
Cadaver, das Aaß/	Ignoscere, vergeben.
Edebat, er aß.	Venenò nocere, ver- geben.

§. 34. Viel-sylbigte Wörter sollen mit Ein-sylbigten; nicht aber mit viel-sylbigten / zum Reime kommen. Gut: Barmherzigkeit / Leid. Nicht: Barmherzigkeit / Zufriedenheit.

§. 35. Die Diminutiva werden annehmlicher auff ein chen / als auff lein geendiget / als: Kindchen / Mündchen. Nicht so wohl: Kindlein / Mündlein. Doch gilt vor allen: Jesulein.

§. 36. Die Endungen lein / lein: heit / heit: feit / feit; thum / thum: vermögen keinen Reim abzugeben / als: Neugelein / Köselein: beförderlich / sicherlich. Fröligkeit / Beständig-
keit.

keit. Zufriedenheit / Bescheidenheit. Eigentum / Keyserthum.

§. 37. Die Simplicia können mit ihren Compositis keinen Reim auswirken. Unrecht: pone, stelle; cura, bestelle. Einkommen / wiederkommen. Ursache: weil der Reim-Scheider mangelt / wovon §. 29. gehandelt. Doch reimet Opitius in Klagl. p. m. 51. hinaus / aus. Und in Antigone p. 260. übergehn / entgegen gehn. Welches das isige Seculum nicht zur Folge nimt.

§. 38. Circumflexa mit Acutis, wider Landes-Mund-Art vermischt / reimen sich ganz hart-klingig / als: rōth / Spōtt. Rāth / māt. Hōch / Lōch. Meer / Jupiter. Fell / Mehl.

§. 29. Die Reime sind zweyerley: I. Fallende / oder / Weibliche / welche zwey-sylbig den Accent auff der Penultima haben / und am Ende sincken / als: loben / toben. Sehen / vergehen: Nordhausen / Clausen. - v.

II. Stei-

II. Steigende/ oder/ Männliche/ welche ein-sylbigt in ein-sylbigten befunden; in viel-sylbigten Wörtern aber auff der letzten Sylben den Accent haben/ als: Macht/ Pracht: liegt/ siegt: hegt/ schlägt: roth/ Todt: Muth/ gut: Gemacht/ gebracht: vergeht/ entsteht: besiegt/ geschmiegt: zerfloß/ vergoß: entleibt/ vertreibt.

§. 40. In Weiblichen Reimen darff ein Reim-Wort (1) nicht weniger/ (2) nicht mehr (3) noch einige veränderte Consonas in sich haben/ als sein Gegen-Reim. Klinget nicht: I. Sonne/ Bone: Können/ crönen: (2) Fluren/ murren. (3) Sachen/ Mägen. Jedoch reimen sich seen/ stehen. Denn auch hier gelte die Regula Latinorum: H in Versu non habet vim Consonantis.

§. 41. In Steigenden/ oder/ Männlichen Reimen/ wenn sie im Klang und Accentu überein kommen/ mögen die Tenuēs p/ f/ t. mit den Mediis b. g. d. ganz wohl den Reim schliessen/ als: grob/ klopp/ stopp. Danck/ lang.
Sack/

Sard/ karg. Aber Lob kan nach unserer
Mund-Art nicht mit gröb/ welches acuiret/
zum Reime kommen.

§. 42. Ein Reim soll nicht gezwun-
gen seyn. Wird denn ein Wort/ nicht zur
Sache dienend / um des Reimes willen
herbey gezogen / so ist es nicht angenehm /
als:

Ich wünsch' ein gutes Glück euch / viel-
geliebte Braut /
Habt ihr kein Schweinen-Fleisch/ so esset
Sauer-Kraut.

§. 43. Die Abschnitte sollen we-
der unter einander/ noch mit den End-
Reimen zusammen klingen. Conf. §. 63.
Ist also verwerfflich:

Du ungerechter Knecht/ wie drehestu das
Recht?

Item :

Die Lieb' ist Löwen-stark: viel stärker/
als der Tod/
So das/ was heute roth/ am Mor-
gen läßt verblaffen, &c.

Item :

Item:

Die Blumen sterben hin/ weil nun das
Jahr erstorben:

Die kalte Bürgerin hat Laub und
Gras verdorben.

Doch würden solche Verse erduldet/
wenn sie nach Art der Quaternorum also ge-
schrieben würden:

Du ungerechter Knecht/
Wie beugest du das Recht? &c.

Auch werden die Mittel-Reime in den
Ketten-Versen erduldet/ wovon S. 66. lehret.

S. 44. Mit einerley Vocalibus, oder
auch Diphthongis lässet sichs nicht wohl
bald auff einander reimen/ als: Wenn die
Weibliche sich reimten: Wehen/ flehen;
Die folgende Männliche aber fast auch so ei-
nen Reim gewannen: gehn/ stehn.

Viel weniger soll ein Reim nach weni-
gen Zeilen wieder kommen. Käme unge-
reimt:

Stropha 1.

= = ver-süssen.
= = füssen.
= = lebt/
= = schwebt.

Stropha 2.

= = müssen/
= = Füssen.
= = gebt/
= = flebt.

S. 45. Auch

§. 45. Auch ist es nicht fein-klän-
gig/ wenn der Keim mit dem Abschnitte
einerley Vocalem, Diphthongum, oder ein-
klänglichen Laut gewonnen/ als:
Du wirst die Sache nicht nach Schul-
digkeit verrichten.

§. 46. Ein guter Keim gehet nicht
wohl aus auff ein Participium Præsens ut
nd/ oder nde/ als: singend/ springend.
treibende/ schreibende.

§. 47. Ein Keim/ sonderlich ein
Weiblicher/ soll selten auff ein viel-syl-
bigtes Nomen Proprium ausgehen/ als:
Alexander/ Scamander.

In Männlichen ist es ehe zu erdulden/
als: Aescanius/ Romulus. Salathe/
Phidile.

§. 48. Keim Keim soll sich auff ei-
nen (1) Articulum, noch (2) auff ein vom
Substantivo abgesondertes Epitheton, auch
nicht (3) auff eine Präposition endigen.
Klinget übel:

1. Wenn schreibet der
Herr Bruder her?
2. Sind nicht meine
Güther deine?

Item:

Item:

Ey! wie scheinet mir die helle
 Sonne auf die Musen-Stelle?

3. Der Garte steht mir an. Es sind die
 Zäume von
 Rhein/Weiden angelegt / und lie-
 gen an der Sonn.

Eben so wenig mögen in rechten Versen
 diese Wörter: wer/ welche/ der/ da/ tunc,
 nach/ nachdem/ weil/ wie/ noch/ neque,
 und/ zwar/ &c. die Reim-Stete am Ende
 vertreten.

S. 49. Ein Weiblicher Reim darff
 nicht aus zweyen Wörtern zusammen
 gestümpelt werden/ als: Reines - v. be-
 weines.

Es wäre denn zur Lust oder Hohne/
 als:
 Es lebt ein Kirmsen-Gast bey Tag und
 Nacht im Luder/
 Er schmauset/ debochirt. Sagan/ mein
 Freund bistu der?

S. 50. Kurz vor einem Reime soll
 kein Comma, vielweniger ein Punct her-
 gehen. Nicht wohl:

E

Die

Die Tage fliehen hin : sind Ziegel-loß/
 gleichwie
 Ein schneller Strom hinfährt in aller
 Stelle. Hie
 Ist alles ohn Bestand. u. s. w.

* Nach Holländischer Art könnte man
 sich auch der Dactylischen Reime bedienen/
 wozu Cælius ein Dactylisches Reim-
 Register geschrieben. Hat auch der Herr von
 Bircken in seiner Anweisung zur Teut-
 schen Poesie C. S. n. 33. eine Probe gestellt/
 woraus dieses:

Wird mich der Himmel noch immer be-
 gnädigen/
 Soll mir kein Eiferer/
 Neidischer Geiferer/
 Meine Zufriedenheit können beschädi-
 gen.

Solche Reim-Arten aber sind bisher nicht
 eben zu mehrer Geburt geschoben/ sondern als
 unbeliebte unterlassen worden. Doch wer-
 den die drey-sylbige Spring-Reime per Pa-
 ronomasian in Dactylischen Versen von et-
 lichen beliebt. Conf. S. 51.

S. 51. Nach erkannter Eigenschafft der Reime fällt die Frage: Wie ein Anfänger bey der Vers Arbeit zu der Reim-Erfindung gelangen könne?

Ingemein behilffe man sich mit dem Alphabets-Durchlauffe/ da denn auff vorgefesten Vor-Reim vermöge des Alphabets füglich Reim-Wörter/ zu der Materie dienlich/ auffzusuchen; z. E. Du verlangest auff bange etliche Reime: Dein Grund-Reim ist ange. Reime daher nach des Alphabets Consonis, b. c. d. f. g. h. j. k. &c. so geben selbige/ als Reim-Scheider/ die Wörter fange/ gange/ hange/ Klange/ lange/ prange/ Sange/ Spange/ Stange/ Wange/ Zange/ Zwange. Voraus denn ein zur Materi dienender Reim zu erwarten.

Daß dieser Vorschlag kântlicher falle/ so setzen wir gleisam ein Alphabets-Res/ in welches man die Reime könne eintreiben; Es setzet einer diesen Vers:

Es rufft Dianen Knecht/ der durch die
Wälder hezet.

E z

Deint

Dem Reime hezet suche seine Gegen-
Reime im Neze also:

A	Gäzet	N	Z
Besezet	Hezet	D	Umne-
C	J	P	bet
D	K	S	Wezet
Ergezet	Lezet	R	X
Fezet	Mezet	Setzet	Y
		Schäzet	Zerfezet

Aus so vielen ins Neze getriebenen Gegen-Reimen ist nun der zur Materi bequemste zu erwählen/ und damit der Neben-Vers beyzubringen. Dieses desto fuglicher zu practiciren/ möchte ein junger Vers Lieb sich eine Tafel/ von Holze oder Papp gemacht/ vor sich haben/ worauff das Alphabet/ wie gezeiget/ könnte gemahlet/ und denn nachmals bey der Vers-Arbeit die Reime mit Kreide eingeschrieben werden.

Einen mehrern Vorthel geben die Reim-Register/ worzu Cælius die Bahne ganz gut gebrochen. Diesen haben gefolget bisshero Herr Niemer / Hübner / Grünwald.
Möch-

Möchten auch/ so GOTT will/ von unser
Hand die vor 18. Jahren angefangene und
nu verfertigte Reim-Gänge nachkommen.

Ist zwar an dem/ daß solche Reim-Register nicht allen Gelehrten den Gaum versüßsen: massen der Seel. Herr Prof. Feller/ als Er einst der Reim wegen consuliret wurde/ folgendes Tristichon an unsern Harsz übersendete:

Quem natura bonum fecit non lava
Poëtam,

Invenit is rhythmos absque labore bonos.

Quem minimè fecit, rhythmos conquirat,
oportet,

Sed Vatis nomen num feret ille boni?

Sit bonus ille aliis, mihi non est ille Poëta,

Scripturiens tali qui indiget auxiliò.

Es ist aber meine erwehnte Reim-Arbeit nicht dahin gesonnen / einen gekrönten Poëten zu vergnügen; sondern einem anfangenden Damoeten die Spur zu zeigen. So ahmen wir auch hierinne nach Anderen/ und zwar Hoch-weissen Dichtern/ im gleichen dem Aviano, welcher längstst schon seinen Clavem

vem Poëticam in Ebräischer / Chaldäischer
 und Syrischer Sprache / als ein nütliches
 Keim- Werck ans Liecht geschoben. Wäre
 auch wohl im Wunsche / daß in Latinis der-
 gleichen zuwege / welches Sapphische / Jam-
 bische Quaternarios, Phalacische und andere
 mehr Verse Keim- Weise / sonst auch wohl-
 klängig / auffzuführen überaus dienlich
 fallen würde,

Vierde Stufe

Von den Vers- Geschlechtern
 und
 der Carminum Gattungen.

§. 52.

Nach erkantem Sylben- Maasse und ge-
 fasser Wissenschaft der Pedum, auch
 der Keime Eigenschafft ist auff der Vierden
 Helicons- Stufe zu eröffnen / wie ein Vers
 und aus etlichen Männ- und Weiblichen
 Versen gleichsam in einer bunten Keige
 annu-

anmuthig könne ein Carmen auffgeföhret werden.

I. Von Versen.

S. 53. Vormalß hat man sich bemühet / nach Griech = und Lateinischen Vers = Arten auch Teutsche einzurichten: Wie denn Herr Schettelius in Scansione pag. 844. Hexametros und Disticha nach Lateinischem Metro gleichsam zur Schau auffgeföhret. Philippus Cæsius in Helicone p. m. ii. sezet diesen Hexametrum:

Als Isaac scherzet mit seinem Weibe Rebecca.

-- -- | -- -- | -- -- | -- -- | -- v v |

becca.

-- v

Item:

Unsere Soldaten seyn lauter lose Gesellen.

-- v v | -- -- | -- -- | -- -- | -- v v |

sellenn.

-- v

Diese Nachfolge aber hat nicht sonderliche Patronen gefunden: Alia enim est indoles Poëseos Latinæ, alia Germanicæ. Wer siehet nicht / daß in den letzten Sylben der Wörter scherzet / seinem / Soldaten / lauter /

lauter/ keine Positio Latina zu suchen; sondern derer ultimæ wegen des Accents alle kurz seyn? So haben auch bisher wohl- singende Schwänen keinen Teutschen Spondæum abgesungen. Conf. §. 19. * 2.

Es scheint/ als habe man solche Verse nur nach der Sylben Anzahl/ nicht nach der Teutschen/ sondern Lateinischen Quantität abgemessen.

§. 54. Weil wir in der Teutschen Poesi nur die 3. Pedes. Jambum, Trochæum und Dactylum haben/ so werden auch nur 3. Vers- Arten/ nemlich die Jambische/ Trochäische/ und Dactylische Verse geböhren/ welche mehrentheils mit Weib- und Männlichen Reimen Wechsel- Weise gesetzt werden.

Von Jambischen Versen.

§. 55. Ein Jambischer Vers ist/ der von Jambis bestehet / und mehrentheils in traurigen Sachen gebrauchet wird. Casius nennet ihn/ Krafft Griechischer Derivation einen Wurf- Vers/ dessen man sich vormals in Hönischen Spott- Gedichten

dichten bedienet. Denn *raußigen* ist so viel als schmähen/schelten.

S. 56. Jambische bestehen gemeiniglich von 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. und 9. Sylben/ nach diesem Schemate:

<p>1. Wolan! v --</p>	<p>Monometro Brachy- catalecticus.</p>
<p>2. Ihr Brüder. v -- v</p>	<p>Monom. Catalecti- cus.</p>
<p>3. Zur Tugend-Bahn v -- v --</p>	<p>Monom. Acatalecti- cus Binarius.</p>
<p>4. Versucht die Glic- v -- v -- der. v</p>	<p>Monom. Hyperc.</p>
<p>5. Wer wohl und er- v -- v -- bar lebt. v --</p>	<p>Dimeter Brachycat. f. Ternarius.</p>
<p>6. Den wird man v -- v nicht vergessen. -- v -- v</p>	<p>Dimeter Catal. f. A- nacreonticus.</p>

E 5

Die

7. Die Tugend ist | Dimeter Acat. f. Qua-
 v -- | v -- | ternarius.

und bleibt untreu.

v -- | v --

8. kein Neid noch Haß | Dimet. Hypercat.

v -- | v --

kan sie befressen.

v -- | v -- | v

* Ein Versus Acatalecticus ist/ welcher den letzten Pedem vollkommen hat.

Catalecticus, welchem hinten eine Sylbe fehlet.

Brachycatalecticus, welchem der letzte Pes entzogen ist.

Hypercatalecticus, oder Hypermeter, der die letzte Sylbe zu viel hat.

* 2. Ein Jambicus Monometer Brachycatalecticus v--: Wie auch ein Trochaicus Monometer Brachycatalecticus (--v) ist nach des Buchneri und anderer mehrern Judicio kein Vers/ sondern nur ein Reim: weil jede Vers-Art zum wenigsten ein vollkommenes Monometrum seyn muß/ das ist/ von zweyen Pedibus bestehen soll. Bey so verwanten Sachen soll kein Jambischer Vers

Vers weniger denn 4. Sylben haben / wie sehr wohl Herr Morhof im Unterr. L. Spr. ertheilet.

§. 57. Die zehn = sylbige Jambici haben eine Cäsur auff der vierdten oder sechsten Sylbe / als: z. E.

^v -- | ^v -- || ^v -- | ^v
 Geld / Welt / hinweg! || der Himmel
 -- | ^v --
 nimt mich auff.

Oder:

^v -- | ^v -- | ^v -- || ^v --
 Ich lasse Welt und Geld || aus mei-
 ^v --
 nem Sinn.

§. 58. Die eilff = sylbige Jambici führen ihren Schnitt auff der sechsten Sylbe / als:

^v -- | ^v -- | ^v -- || ^v -- || ^v -- | ^v
 Es sahe Stephanus || den Himmel offen.

§ 59. Zwölff = sylbige führen ihre Cäsur eben so auff der sechsten Sylbe / als:

Gott

v -- | v -- | v -- || v --
 Gott schick auff diese Stadt || den güld-
 v -- | v --
 nen Friedens-Schein.

* Zum zwölff-sylbigten zeucht Cælius auch das Scazonticum, welches an Statt des letzten Jambi einen Trochæum gleichsam hütend auffführet/ als:

Der Eulen schöner Thon muß deinen
 Vers zieren:

Die Kräen stimmen drein: Die Gans
 hilfft auch singen.

Der Esel muß den Schlag in dieser Zunft
 führen.

Ach höre / wie der Vers und Lieder
 klingen.

§. 60. Drenzehen-sylbigte legen die Cæsur ebener Massen auff die sechste Sylbe/ als:

v -- | v -- | v -- || v -- |
 Schau/ Juda/ wie dein Löw || den Teuf-
 v -- | v -- | v --
 fel überwinden.

§. 61. Die

§. 61. Die zwölf- und dreyzehnsylbige Vers- Art Jambischer Verse ist fast am üblichsten/ und bekommet unter verschiedene Benennungen.

Man nennet sie / wenn sie in Weiblichen und Männlichen Reimen vermischet stehen/ (1) das Genus Heroicum, oder die Helden- Art/ massen solches zu Beschreibung Heroischer Geschichte dem Homero in Griechischer/ dem Virgilio in Lateinischer Sprache/ Helden zu beschreiben überaus beliebt und anständig befunden worden. (2) Alexandrinum, etwa von dem Erfinder/ welcher / wie Herr Schottet de Carm. Her. p. 923. meinet/ ein Italiäner soll gewesen seyn: Oder/ weil dieses Modell zu Alexandria in Belsch-Land soll erfunden seyn. Vid. Niemers Schatzm. p. 110. Herr Morhof schreibt den Erfinder den Frankosen zu im Unterr. Teutsch. Spr. pag. 570.

Man nennet sie auch (3) lange Verse/ weil sie 6. Regiones, eben wie des Homeri und Virgilii lange Helden- Verse/ darstellen/ und demnach andere an der Länge leicht übertreffen.

§. 62. Diese

§. 62. Diese Helden = Art / theils
aus zwölff / theils aus 13. Sylben beste-
hend / pfleget auff sechserley Moden ein-
gerichtet und geschräncket zu werden.

I. Mit ganz Weiblichen Reimen:

Wiewohl hat IESUS dort zu Canaan
gehandelt/
Weil er / was Wasser war / in süßem
Wein verwandelt?
Wohl dem / der IESUM pflegt zu sich
auch einzuladen.
Ein solcher büßt nichts ein: Er leidet
keinen Schaden.

II. Mit lauter Männlichen:

Ob gleich das wilde Meer mit Wasser
Wellen droht/
Daß auch vor unser Schiff sich selbst
nahet der Tod;
So ist iedennoch nicht die Schiff = Fahrt
ganz verspielt/
Wenn nur der Fahrende auff seinem
IESUM zielt.

III. Mit

III. Mit Weib- und Männlichen:

Der dürre Linden-Ast wird sich nun bald
verkleiden

Mit Chloren um die Welt in grün-ge-
färbte Seiden.

Die Progne gucket schon aus ihrer
Winter-Krufft:

Der Guckguck räuspert sich / und fährt
zur warmen Luft.

IV. Mit Männ- und Weiblichen.

Wie günstig siehet uns der lange
Winter an?

Wer ist wol / der da weiß von einer
Schlitten-Bahn?

Ist auch wol auff das Eis ein Schritt-
Schuch hingelauffen?

Hat auch der rauhe Harz den Schnee
gesehn bey Hauffen?

V. Weibliche mit Männlichen ge-
schräncket: Welche Form ein Carmen Ele-
giacum genennet wird / vielleicht daher / weil
(wie im Lateinischen ein Hexameter mit sei-
nem Pentametro) einer lang / der andere kür-
zer wechselweise gesetzt wird.

Du

Du werthe Norden = Stadt / wie nahm
dein Pöbel abe?

Wie kürzte sich die Zahl / da dir die
schwarze Pest

So manches Mutter = Kind trug wei=
nend hin zu Grabe?

Wie vieles Thränen = Ach ward dir da
ausgepreßt?

VI. Männliche vorn und am Ende:
Hergegen zwey Weibliche eingeschlossen.
Conf. S.

Wohl dem / der seinen Geist in Gottes
Hand befiehlt /

Wenn ihm das Lebens = Garn einmal
beginnt zu reißen /

Und er von himmen wird zu wandern
geheissen.

Wohl dem / der / eh er stirbt / nur nach
dem Himmel zielt.

VII. So mögen auch Weibliche
vorn / und am Ende die Männliche
schliessen / welches wir der Übung über=
lassen.

§. 62. Die Cæsura darff sich/ wie bey den Lateinischen/ in den Heroischen Versen nicht reimen. Conf. §. 43. Nichte gut:

Der kühle Morgen-Thau fällt auff der
Floren Au.
Es wirfft die Morgen-Röth auch Perlen
auff das Beet.

§. 64. In Alexandrinischen/ wenn die Redens-Art gemein fallen wird/ soll jede Stropha sich nicht durch ein Comma, sondern durch ein Punctum, Colon, oder sonst eine Distinction/ so den Periodum schleußt/ endigen. Würde aber der Stylus grandior seyn/ kan der Punct über die vierdte Zeile/ und also biß zum Abschnitte folgender Strophen verspahret werden. Opit. Prof. G. c. 7.

§. 65. Man gebraucht auch lauter Männliche Reime; zuweilen auch/ und sonderlich in Leich- und Traur- Wesen lauter Weibliche. In diesem läßt man die Textur nach einander so fort lauffen/ wie lang es beliebt; weil keine Strophen alsdann zu beobachten.

D

§. 66. Dies

§. 66. Diesen Alexandrinischen
 sind sehr verwandt diejenige/ welche der
 Helden-Vrt den vordersten Pedem, oder/
 Jambum, abschneiden/ und also die Cæsur
 auff der vierdten Sylbe gewinnen. Herr
 Schottelius benennet sie die gemeine Vrt/ die
 Franzosen aber Vers Communs: Lateinisch
 Versus Communes, sind nichts anders/ als
 zehn- und eilff- sylbichte/wovon §. 57. und 58.
 gemeldet/ als:

Der Tag bricht an: || Die Viechter sind
 verschwunden.

Dictynna wandert fort: || Die Luft hat
 wieder funden/

Womit sie macht || die Berg' und Thä-
 ler hell.

Man siehet kee || des Thyrsi Lämmer-
 Stall.

Oder vermische nach Elegien-Vrt.

Komm/ werther Geist/ || von deinen
 Himmels Zinnen:

Fahr sanfft herzu/ || du kübler Seelen-
 Wind.

Bünd an ein Feur: || mach feurig Herz
 und Sinnen.

Gib Himmels Glantz/ || O theurer
 Hyacinth.

§. 67. Es

§. 67. Es finden sich auch vierze-
hen = sylbichte in 7. Pedibus bestehende / wel-
che den Abschnitt auff der achten Sylbe
haben / als:

Wenn gleich kein einig Stern noch Liecht /
am hohen Himmel wachten.

§. 68. Die funffzehen = sylbichte
haben ebener Massen die Cæsur auff der
achten / als:

Was fragt ein Tugend = Herz darnach /
wenn gleich die Spötter spotten?

Diese zu voriger Gattung gefügt bringen
solche Strophe:

Ob gleich kein einig Stern noch Liecht am
hohen Himmel wacht /

So findet sich iedoch mein Herz / das
Gottes Werck betracht't

In voller Lieb und Andachts = Blut. Ver-
nunfft darff mir nicht schlaffen /

Weil Gott für mich im Finstern sorgt /
hab ich mit Gott zu schaffen.

§. 69. Mehr als funffzehen und
sechzehen = sylbichte werden für monstra
gehalten. Vid. Schott. Prof. p. 885. Mor-
hof. 1. c. p. 563.

Von Trochaischen Versen.

§. 70. Ein Trochaischer Vers bestehet von Trochæis, oder/ Choræis, das ist/ Lauff= oder Tanz= Tritten. Ist in Oden/ Hymnis und Tragödien/ absonderlich aber zu lustigen und freudigen Begebnissen/ wie Cæs. Hel. pag. 41. erwehnet/ anzubringen.

§. 71. Trochaische/ so in kürzern Vers-arten auffgeföhret werden/ belausfen sich eben/ wie die Jambische/ auff 9. Sylben/ wie das Schema zeigt:

1. Meister/ -- v	Versus Trochaicus s. Monometer Brachycatalecticus.
2. Schläffestü? -- v --	Versus Trochaicus Monometer Catalecticus.
3. Unsre Geister -- v -- v	Monom. Acat. s. Binarius.
4. Suchen Hülf und -- v -- v Kuh. --	Monom. Hyperc.

s. Meer

- | | |
|---|---|
| <p>5. Meer und Meeres
 -- v -- v
 Wellen/
 -- v</p> | <p>Dimet. Brachyc. seu
 Tern.</p> |
| <p>6. Ungestüm / ein
 -- v -- v
 Schreckniß Wind/
 -- v --</p> | <p>Dimet. Catalect.</p> |
| <p>7. Wollen unser
 -- v -- v
 Schifflein fällen.
 -- v -- v</p> | <p>Dimet. Acat. s. Quat.</p> |
| <p>8. Hilff/daß nicht ver-
 -- v -- v
 derbe Maß un Kind.
 -- v -- v --</p> | <p>Dimet. Hyperc.</p> |

* Daß der Troch. Mon. Brachyc. kein rechter Vers sey/ siehe S. 56. * 2.

S. 72. Zehn = und eilff = sylbichte Trochaici:

-- v | -- v | -- v | -- v |
 Wenn wir kaum zur Welt geboren
 werden/
 -- v

E 3

Stellt

-- v | -- v | -- v | -- v |
 Stellt Betrübniß sich mit vielen
 -- v | --
 Thränen ein.

S. 73. Zwölff- und dreyzehn-
 sylbichte haben die Cæsur auff der sechsten
 Sylbe/ als:

-- v | -- v | -- v || -- v |
 Höchster Fürst des Friedens/ || gib den
 -- v | -- v
 Ländern Ruhe.

-- v | -- v | -- v || -- v | -- v |
 Leben ist ein Nebel/ || der entsteht und
 -- v | --
 bald vergeht.

S. 74. Vierzehn- sylbichte nehmen
 den Abschnitt auff der sechsten oder ach-
 ten: Die funff- und sechzehn- sylbichte
 auff der achten/ als: vierzehn- sylbichte:
 Der mit mir das Brodt eintauchet/ ||
 wird mich bald verrathen.
 Solte der dich teuschen/ || der dich immer
 hoch geliebet?

Ein funffzehn- sylbichter:
 Starcker Simson/ Heiden- Zwinger/ ||
 schlag zu Boden deinen Feind.

Ein

Ein sechzehn = sylbichter

Arbeit läßt sich überwinden // wenn man
sie nur frisch angreiffet.

Von diesen funffzehn = und sechzehn = syl-
bichten fällt eben das Judicium, welches dro-
ben S. 69. von den Jambicis eröffnet.

S. 75. Ueberaus nett wird es zu-
weilen in der Mitte eine Sylbe ausgelas-
sen: Daher denn ein solcher Vers ein Sca-
zonticus zu nennen / wo gleichsam mit dem ei-
nen Fusse nicht ganz auffgefusset wird / und
alsdenn der Abschnitt stehen muß. Als:

Ein Scazonticus in neun = und zehn =
sylbichten geben Cæsura auf die dritte
Sylbe:

-- v | -- || -- v | -- v | --

Lebet wohl! Alles ist vollbracht.

Welt/ade! Habt gute Nacht.

-- v | -- || -- v | -- v | --

Gute Nacht / || die ihr nach mir lebet.

Meine Zung || an dem Gaumen klebet.

Scazontici aus eilff = und zwölff = syl-
bichten geben den Abschnitt der fünfften Syl-
ben:

D 4

Grosser

-- v | -- v | .. || -- v | -- v |
 Grosser Leopold / || durch dein vieles

... v
 Siegen
 Wird der Adlers-Ruhm || zu dem Cepheüs
 fliegen.

-- v | -- v | .. || -- v | -- v | ..
 Ofen / Novigrad || Erla / Segedin /
 Gran / Stulweissenburg geht zu dir
 nun hin.

Scazontici aus dreyzehn = sylbichten ge-
 ben den Abschnitt der siebenden / als :

-- v | -- v | .. || -- v | -- v | ..
 Bleibe deinem GOTT getreu || bis zur
 .. v | ..
 Sterbe = Zeit.

§. 76. Aus den funffzehn = sylbich-
 ten wächst eine Trochäische Helden-Art/
 in Heroischen Sachen anzubringen.
 Von ihrem Erfinder wird sie genennet Car-
 men Opitianum. Vid. Cælii Hel. pag. 46.
 Bestehet in Männ- und Weiblichen Reimen:
 Die Weibliche erfordern in der Mitte einen
 Hincfe-Fuß. Hiervon mercke :

I. In Weiblichen Versen fällt die Cæsur Männlich auff die siebende Sylbe/ und muß die achte Sylbe eingebüßet werden=

II. In Männlichen Versen muß die Cæsur Weiblich seyn/ und auff die achte Sylbe fallen.

II. Die Abschnits = Sylben dürfen sich nicht mit einander/ auch nicht mit der End = Sylbe reimen. Conf. §. 41. Als Weisius in N. G. p. 30.

Nim des stolzen Feindes Blick || dir zum
schönsten Sieges Zeichen/
Daß wir auch durch solche Müß || Lust
und Sicherheit erreichen.

Schlage die verfluchten Hauffen / biß
derselben Macht zerrinnt/
Welche diesem Vater / Lande zu Ba-
starten worden sind.

§. 77. Der neun- und zehen- sylbichte Trochaicus gewinnet nach dem andern Trochæo noch eine kurze Sylbe zu viel / und wird daher das Phalæcium gebohren/ als :

TESU / süßester Nectar meiner
Seelen,
D S Träncke

Träncke mildiglich / wenn die Sinnen
matt / &c.

Mercke : Die Reim- Zeilen mögen
nach Belieben bald mit Fallenden / bald
Steigenden eingerichtet werden.

Von Dactylischen Versen / oder Dattel = Reimen.

§. 78. Die Dactylische Gattung/
auch eine Heroische Art benahmt / soll Herr
Augustus Büchner / weiland berühmter Pro-
fessor, Poet und Redner in Wittenberg er-
funden haben / daher ein Dactylisches Car-
men auch die Büchner- Art genennet wird.
Daß aber schon unter den alten Teütschen
Carminibus die Goldastus heraus gegeben/
Dactylische gefunden worden / hat Herr
Morhof im Unterr. T. Sp. p. 564. durch
Exempel erwiesen. Cælius in Helic. pag. 50.
wie auch Andere / heissen sie die Palmen- oder
Dattel- Art. Sie führet den Nahmen von
den Palmen / welches stets = grünende und
Frucht = reiche Bäume in Ost- und West-
Indien

Indien seyn/ von der hurtigen Natur in die Höhe geschoben. Unter vielen Palmen = Arten hat dieser den Preis/ welcher Nüsse/ von den Portugesen Kokos genannt/ hervor bringet. Er treibet seine Aeste in die Höhe/ so sittig = grüne. Besagte Frucht ist den Casianen ziemlich ähnlich/ doch grösser als ein Kindes = Kopff. Diese Palmen = Art ist so Fruchtreich/ daß die Einwohner ein ganzes Schiff mit Baleken/ Mast = Bäumen/ Seilen/ Segeln nebst andern Zugehör davon auffbauen/ und solches mit vielfältigem Palm = Guthe/ als Oel/ Wein = Eßig/ Zucker/ Milch/ Nüsse/ und andern mehr kan beladen/ auch/ wie Malletus in seiner Asiatischen Beschreib. c. 7. p. 70. meldet/ eine wie Oel/ Butter/ Honig/ Milch und Zucker wohl. schmeckende Speise daraus zugerichtet werden. Aus den Blättern verfertigen die Einwohner der Maldivischen Inseln gut Schreib = Papier: Der Zweige bedienen sich die Indi zur Decke ihrer Häuser und Schiffe. Der Baum = Saft gibt ein Geträncke/ theils dem Moste/ theils dem Brantwein/ nicht ungleich. Die Burkeln lernten des Alexandri M. seine verhungerte Soldaten/ wie Curt. 1. 9. c. 10. §. u. berühm

berühret/ begierig zerkauen. Die Aeste breitet dieses Gewächse aus/ daß sie die Gestalt einer ausgebreiteten Menschen-Hand darstellen/ daher auch wol der Baum von den Latinis Palma benennet worden. Vid. Urf Arb. Bibl. p. 527. & Herbar. p. 535. Neumarck in Palmbaum p. 57. seqq. Die Früchte nennen sie Dactylos, zu Teutsch/ Zatteln/ weil sie sich den Fingern (so die Griechen *Δακτύλος* nennen) Gewächse fast von keiner Last können nieder gedrucket/ noch im Wachstume gehindert werden. Dannenhero in der vernünfftigen Welt sich die Tugend durch Palm-Bäume emblematicè läset abbilden: massen der Helden Herrshafftigkeit und guter Thaten Vielsältigkeit mit auffsprossenden und Frucht-vollen Palmen können zu guter Gleichniß gezogen werden. Daß vormals die Musen mit Palmen seyn gekrönet worden/ meldet Urf. Arb. c. 40. So hat auch die Frucht bringende Gesellschaft die Uralte Teutsche Helden-Sprache zu befördern ihre Hoch-vergliederte Societät einen Palmen-Orden benennet / wohin auch sonderlich die wohl-erfommene Benahmungen der vornehmen Mit-Glieder die Palmen-Tugenden

genden zu eröffnen zielen müssen: Denn da sind der Mehrende/ Schmachthafftige/ Safftige/ Wohlriechende/ Sprossende/ Süsse/ Gerade/ Unmuthige/ Nutzbare/ Ausbreitende/ Sieghaffte/ Beständige/ Hochtreibende/ Speisende/ Geduldige/ Hochwachsende &c. kundbar worden. Das auch hoch-treibende Palm-Zweige vor diesem Sieges-Zeichen/ tapffere Helden zu beehren/ gewesen/ ist aus 1. Macch. 13. vers. 5 1. 2. Macch. 10. v. 7. Joh. 12. v. 13. Apoc. 7. 9. und anders woher sattsam bekant. Daher vielleicht die Poeten Dactylische Vers-Arten erfonnen/ womit die Unter-Welt hohe Helden/ so an Qualitäten den Palmen nicht ungleich/ beloben möchte. Und solche Dactylische Pedes haben auch schon albereit etliche Græci, Latini Poëtæ Epici in ihren Carminibus Heroicis, worinnen die Dactylden Vorzug haben/ längst erwiesen.

§. 79. Die Helden- oder Dattel-Art stellet auff's höchste acht Dactylische Gattungen.

Vier-sylbichte:

-- v v | --
Seuffze zu Gott!

Alles

Fünff- sylbichte:

-- v v | -- v

Alles verschwindet.

Diese zwö Gattungen werden meistens
nur in Vden mit eingemischet.

Sieben- sylbichte:

-- v v | -- v v | --

Zeitliche Freude vergeht.

Acht- sylbichte:

-- v v | -- v v | -- v

Lasset die Sorgen hinsfliehen.

Zehen- sylbichte:

-- v v | -- v v | -- v v | --

Schaffet Trompeten und Flöten herbey!

Eilff- sylbichte Quaternarii:

-- v v | -- v v | -- v v | -- v

Unsere Tage verschwinden in Eile.

Drenzehen- sylbichte:

-- v v | -- v v | -- v v |

Jauchzet / ihr Bürger / es kommet der

-- v v | --

Heyland herbey.

Die drenzehn- und vierzehn- sylbichte/
weil sie keine Cäsar haben/ sind nicht eben
üblich.

üblich. Doch wird ein vierzehn = sylbichter beliebt / welcher nach Art eines Lateinischen Pentametri, wie Cæs. in Helic. p. 18. zeigt / nach der Cæsura eingerichtet.

Vierzehn = sylbichte:

--v v | --v v | | -- v v |
 Preise / Jerusalem / Gott / || welcher die
 --v v | --

Thore beschließt.

§. 80. Dactylische Verse lassen sich wohl = klängig mit andern Pedibus, sonderlich mit Trochæis, vermischen / wenn eine Emphasis auszudrücken. Solche Art benennet Schottelius

Carmen Desultorium, Abwandelnde

Reim = Art:

--v v | -- v || --v | --
 Eile doch langsam! Eile nicht.

Item:

--v v | -- v || --v v | --
 Rede bedachtsam: stolpere nicht.

Ein mehrers besiehe drunten in Dactylischen Oden.

§. 81. Quaternarii Dactylici bekommen eine Syllabam Prostheticam. Ist aber daher

daher nicht zu schliessen / daß die Teutschen
auch Anapästische/ oder Antidactylische Vers-
se haben: Denn Anapästus non habet sedem
in Germania.

Daher Dactylici Quaternarii:

v | -- v v -- | v v | -- v v | --

Die blaue Viole vermelden den Lentz:

Nicht aber:

v -- | v v -- | v v -- | v v -- | v

Die singende Vögel erwachen im Walde.

Mehr = sylbichte Dactylische mit Tro-
chæis vermischet siehe S. 104. seqq. in den
Oden.

Mercke:

Dactylische Membra wollen folgende
Anmerkungen:

I. Es klinget wohl/ wenn hart-
klingende Consonæ, absonderlich/ wo die
Sylbe kurz fallen soll/ nicht so sehr über-
häufft/ sondern vielmehr mit Vocalibus
und gelinden Consonis l/ m/ n/ r/ ver-
mischet werden/ als:

Jerusalem/ melde die herrliche Freude.

II. Viel

II. Viel ein-sylbichte Wörter ver-
stellen den Dactylum. Vid. Schottel, de
Scanf. p. 847. 3. E.

--- u u | --- u u | --- u u |
Wenn du wilst ihn und mich/ dich und sie
--- u
lieben.

III. Ein Dactylischer Vers soll auff kei-
nen Dactylum ausgehen. Doch siehe S. 50.

IV. Reim-fügende Wörter lassen
sich bisweilen mitten in Versen per Paro-
nomasiam einmischen/ als:

Wie prahlen die Strahlen? Ich werde
fast bleich;
Es flinckert und blinckert der Sternen
Altar?

Item:

Die Stolzen die müssen
Die Holzgen beküssen.

Item:

Ein ieder singt Lieder und suchet sich
Myrten.

Siehe mehr drunten von Dactylisch. Oden.

Wiewohl etliche/ worunter Herr Mor-
hof im Unterr. L. Spr. pag. 559. und 565.
diese Reim-Art für ein Kindisches Klapper-

Ⓔ

Werk

Werk halten wollen: massen der Reim-
Klang der Versen ihren End- Wörtern zu
eigen komme/ und nicht müsse so gemein wer-
den. Doch weiß anderer Ergestigkeit sich
dann und wann an solchen Paronomasiis zu
weiden.

V. Es dürffen sich die End Reime
nicht mit einigen Mittel- Wörtern rei-
men: Welches auch droben in den Heroischen
Statt findet.

VI. Ein Dactylischer Vers soll
nicht über ein Wort/ welches allein einen
Dactylum abgiebt/ in sich führen. Gut:
Der CAROLUS streite/ bezwinge die
Russen.

Unflängig:

Der mächtige CAROLUS siegete sehr.

Weil mehr/ als ein Dactylisches Wort
mit eingesprungen.

VII. Dactylische Verse lassen sich
nicht wohl mehr denn drey Dactylos auff-
thännen. Doch mögen die Vor- und
Nach- Sylben (nemlich vorne v und hin-
ten -- oder -- v) sehr wohl angenommen wer-
den. Conf. S. 81.

VIII. Es

VIII. Es ist ein ausblündiges Meister-Stück / wenn die Worte verkettet / theils zum folgenden / theils vorher gehenden zerzerret werden / daher sich ein Jambus mit einem vorher lauffenden Trochæo wohl binden läffet / als:

Carraunen / erschallet : Carcassen erschrecket.

Allwo taunen er / und schallet : Car / wie auch cassen er sich wohl verkettet hören lassen

IX. Ein Männlicher Vers endet sich wohl mit einem Monosyllabo, und noch besser mit einem Disyllabo, als:

Ich führe den Reihem: Ich tanze voran /
Ich mache mit Singen und Springen
die Bahn.

X. Ein Weiblicher Reim bekommt eine sonderliche Zierde von einem zwey- oder drey-sylbichten Worte / z. E.
Als Ofen erhizet die Helden verbrannte.

Item:

Gleith heute begeh ich den Ersten des
Mayen.

E. 2

Von

Von den Oden.

§. 82. Nachdem die einfachen Genera, in Jambis, Trochæis und Dactylis bestehende/ erkant worden/ so folgen die Oden/ welche in vielerley Formen pfflegen gestellet zu werden.

Derer Anzahl ist nicht gezählt/ und mögen derselben noch ie mehr und mehr wohl = klän = gige erfonnen werden.

§. 83. Eine Ode/ Griechisch ὕμνη, zu Teutsch ein Lied/ welche/ in unterschiedenen Versen und Strophen abgeföhret/ nach bengelegter Melodien kan abgesungen werden.

§. 84. Eine Ode soll nicht übermäßig lang: Nicht mit vielen Strophen noch unnöthigen Sachen angehäuffet/ und doch auch nicht mangelhafftig eingerichtet werden/ damit das gemeine Sprichwort kurz und gut auch hierinn möge seine Geltung gewinnen.

§. 85. Eine Ode wird durch etliche Strophen/ (derer iede der andern im Metrogleich sein muß/) ausgefertiget.

§. 86. Fän

§. 86. Fänget man mit einem Männlichen Verse an/ so muß der Weibliche eine Sylbe mehr kriegen: Stehet aber der Weibliche zum Anfange/ so muß der Männliche eine Sylbe verkürzet werden.

§. 87. Jede Strophe verbringet den Verstand in iedem/ oder/ zwey Versen; sich aber schleußt sie nicht mit einem Commate, sondern Puncto, Colo, Semicolo, Puncto Interrog. oder Exclam. Zum Exempel sind gute Poeten: So verlanget solches auch ein Componiste/ dem es sehr zu staten kommet.

§. 88. Die Oden sind entweder von einerley/ oder vermischten Tritten.

Erstlich

Pur = Jambische Oden /

und zwar in Quaternariis bestehende:

§. 89. Die Pur = Jambische / in Quaternariis bestehende / können durch vielfältige Vermischung in vielerley Gattungen eingerichtet werden. Es gefällt allhier zwölff Arten/ iede in 6. Versen bestehende/ zur Nachfolge abzubilden.

§ 3

I. Art.

I. Art.

Verlaß das wilde Welt Getümmel/
Und wende dich nur nach dem Himmel.

Was ist doch Welt und derer Reich?
Wie manches Geld verbraucht durch
Gluten?

Wie mancher Schatz ertrinct in Gluten?

Das Glück macht Reich' und Arme
gleich.

II. Art.

Was will sich doch der Mensch aufbrüsten
Mit seinem Pracht und Eitelkeit?

Was ist sein Sammt und Purpur-
Kleid?

Wer sich der Welt läßt viel gelüsten
Und setzt sein Datum auf den Pracht/
Der hat sich selbst Verlust gemacht.

III. Art.

Die kalt' und rauhe Winter Zeit
Macht/ daß die Glieder zittern.

Wohldem/ der sich ein warmes Kleid
Mit Pelzen weiß zu füttern.

Der fürchtet weder Frost noch Eis/
Setzt über die gefrorne Teis.

IV. Art.

IV. Art.

Wie selig stirbt ein Simeon?
 Geruhig scheidet er davon.
 Er fährt dahin in Frieden/
 Und giebt den Seinen gute Nacht/
 Von denen er geschieden.
 Er ist bey Gott wohl angebracht.

V. Art.

Oy nu! Es mag der Himmel fallen
 Mit seiner Krafft und Firmament!
 Es mag die Luft und Erde knallen
 In Norden/ Ost/ im Occident.
 Kein Ungestüm kan mich verdrehen.
 Wen Gott hält/ der bleibt ewig stehen.

VI. Art.

Den wird Vernunft gar nicht betriegen/
 Wer Tugend vor das Beste schätzt.
 Läßt ihn die Welt zwar niedrig liegen;
 So wird er einst doch hoch geschätzt.
 Die Tugend bringet alles ein/
 Wenn wir gleich hier unglücklich seyn.

VII. Art.

Wie sind die Freunde hier so rar
 Bey uns in unsern Lebens Zeiten
 Zwar zählt man viel' auff beyden Seiten
 Doch wird man leider bald gewahr/
 Daß

Daß sie zerfliehen allenthalben/
Wie zu der herben Zeit die Schwalben.

IX. Art.

Wo ist der weise Socrates?
Wo sitzt der klug' Euripides?
Sie sind von hier und längst verblichen.
Der Tod/ so ieden Menschen rufft/
Ist ihnen sämtlich nachgeschlichen/
Bis sie gebracht zur Todten-Grufft.

IX. Art.

O Thor/ o schnöder Wollust-Sclav/
Was drückt dich vor ein böser Schlaf?
Weil du hier schnarchest in Wollüsten/
So schreib dich ja nicht zu den Christen.
Du bist kein Mensch: du bist ein Geist.
Was ist in dir? kein guter Geist.

X. Art.

Was kan man doch vor Lustigkeiten
In Phobus Officin bereiten?
Der Geist wird klug/ die Seel gelehrt/
Wenn man sich reißt von Laster-Dün-
sten/
Und nur nachgeht der Weisheit Künsten/
Als dorer Spur noch nie bethört.

XI. Art

XI. Art.

Mit drey zusammen klingenden und auff
einander folgenden Reimen:

Es kömmt die schwarz-gewölkete Nacht/
Nachdem der Tag den Lauff voll-
bracht.

Orion hat sich auffgemacht/
Und wil durch Phöben Silber-Schein
Bey duncklen Stunden bey uns seyn.
Ihr Gäste/ stellt euch bey mir ein.

XII. Art.

Mit drey überein-klingigen/ aber zer-
streuten Reimen:

Die Progne kommt zur Luft geflogen/
Dierweil der Guckuck bald abbrufft.

Die Störche kommen mit gezogen:
Was nur bedeckt die wilde Grufft:

Was kaum der Hölen Ruh gesogen/
Laufft an das Licht aus dunckler
Schlufft.

S. 90. Ebener massen könten Jam-
bici Ternarii variiret werden. Zum Anfange
nur diese:

E s

Erstlich

Erstlich nach der VI. Art.

Wie flöten doch die Hirten,
 Und schicken ihren Schall
 Hin zum begrüntten Myrten/
 Alwo die Nachtigall
 Sich an die Nester schwingt/
 Und ihre Prob' absingt?

2. nach der XI. Art.

Ein wohl erkannter Freund/
 Der mich mit Treu anscheint/
 Mit nichten Falsches meint/
 Der mag mir nicht verhalten
 Mein Irren und mein Fehlen
 Bey treuer Freundschaft Pfälen.

§. 91. Pur-Jambische Quaternarii
 mit Binariis und Monometris vermischet:

Wem ist das beste Haus gebaut?
 Wer Gott vertraut.
 Wer Gott vertraut/dem wirds gelingen
 In allen Dingen.
 Wer nur auff Wohl Lust lustern zielt/
 Wie Demas/ in die Welt geronnen
 Ganz unbesonnen/
 Der hat verspielt.

§. 92. Pur-

§. 92. Nur = Jambische mit zwey-
syllbichten :

Die Welt
Samt ihrem blinden Thun ist Stand-
los an gestellt
Auff einen schwachen Fuß. Wer nach
dem Himmel geht/
Besteht.

§. 93. Anacraontische mit Binariis
vermischet :

Was wiltu heute sorgen
Auff Morgen?
Der Eine/
So steht alleine für/
Der gibt auch dir
Das Deine.

§. 94. Nur = Jambische Senarii mit
Ternariis, welche wohl beliebt / und anders
Ringel-Oden genennet werden:

Zeuch hin / mein Jonathan / mein längst-
geliebter Freund /
Weil dich ein Reise-Glück so unversehrt
anscheint.

I

Ich

Ich wünsche Glück zur Reise/
 So in die Ferne geht:
 Minerva dich wohl speise
 Mit ihrem Drisanet.

S. 95. Jambici Quaternarii und
 Ternarii vermischt/ und zwar sieben = zellig =
 te/ wo die drey Weibliche einerley Reime
 geben:

Mein Jesu/ wie verbirgstu dich
 Vor meinem Angesichte?
 Mein Bruder/ wie erschreckstu mich
 Mit deinem Zorn = Gerichte?
 Warum betrübstu meinen Muth?
 Wird dein Verdienst und theures Blut
 Allein an mir zu nichte?

S. 96. Sieben = mit sechs = sylbichten
 Jambicis:

Das sind die besten Gütther/
 Wenn man mit guter Kunst
 Durch treuer Lehrer Gunst
 Auszieret die Gemüther.

S. 97. Jambische Oden = Formen/
 wo Binarii mit Ternariis Reim = gleich:

I. Form:

I. Form:

Fast immer hin
 In euren Sinn
 Ihr/ ihr Bacunen-Diener
 Der Spieler Ball
 Und Schreyer Schall.
 Spannt Büchsen und Karbiener;
 Verschertzt die Zeit
 Mit Nichtigkeit.
 Fangt Schnepfen/ Hasel-Hüner!

II. Form.

Man lasse mir
 Der Künste Thier
 Hinförder offen stehen.
 Ich will nach Kunst/
 Durch Lehrer Gunst
 Mich emsiglich umsehen.
 Es wird der Fleiß/
 Wie ich schon weiß/
 Mich einst gewiß erhöhen.

S. 98. Jambische mit Dactylischen
 untersezt:

Willkommen/ Himmels-Prinz/ in de-
 nem Eigenthum.
 Judaa suchet dich / o Hoch-gepriesne
 Blum.

Komm!

Komm/ Komm in Salems Garten/
 Den du selbst hast gebaut.
 Schau/ wie die Bürger warten:
 Auch Zion selbst die Braut.
 Willkommen/ Hoch-Himmliche Freude
 der Heiden!
 Wie werden erlösete Schaaf sich weiden?

Pur = Trochäische Oden.

§. 99. Pur = Trochäische Oden
 können nach den XII. Jambischen Arten/ so
 §. 89. abgebildet/ eingerichtet werden/ massen
 jene nur die vorderste Sylbe mehr als diese
 haben.

Zum Exempel sind Quaternarii:

I. Form:

Theon mag sich auff den Pfürschen
 Immerhin den Zahn zerknirschen:
 Er mag sticheln/ wie er kan;
 Ich will ihn/ weil er geschossen/
 Dieß hinschicken nur zum Possen:
 Theon ist ein Hans = Spann = an.

II. Form.

II. Form.

(nach der V. Jambischen Art.)

Ach! was ist doch Herren-Gnade/
 So den Knecht wie hoch erhöht?
 Sie ist gleich dem Wagen-Rade/
 So bald hoch bald unten steht.
 Herren-Gunst ist wie ein Wetter/
 Blüht und fällt/ wie Rosen-Blätter.

III. Form.

(nach der VI. Jambischen Art.)

Jesus bleibet doch mein Leben/
 Weil in mir ein Athem ist.
 Jesu will ich mich ergeben:
 Er ist mir ein Athemhuff.
 Ohne dessen Liebes-Schein
 Mag ich nicht auff Erden seyn.

IV. Form.

(nach der IIten Jambischen Art.)

Lust und Lieb zu einem Dinge/
 Ob es zwar beschwerlich scheint/
 Macht der Arbeit Last geringe/
 Daß man sie fast unvermeint
 Freudig zu dem Ende bringe.
 Drum bin ich der Arbeit Freund.

§. 100. Acht

§. 100. Acht-zeilichte Jambici und
zwar Quaternarii.

IESu/ ich gedencf ietzt deiner/
Da die Seele leidet Noth.

IESu/ ach gedencf auch meiner/
Wenn du durch den herben Tod

Hast dein Leidens Creutz verlassen:
Wenn du kommest in dein Reich/

Wo dort sind Sapphirne Bassen/
Da man wird den Engeln gleich.

§. 101. Pur-Trochaische Ternarii.

Unser Menschen-Leben
Ist wie Laub und Gras.

Als zerbrechlich Glas.

Was wir thun und weben/

Frift die Eitelkeit

In geschwinder Zeit.

Oder:

IESu/ faß du meinen Sinn:
Laß mich ja nicht wancken:

Stärke du mich/ wenn ich bin

In den Todes-Schrancken.

Führe/ IESu/ mich zur Ruh/

Wenn die Augen gehen zu.

§. 102. Jamb.

§. 102 Jambici Binarii.

Alt an Jahren/

Unerfahren/

Glänzet nicht.

Jung an Jahren/

Wohl erfahren/

Kömmt ans Licht.

§. 103. Es pflegen auch Trochaische mit Jambischen/ sonderlich in Tragödien vermischet zu werden/ wie Opitius in Holoferne:

O/ ihr Götter/ saget mir/

Ists der Himmel? der mich zwinget!

Ist es etwa ein Gestirn/ welches mich zur

Liebe bringet/

Oder/ ist es ihre Zier?

O ja sie ist's allein/ u. s. w.

Dactylische Oden.

§. 104. Nur Dactylische Oden/ so gar gebräuchlich:

Ihr Nymphen an Sümpffen/ ach tret hervor!

Brecht Rosen/ Zeit-Losen. Bestreuet die Wege.

§

Be

Beschicket / beschmücket / und crönet die
Stege/

Wir singen und bringen den grossen
Bandor.

§. 105. Nach Belieben läffet sich die
Vor-Sylbe auch sehr wohl auslassen/ als:
Eilet/ ihr Kenner: errennet die Ziele/
Welche die Tugend dem Streiter an-
beit.

Jeder gedencke bey hitzigem Spiele/
Daß er zu Lohne die Krone erstreit,
Hurtig gekämpffet / und kühnlich ge-
wagt!

Keiner/ nicht einer/ sey heute verzagt.

§. 106. Dactylische Quaternarii könn-
nen in einer Zeile verdoppelt stehen:

Stürzet/ ihr spizig-erhobene Klippen|| eu-
re zerschmetterte Felsen und Steine
Häuffig auf unsre bestürzete Glieder/ und
die erschrockene Leibes-Gebeine!

Knallet und fallet ihr höhesten Hügel! ||

Schrecket/ bedecket u. würget uns hier/
Daß wir nicht sehē den mächtige Richter/
sondern entgehen der höllischen Thür.

§. 107. Da

§. 107. Dactylische Ternarii mit Jambischen Ternariis.

Ihr Sterbliche dencket ans Ende!

Gar keinen vergisset der Tod.

Er schleichet/ er eilet behende.

Er suchet/ er findet/ er droht.

Er wirfft den Todes-Pfeil/

Und schonet nicht den Keil.

§. 108. Dactylische Ternarii ohne Vor-Sylbe:

Flihet/ ihr schmeichelnde Freunde:

Weichet/ ihr tückische Feinde.

Eure geschmierete Treu/

Welche die Worte beschmincket/

Schneidet die Freundschaftt entzwey.

Packet euch! Euer Herz stincket.

§. 109. Dactylische Binarii:

Flihet/ ihr Knaben/

Vom giftigen Graben.

Ach! lauffet/ entwischt.

Wie wird mir so bange!

Hier lieget die Schlange.

Sie wippert und zischt.

§. 110. Dactylische mit Jambischen vermischet / worinnen Luxuria auffgeföhret wird.

Ich lasse die Thäler im Kasten nicht
rasten/

Wie dort der Midas hat gethan.

Was soll mir der Magen und Kragen
viel fasten?

Dieß ist mein Lied: Setz an/ Compan.
Mit Humpen kan ein Träncker siegen.
Drum bleiben die Becher mein höchstes
Vergnügen.

§. III. Dactylische mit hinckenden vers
mischet:

Die Wälder und Felder/ die Thäler und
Hügel

Gewinnen von innen erneuerte Krafft:
Es reget/ erreget sich alles Geflügel:

Die schönen Cyrenen bekommen ietzt
Safft.

Ein Patient:

Die Wälder und Felder erfreuen sich
wieder.

Mich recket und strecket der Schwach-
heit Zwang.

Man springet / und singet anmuthige
Lieder:

Ich krächze/ beachze: bin schwach und
franck.

Die

Die Reben ümpfangen
 Mit süßem Verlangen
 Die Ulmen mit Lust.
 Es äugeln die Wälder/
 Und grünen die Felder:
 Mir aber bringet ein Schmerz die
 Brust.

Ziehe auch hieher diese Phalacische Ode/ worüber sich Herr Morhof im Unterr. L. Spr. p. 566. sonderlich ergetzet/ daß er aus Tscherningen seinem Vortrabe des Sommers dieses herholet:

O daß Castalis mir nicht fleucht/
 Wie er andermal sich ergeußt!
 O daß Erato von mir sezt/
 Die sonst meine Gedancken weßt
 Ein Gedichte zu singen/
 Als ich meinte zu bringen/
 Wo sich Himmel und Feuer in mir rührte/
 Als mein eifriger Geist Apellirte.

§. 112. Nach Adonischer Art formirte Dactylische werden mit Pentametris vermischet:

Guldener Friede / steige vom Himmel!
 Laß du uns schlaffen.

Alles begehret hier dich: Alles dein
 Scepter verlangt.

Hemme das Kriegen: stürcke die Feinde:
 Schlage die Waffen.

Würge Bessonen ihr Heer / welches
 hochmüthig dort prangt.

S. 112. Clajus, Cæsius, Schottelius
 und andere haben nach Art der Griechen und
 Lateiner auch Sapphische Gattungen auffge-
 führet / als:

Lobe | mit Zim|beln der ob | allen Hün|neln
 dich mit|Heil zie|ret / bene|deyt / re|gieret /
 Und ge|sund spah|ret / wider | Angst be|
 wahret.

Lobe den | Herren.

v | -- -- | -- v v | -- v | -- v. ter.

-- v v | -- v. Adonicus.

Aus dem Betulio findet sich auch ein
 Elegiacum:

Laß ja | laß dich | nicht den | Wein und die|
 Weiber bethören /

Denn die | Weiber und | Wein | schaden
 auff | vielerley | Weis.

Wer

Wer mercket aber hier nicht die Unannehmlichkeit der Scansion? daß man Asclepiadeische / Glyconische / Anacreontische / Ionische / und andere den Griechen / wie auch Lateinischen / in Teutscher Sprache zum Schein nachmachen könne / haben etliche Gelehrte nicht getadelte: Weil es aber der Teutschen Poesi am Spondaeo, Choriambo, Pyrrichio, Anapaesto, und andern Pedibus, so zu besagten Generibus erfordert werden / ermangelt: auch solche bisher auffgeführte Verse nur nach der Sylben Anzahl / und etliche Sylben nach der Lateinischen Position geschäzet worden / sind die so formirte Genera in der Teutschen Poesi zu cassiren.

Ringel = Oden.

§. 114. Ringel Oden / oder / Eirkel = Gedichte / Rhythmi Circinantes, sonst auch genennet End = schallende Reime / Holländisch Rondeel benahmt / werden aus der Figura Epanalepsi geböhren. Sie bestehen in einer Strophe von 13. Versen / deren Männliche / wie auch die Weibliche ihren

gemeinen Keim haben / und zwar / daß per
Epenthese das erste Hemistichion nach
dem Achten: und wiederum nach dem drey-
zehenden wiederholet werde.

Der gleichen hat Cæsius in Helicone p. 65.
Ich führe den Reihem: ich tanze voran:
Ich mache mit Singen und Springen
die Bahn.

Es müssen sich alle die Nymphen er-
freuen.

Frau Echo muß unseren Liedern nach-
schreien/
Daß wieder erschallet der Musen Altan/
Den neulich erstiegen der Bunkeler
Schwan.

Der Schlesier Ehre/ der andre Lucan.
Denn heute begeh' ich den ersten des
Nienem.

Ich führe den Reihem.

Was acht ich den eitelen nichtigen
Bahn?

Ich setze das Klagen und Zagen hindan.
Kommt/ Nymffem/ und lasset uns heute
nicht zweenem/

Denn Eris wird immer nicht Umpffel
ausstreuen.

Kommt/

Kommt / folget und zieret mit Palmen
den Plan.

Ich führe den Reihen.

NB. Der Anfang und Ende soll etwas Sententiosum oder Patheticum in sich haben. Dergleichen hat geschrieben Zamelius unter dem Titel Musæ Cyclades. Siehe Morh. Unterr. T. Sp. p. 577.

Pindarische Oden.

§. 115. Pindarische Oden werden benennet von dem ausbündigen Griechischen Poëta Lyrico Pindar / welcher seine Olympia, Pythia, Nemea und Isthmia also eingerichtet / daß ieder Oden ihr erster Theil *Στροφή*, der andere *Αντιστροφή*, und der dritte *Ἐπώδῳ* genennet worden. Diesem ahmet auch nach die Teutsche Dichter-Lust / da denn die erste Stropha der Satz / oder / Vor-Satz / die andere der Gegen-Satz / und die dritte der Nach-Satz zu benahmen. Der Vor-Satz wird nach beliebten Vers- und Reim-Gattungen vorgestellt: und mag man so viel Verse dazu ansehen / als gefällig; iedoch selten weniger als achte. Der Gegen-Satz

F 5

richtet

richtet sein Metrum und gesamte Verse mit dem Vor = Satze überein / also / daß die Männliche und Weibliche ordentlich / wie im Vor = Gange / iedoch bey freyen Reimen / folgen mögen. Der Nach = Satz ist / wie der Vor = Satz / ungebunden. Da denn erlaubt / Vers = Gattungen und Reime / wie beliebt / zu erwählen. Solche Pindarische Oden haben wegen der Disposition mit einem Epicheremate, oder / Syllogismo Oratorio was Gemeines / worinnen die Strophe gleichsam die Propositio ist / so mit ihrer Aetiologia, einigem Simili, Contrario, oder Exemplo kan amplificiret werden. Antistrophe ist dem Minori gleich / so mit netten Pontischen Figuris ausgezieret wird. Die Epodos macht gleichsam die Conclusionem. Be-
 liebt es / so kan Strophe den Minorem: Antistrophe den Majorem nach Art eines Syllogismi Oratorii auffführen: Vid. Morhof. Unterr. 2. Spr. pag. 580. Solte die Ode über die drey Sätze zu erlängern verlangt werden / so wird mit drey folgenden Gängen ebener massen procediret / da denn ieder Strophen Überschrift mit Zahlen zu unterscheiden. 3. E.

3. Στροφή

I. Ἐρροφῆ, oder/ Vor-Satz.

Wer sich in die Weite wagt/
 Anderswo nach Güthern fragt:
 Wer die Segel treibt in Westen/
 Wo das Peru Gold einpackt/
 Daß der Boden knickt und
 knackt/
 Dieser findet viel zum Besten/
 Das ihm seine Müh vergilt/
 Faß und Kisten wohl ausfüllt.
 Ist das Schiff fein wohl beladen/
 Ey so fährt er reichlich ab/
 Bringt mit heim/was Peru gab/
 Dancket Gott/ befreyt von Scha-
 den.

PROPOSITIO MAJOR.

Ἀντίρροφῆ, oder/ Gegen-Satz. 1.

Auch ein Knab ein Handels-Mann/
 Der nach Kunst auswandern kan/
 Lasset/ ob er gleich an Jahren
 Annoch jung / an Nerven
 schwach/
 Seine Schuit durch Tieff und
 Flach
 Mit gespannten Segeln fahren.

PROPOSITIO

Nach



Nach Minerven güldnem Guth.
 Enfrig zwingt er seinen Muth/
 Wie die Eltern anbefohlen/
 Dort/ wo Plato feurig saß/
 Und der Weisen Gold einlaß/
 Grosse Güther einzuholen.

Επώδος, oder/ Nach-Satz.

Derhalben/ Tugend-Lieb/ der du von
 Tugend flammest/

Von Höflichkeiten flammest/

Spann deine Seget auff / wie ich
 schon längst gewollt/

Und such Minerven Gold

Dort/ wo Eusebie die Himmels-Per-
 len suchet/

Und Crösus Gut verfluchet:

Wo die Melpomene den Weisheits-
 Schatz ausbeut.

Fahr hin! Es ist nun Zeit.

Hierauff könnte die Ode erweitert/ und die
 Überschriften Vorsatz/ II. Entgegensatz II.
 Nachsatz. II. &c. beobachtet werden.

Von Sonneten.

§. 116. Ein Sonnet à Sonando be-
 nahmt/ haben die Franzosen und Italiäner/

MINOR.

CONCLUSIO.

so

so um die Erfindung streiten mögen / uns
 Teutschen zugeschoben : Heisset so viel / als
 ein Kling = Gedicht / welches sich aus dem
 Griechischen / auff Lateinisch Tetradecasti-
 chon versetzen lässet / weil Τετραδεκάσιχον (ex
 τέτρατες, quatuor, δέκα, decem, & ὀσική, Versus)
 von 14. Versen bestehet. Vid. Morh. l. c.
 pag. 572.

§. II7. Ein Sonnet ist ein Kling-
 Gedicht von 14. Versen / da denn nach
 reiffem Gutachten die 8. Ersten Verse
 Protasin ; Die andere 6. aber Apodosin
 zierlich vorstellen sollen. Doch haben sol-
 ches der Opitius, Cæsius, Buchnerus und an-
 dere mehr solche Sätzung nicht genau obser-
 viret. Sonnete mögen Jambisch / Tro-
 chaisch / oder Dactylisch lauffen.

Ein Sonnet zu formiren
 Mercke :

I. Von den 8. ersten Versen:

Der Erste	Der	Der	Der	Andere	führen
Vierdte	haben	Dritte	keinen		
Fünffte	ihren	Sechste	beson-		
und	gemei-	und	dern		
Achte	nen ;	Stiebende	Reim.		

Oder :

Oder:

I 4 5 8
 Eins/ Vier/ Fünff und die Acht/
 Die reime mit Bedacht.

2 3 6 7
 Zween/ drey/ Sechs und die Sieben
 Sind Reimen gleich geschrieben.

Reimen sich der 1. 4. 5. und 8. Männlich/ so bekömmt der 2. 3. 6. und 7. einen Weiblichen Reim; Waren jene Weiblich/ so werden diese Männlich gereimet.

Oder:

Wenn jener Reim hinfällt/
 Steigt dieser/ wie ein Held;
 Wenn aber jene steigen/
 Muß hier der Reim sich neigen.

II. Von den 6. letzten Versen:

Die 6. letzten Verse kan man nach Gefallen schräncken.

So ist auch nach Französischer und Italianischer Manier zuletzt ein dreyfacher Reim zu erwählen.

Oder

Oder mercke es in diesen Reimen:

Die andern zweymal drey
Sind in den Schrancken frey.

Der Gallus und der Italus

Die reimen drey mal ihren Schluß.

III. Von den gesamtten 14. Versen

beobachte:

Sonnete mögen Jambisch/Trochaisch/
oder Dactylisch seyn.

Oder:

Sonneten sind die Pedes frey/

Wenn sie nur sämtlich einerley.

Sie mögen hincken/ lauffen/ springen/

So hört man doch/ daß sie wohl kling-
gen.

Jambisches Sonnet.

Protasis.

Wenn einem Eselgen so wohl bey seiner
Mutter/

So gehts davon/ und läßt die Mutter
Mutter seyn:

Es löcket auff das Eiß/ denn bricht das
Eiß ihm ein.

O. war es nicht so dumm/ und blieb' an
seinem Futter!

Q

O blieb' es doch daheim / und schlurffte
 Schroot vor Butter /
 So würd' ein solches Thier vielleicht
 kein Hincke-Bein.
 Weil denn der Kitzel sticht / so kömmt
 ein Ochsen-Zahn
 Und spricht den Ohren zu / daß ihm das
 Fell erschutter'.

Apodosis.

Alote, der du bist an Ohren lang und
 reich /
 Wie iederman wol weiß / der deine Grob-
 heit schauet.
 Du thust (ich wundre mich) den Eseln
 ziemlich gleich.
 Wie gieng dir's doch so wohl daheim / als
 man dich krauet /
 Wie einen Kungemann? Du kriegtest
 keinen Streich
 Bey fetter Fladen-Kost / so man dir vor-
 gekaut.

Jambisches Sonnet

von ungleichen / und zuletzt mit Weiblichen
 Schluß-Versen:

Protasis.

Protasis.

Es fängt der Zephyr an den trägen
Schnee zu schmelzen:

Es soll auff sein Geheiß

Der Hügel kaltes Eiß/

So noch die Blumen deckt/ sich von den
Höhen welken.

Der halb-gefrohrne Finck bringt mit sich
die Bachstelzen.

Damotens geiler Geiß

Beschnaupert schon das Reiß.

Xantippe, jenes Weib/ krecht aus den
Winter-Nelken.

Apodosis.

Was thustu/ Acker-Mann!

Auff! Lauff! Spannstu nicht an?

Fahr aus! Nim deinen Pflug! Fang an
das Feld zu ruhren.

Es kommt nu allbereit

Die frohe Saamen-Zeit/

Daß man das Gersten-Korn streut in die
leeren Fluuren.

Ⓞ

Ein

Ein
Trochaisches Sonnet
mit schliessenden Männlichen Versen:
 Alles/ was dieß Welt = Gebäude
 In dem weiten Busen hegt:
 Was es um und bey sich trägt:
 Crofus Guth/ sein Gold = Geschmeide
 Des Lucullen Schnabel Weide:
 Was der Phineus angelegt/
 Schlägt die Zeit/ so alles schlägt.
 Sie verzehret Sammt und Seide.
 Aber/ der ohn Tadel lebt:
 Dessen Seel am Himmel klebt/
 Wird/ muß gleich dieß Rund vergehen/
 Und des Rundes Eitelkeit/
 Ganz gewiß ohn Unterscheid
 Ewig/ ewig wohl bestehen.

S. 118. So die Reime zulänglich/ mögen in Sonneten auch wol vierzehnen = reimrichte/ wie im Harsdörffer zu sehen/ auffgeföhret werden/ also/ daß alle Weibliche einerley Reim/ auch die Männliche einen gemeinen Reim = Schall darstellen. Solcher massen aber wird die Protasis und Apodosis nicht eben beobachtet/ als:

Die

Die Arbeit machet reich: nicht aber das
Faulenzen/
So Murcia belobt/ das faule Raben-
Thier.

Was nur das Pflaster tritt und müßiges
Schwingschwänzen/
Den nimt die Betteley ins hungrige
Revir.

Ein träger Ackers = Mann/ der nicht im
frühen Lenzen
Saam = Körner streuet aus nach hur-
tiger Manier:

Wer nicht den krummen Pflug schleppt
auff der Pales Grenzen/
Wo Theslylis anjocht den zwey = ge-
hörnten Stier/

Den läßt die Ceres dort mit ihren Aehren
Kränzen/

Wenn sie die Garben = Frucht Allcippen
giebt herfür/

Mit Willen übergehn. Sie spricht zum
faulen Hänzen:

Schluck sauren Laur / Rosent: Den
Schnittern zapffet Bier.

Zeich hin nach Bettelheim und fülle dei-
nen Ränzen
Mit armen Rittern aus. Zeich hin/ du
Cavalier!

§. 119. Es finden sich auch verkehrte
Sonnete/ in welchen die sonst oben gehörige
8. Verse unten; hergegen die sechs sonst un-
ten stehende oben gesetzt/ und also Apodosis
der Protasi gern voran stehet. Ein Exempel
vom Morhofio in Hoffmannswaldau
I. Parte p. 302.

Die Kunst ist ohne Macht/ wo sich nicht
Mars gesellet/

Die Feder hat den Stuhl oft bloß aus
Furcht verstelllet/

Und ob sich izt ein Held auff freye Künste
leget;

Doch wird Germanien noch tausend-
mal so groß

Als seiner Waffen Blitz das stolze Rom
beweget.

Es sey/ daß ein Virgil saß in Augustus
Schooß.

So



So stünd die Majestät nur auff der
Schwerdter Pracht.

Des Käysers Purpur stieg durch Glücke
von dem Kriegen.

Offt muß Beredtsamkeit sich vor dem
Fürsten bügen/

Und ein schlecht Feder-Kiel wird nicht
so groß geacht/

Als wenn ein tapffrer Muth den Feind
zu nichte macht/

Vor dem sein Unterthan gebücket muste
liegen.

Der Harnisch und der Stahl kan ja die
Welt besiegen.

Durch die hat Rom die Welt zur
Dienstbarkeit gebracht.

Von Madrigalen.

§. 120. Madrigal heißt bey den
Italiänern eine Art von Liedern/ welche
den Componisten die Arien/ Alemen-
den/ Couranden u. d. gl. mit Text zu
belegen überaus bequem fallen/ und mit
artigen Fugen durch viel Stimmen kan
gespielet werden. Herr D. Major hat die
Madria

Madrigalen benennet Madrigalonen: Herr
Weise beleet sie mit dem Nahmen Madri-
galische Oden.

§. 121. Ein Madrigal soll seinen
Nahmen haben von Madre della gala, von
dem Epiphonemate, Sentenz oder Spru-
che/ welcher in Madrigalen mehrentheils
muß mit eingeschoben werden. Oder
von Madre della und Gav, oder Gaja, vo-
der Madre Galante, d. i. ein fröhlich / lieb-
lich / hurtig / wacker und munteres Liedgen.
Vid. D. Ziegl. von Madrigalen. Morhof.
Unter. T. Sp. p. 583.

§. 122. Ein Madrigal ist ein kur-
zes/ungezwungenes und frey-
lauffendes Gedicht/ darinnen ohne einige gewisse
Mensur der Reime etwas scharff-
sinnig zu fassen/uß gemeiniglich dem Leser ferner
Nachdencken an die Hand gegeben wird.

§. 123. Wie ein Madrigal einzu-
richten/ hat vormals Herr Caspar Zieg-
ler/ Doctor Juris Ordinarius in Wittenberg
Anno 1653. in seinen Madrigal-
Lehren den Teutschen rühmlich die Bahn gebro-
chen/ als welchem Herr Heinrich Schütze
Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen Capell-
Mei-

Meister den Ruhm giebet / daß selbiger die
 erste Probe der Teutschen Madrigalen den
 Italiänern zur Nachfolge abgeleget. Dies
 sem ist preis-würdig auff glücklicher Spur
 nachgetreten Tit. Herr M. Ernestus Stock-
 mann / Hoch-verdienter Superint. in Al-
 stad / wie auch Conlitt. Adsess. mein werth-
 geschätzter Herr Gönner / welcher mit dem
 Seel. Herrn D. Ziegler die Madrigalische
 Dichter-Kunst zu erheben embsich correspon-
 dirt / und seine ungemeyne Geschickligkeit ein
 nettes Madrigal zu schreiben in unterschied-
 lichen Schrifften zur schönen Probe blicken
 lassen. Daher jener diesen ausbündigen
 Nachtreter gar palmam in Madrigalibus
 concinnandis offeriret / wie solches aus glaub-
 würdiger Feder mir unlängst wo anders her
 zugeflossen. Ist auch nicht entfallen / was
 dieser Alstädische Madrigaliste in einiger
 Schrifft / also auffgesetzt; Madrigal ist ein
 überaus Sinn-reich Gedicht. Wer nicht
 darzu geböhren / lasse es ja bleiben.

Manche machen ja Zeig/
 Fürwahr man möchte tödten
 Mit solcher Humpelen
 Die Ratten / Molch' und Kröten.

G 4

Doch

Doch ist's gut / daß sie das Wort Madrigal (scilicet) drüber setzen / man wüßte sonst nicht ihr aller Zeüg zu tauffen. Pondereremüß galant und nett seyn.

Aus dieser zweyen Phosphorum Madrigalischen Schriffien ziehen wir folgende Lehr-Sätze / wornach die Madrigalen in der Teutschen Poesi einzurichten. Ziehen wir folgende Lehr-Sätze / wornach die Madrigalen auszufertigen.

I. Ein Madrigal sey kurz / auch nicht gar zu kurz an der Verse Vielheit: Derer nicht weniger als fünff / und nicht mehr als funffzehn / zum höchsten sechzehn seyn sollen.

II. Die Verse dürffen nicht eben einerley Länge seyn.

III. Der kürzeste Vers soll nicht unter 6; der längste nicht über 11. Sylben haben.

IV. In den 10. und 11. sylbichten fällt die Cäsur sehr annehmlich auff die vierdte Sylbe.

V. Jambische Verse sind den Madrigalen am üblichsten und lieblichsten. Trochæi wolten nicht so schmackhafftig fallen.

fallen. Und giltt jenes Alstädischen Aristarchi Judicium viel: Ein Madrigal muß Pede Jambicò lauffen.

VI. Die Reime finden keine gewisse Stelle: Doch scheint's klängiger/ wenn sie nicht weit von einander abgezerrt stehen/ wie sonst in Dichyrambis vergönnet worden.

VII. Man lästet ie eine / ja auch zwey/ oder drey Zeilen/ wenn es beliebt/ schillern/ das ist / ungereimet stehen / welche sich gleichsam auff ihren Gegen-Reim umsiehet/ aber keinen erwartet. Liegt auch nichts daran/ welchen der Dichtende ungereimt lassen wil; sondern mag es practiciren/ wo man wil. 3. E.

In einem achtzeilichten Madrigal kan schillern der Erste allein: oder der 7. allein: oder der 1. und 4: oder der 2. und 4.

In einem neun = zeilichten Madrigale steht wohl ungereimt der 1. allein (welches das gemeinste): der andere allein: der 3. allein: der 7. allein/ oder wol dreye/ als der 1. 2. 7. allein. Nur daß Reime mit unterlauffen/ daß die Reim = Unterlassung nicht so gemercket werde.

IX. Die 7. und 11. sylbichte Verse lassen sich wohl mit einander in Reime schräncken.

IX. Madrigalen mögen bestehen aus lauter langen / oder lauter kurzen Versen : oder auch aus beyden vermischet.

X. Es kan auch ein einziger kurzer Vers nebst den längeren in einem Madrigale gnug seyn.

XI. Es mögen wol gar drey Verse sich immediate bald auff einander reimen; oder vielmehr ein Paar andere sich zusammen reimende darzwischen geschoben werden / ehe der dritte Reim nachgeschlichen kömmt.

XII. Kurze Verse können gar wohl mit langen im Reime zusammen gatten.

XIII. Die beyde letzten mögen wohl flänzig sich auff einander reimen.

XIV. Madrigale sollen mit Sinnreichen und nachdencklichen Reden auffgeführt / sonderlich mit einer nachsinnlichen Sentenz, Sprichwort u. d. g. geendiget werden. Daher Herr Weise und Herr

Herr Morhof wohl gesagt/ die Madrigalische Art sey sehr leicht/ und sehr schwer. Leichte/ weil das Madrigal etlicher massen ungebunden seyn kan: Schwer/ weil diese ungebundene Freyheit mit nachdencklichen und scharffsinnigen Reden ersetzt werden muß.

XV. Von einem Madrigal erfordert ein Componist/ daß fast jede Zeilen vollkommen/ oder/ doch einen halben Verstand darstellen: auch die Composition kurz eingerichtet werde.

Damit man diese Lehr-Sätze in Exempeln schaue/ so sind gute Madrigalisten/ als des Ziegleri, Stockmanni, Weisii, und anderer Kunst-Meister ihre Kunst-Werke zu lesen. Gönnet Gott das Leben/ so mögen auch noch Evangelische Sonn- und Fest-Tages-Madrigalien durchs ganze Jahr ausgeliefert werden. Ein einiges Exempel holen wir her aus des Herrn Ziegleri Madrigalen/ daß er zwischen Hamburg und Stade auff dermals unruhigen Elbe beherszt und sehr pathetisch auffgesetzt/ und in dessen Madrigalen Num. XIV. pag. 27. zu lesen überlassen:

Da

Da schweb ich nun und kan nicht ferner
schwimmen.

Das Schiff ist ungesund/
Und allenthalben wund.

Der Donner stürmt und plizt mit Feuer-
Flammen.

Fluth/ Wetter/ Luft und Wind
Sind wider mich gesinnt.

Es sammet sich das Unglück recht zu-
sammen.

Ich fürchte mich noch nicht/
Und bin voll Zuversicht.

Es ist mir eins ein schöner Tag und Re-
gen.

Poeten sind dem Wetter überle-
gen.

Fügen hinzu aus Lucae cap. 16.

I. Der verdammliche

Höll = Bruder.

Ich leide Pein! Die Pein ist unbeschreib-
lich.

Der schwarze Belial
Stürzt mich in Schlangen-Quaal.

Es

Es schläget hier der Gluthen Flut zusam-
men.

Hier schrey ich/ wo mich trifft
Nech/ Schwefel/ Feur und Bistf.
Ich leide Quaal in überhäufften Flam-
men.

Die lange Marter-Nacht
Ist über mich gebracht.
Es schrecket mich der Schmerz auff allen
Seiten.

Ich bin verdammt in alle Ewig-
keiten.

II. Der im Himmel getröstete

Lazarus.

O Himmels-Stand! Wie wohl ist mei-
ner Seelen

Weil sie nicht mehr in ihrer Leibes-Höh-
len?

Des Abrahams sein Wiege-Schooß
Macht mir die Freuden-Blicke groß.

Hier eß' ich nicht/ wie vor/ das Bettel-
Brodt:

Es drucket mich nicht mehr der Armuth
Noth.

Ein

Ein Nectar-Tranck mit Engel-Süß ver-
mischet

Stärckt meinen Geist / wo Abraham
wohl tischet.

Wie werd ich ewig nu
In stolzer Himmels-Ruh
Bewirthe und getröstet.

§. 124. Bey einer Sing-Comödia/ oder Oper pfleget man in reicher Anzahl die Reichen zu vermehren/ welches dann der Stylus Recitativus oder Comicus sehr wohl zulasset/ ja gar befielet. Ich halte (sagt Herr D. Ziegler in Madrig. pag. 17) den *Stylum recitativum* vor ein stets-währenden Madrigal/ oder/ vor etliche Madrigalen. Ein Exempel siehe sonderlich in Opitii Judith. Doch führet dieser Stylus Recitativus einige Eigenschafften/ derer ein Madrigal entberen muß. Ein Madrigal wird ingemein durchaus Jambisch; aber eine Opera aus Jambischen und Trochaischen vermischet: Darff auch aus einem Monometro eine Zeile füllen: nicht weniger zwölf- dreyzehn- und mehr-sylbichte Verse einbringen/ und was derglei-

glei.

gleichen mehr. Welches denn einem Madrigalisten nicht anständig. Auff die Madrigalen-Manier lassen sich die Inscriptiones Sepulcrales, und andere / davon unten wird gesagt werden / vorstellen. Ein feines Exempel hat Herr Weisius in N. G. p. 254. auff ein Begräbniß einer Sechs = Wöchnerin künstlich auffgeführt.

Vom Echo oder Nach = Halle.

§. 125. Echo, ἠχώ ein Wieder = Schall / ist ein Carmen, welches einen Wieder = Thon / und zwar mehrentheils zu des Verses Ende in Weiblichen oder Männlichen Reimen zum Überschusse / nach des Verses Schlusse wohl = klängig vorstellet. Ist nicht nöthig / daß es an alle Verse oder Strophen anhange / sondern nur / wo es sich fügen wil. Ein Nach = Hall wird von Thälern / Wäldern / Klippen / Bergen / und dergleichen / worinnen die Natur mit einem Gegen = Schalle spielet / auffgeführt. In solcher Dichter = Lust ahmen wir dem natürlichen Thal = Echo getreulich nach. Da denn zu mercken / daß nicht iede Reim = Solbe ein reines Echo geben kan / als: Loben / Proben

ben reimen sich zwar; geben aber kein Reines Echo / denn der Nach-Ruff proben lieget den Buchstaben noch nicht gänzlich im Vor-Ruffe loben. So wird auch das Thal-Echo / oder / der Poeten scherzhafftiges Felsen-Kind / welches Felsen / Gebürgen / Wäldern und Thälern entgegen spielet / mit seinem reinen Wieder-Halle nicht mehr / als ihm gleichsam in die Ohren geschreyen worden / zurücke schicken. Schreyet der Schreyer loben / so wird es antworten nicht proben; sondern loben / oder oben.

§. 126. Das **h** und **W** verhindern kein Echo / denn das **h** ist kein vollständiger / sondern nur ein hauchender Buchstab: Das **w** ist aus den zweyen **u u** zusammen geschmolzen / welches die Lateinische Figur **W** Augen = klar ausweist. Reimen sich demnach zum Echo begraben / haben: enden / wenden: Ohr / vor.

§. 127. So kan auch das Echo ein **D vor t** / und **t vor D** liefern / als: sprechen / brechen: Mit der Zeit. Ech. jederzeit. It. Elend geht. Ech. entgeht.

Entwurf

Entwurf

erlicher Pur-Echoischer Reime.

I. Weibliche:

Krächzen } : Nechzen / hechzen.
 Lechzen }

Saugen } : Augen.
 Laugen }
 Laugen }

Zadel } : Adel.
 Nadel }

Gaffen } : Affen.
 Bergaffen }
 Klaffen }
 Waffen }

Gefallen } : Allen / Hallen.
 Fallen }
 Knallen }
 Bergallen }
 Wallen }

Ballen }
 Schallen }
 Sallen sagen: Affen sagen.

h

Dan



Dancken	}	
Gedancken		
Krancken		
Schrancken		: Ancken.
Zancken		
Wancken	}	
Blauen		
Beschauen		
Bethauen		: Auen / Hauen.
Rauen		
Unbetribt:		Betribt.
Verbleibe:		Bleibe.
Stücke:		Dicke / Tücke.
Weh-Klage:		Eh-Klage.
Bleichen	}	
Schleichen		: Eichen / Weichen.
Entweichen		
Kleine		
Steine		: Eine / Weine / Hainne.
Meine		
Kleines	}	
Steines		: Eines / Weines.
Sein Gott:		Ein Gott.
Preisen:		Eisen / Reisen.
Empfinde:		Finde.
Verlangen:		Erlangen.

Geberde

Geberde } : Erde / Heerde.
 Pferde }
 Verhören : Erhören / ehren.
 Verehren }
 Versehren } : Ehren / Wehren / Vehren.
 Verzehren }
 Versagen : Erjagen.
 Euer }
 Eyer } : Euer / Heuer.
 Schreyer }
 Speyer }
 Pfeile }
 Säule } : Eile / Eüle.
 Meile }
 Blüte } : Hüte / Wüte.
 Güte }
 Diener wehlen : Erwehlen.
 Sein Geist : Ein Geist.
 Diebe }
 Liebe } : Hiebe.
 Rube }
 Perle : Erle.
 Meiner Sinnen : Ersinnen.
 Erfreulich : Freylich.
 Ungeduldig : Geduldig.

Bange }
 Lange } : Hange.
 Schlange }
 Verlassen } : Hassen.
 Carcassen }
 Streichlen : Heuchlen / Eichlen.
 Verleiten : Herleiten.
 Kerzen } : Herzen.
 Scherzen }
 Lezen : Hezen.
 Getümmel } : Himmel.
 Schümmel }
 Lencken } : Hencken.
 Versencken }
 Gedencken }
 Schneide : Heide / Neide.
 Scheide : Heide / Eyde.
 Flügel } : Hügel / Tigel.
 Ziegel }
 Blüte } : Hüte / Wüte.
 Güte }
 Mich ergeze : Ich ergeze.
 Wiederkommen : Jeder komme.

Zimmer

Zimmer }
 Schwimmer }
 Krümmer } : Zimmer.
 Gewimmer }

Die Ruhe : Hieruhe.

Kehren : Köhren/ ehren/ hören.

Ablaß gehen : Laß gehen.

Pflaster : Laster.

Kleben : Leben.

Verbleichen } : Leichen.
 Schleichen }

Glieder : Lieder/ ieder.

Kleiden : Leiden/ Heiden.

Schlügest : Liegest.

Planeten : Nöthen.

Droben }
 Loben } : Oben.
 Toben }

Auffgehoben }
 Geböhren : Ohren.

Pforten } : Orten.
 Dorten }

Drache : Rache.

Streben : Reben/ Eben.

Brechen } : Rechen.
 Sprechen }

h 3

Treue



Treue : Reue/Heue.
 Trennen } : Kennen.
 Brennen }
 Unbrüchtig : Richtig.
 Bringe |
 Dringe } : Ringe.
 Geringe |
 Züge : Siege.
 Gestirne : Stirne/Dirne.
 Beklieben : üben/Lieben.
 Verwirret : Verirret.
 Heliconinnen : Von hinnen.
 Empor gegangen : Vorgegangen.
 Klagen |
 Sagen |
 Fragen } : Wagen.
 Tragen |
 Ehe |
 Gehe } : Wehe.
 Sehe |
 Beine : Weine/Eine.
 Tüchtig : Wichtig.
 Billig : Willig.
 König : Wenig.
 Ich will kommen : Willkommen.
 Sünde : Winde.

II. Mann

II. Männliche.

Dach }
 Schwach } : Ach/Wach.
 Drach }
 Gewalt }
 Schalt }
 Gestalt } : Alt/Halt.
 Bald }
 Muffenthalt }
 Kranck : Anck.
 Sprach : Brach.
 Spricht : Bricht.
 Gehör } : Ehr/Hör.
 Lehr }
 Todter rufft } Er rufft/
 Wieder rufft } her-rufft.
 Mit der Zeit : Jederzeit.
 Bin }
 Sinn } : Hin.
 Rinn }
 Papier : Hier/Zhr/Bier.
 Gehör : Hör/Ehr.
 Ungedult : Gedult.
 Freund : Heint/Weint.
 Rauch : Hauch.

Schment: Heut.
 Mich }
 Dich } : Ich.
 Sich }
 Bloß } : Loß.
 Kloß }
 Fleugt: Leigt.
 Neii: Ey/ Heii.
 Hinein: Nein.
 Cron }
 Thron } : Hon.
 Lohn }
 Erfrohren: Ohren/
 Born: Horn/ Born.
 Lieben nimmermehr: Lieben immermehr.
 Blut } : Lud/ Hut.
 Blut }
 Sprech: Recht.
 Grufft: Rufft.
 Stahl: Thal/ Mal.
 Pand: Hand.
 Zweg } : Weg.
 Speck }
 Schwein: Wein.
 Verschwind: Wind.
 Ihr: Wir.

§. 128. Paronomasia, wie auch Antithesis vermögen ein vieles bey dem Echo/ als:

König/ wenig: Schwein/ Wein: Lach/ Ach. Cron/ Hon. J. E.

Ein Himmlisches Echo:

Begrüßet/ Wald und Thal! Begrüßet
Einsamkeit!

Begrüßet ingesammt; die ihr nicht
Menschen seyd.

Bei Menschen ist mein Trost verloschen
und erfrohren.

Findt sich nicht etwas hier/ das mir zu-
spricht/ geböhren?

Echo. Ohren.

Onehmt/ ihr Ohren/ an/ mein viel-ge-
häufftes Leid!

Gönnt man mir Audiens? Wenn
krieg' ich hier Bescheid?

Echo. Heißt.

Der Welt hab' ich genug. Die Tage lauf-
fen immer schlimmer.

Ist nicht hier da und dort der Kummer/
Klag- Gewimmer?

Echo. Immer.

H S

Wer

Wer ist wol recht gesund? Die Kranck-
heit tausendfach
Drückt unsre Stül' und Psül in lauter
Ungemach.

Echo. Ach!

So lang ein Lebens-Geist herrscht in den
Leibes-Schrancken/
Besäuffzen wir den Tag. Was liegt uns
in Gedancken?

Echo. Ancken.

Ein Scepter knicket bald. Eh man es
meint/zerbrichts/
Wie ein zerbrechlich Glas. Es ist ein
lauter Nichts.

Echo. Nichts.

Befreyet einen auch vom Sarge die Co-
ralle?

Wer ist (ich frag' auch dieß) des Todes
sein Vasalle?

Echo. Alle.

Wo ist der Goliath/der Riesen- starcke
Geck?

Wo brachte man dorthin den grossen
Amaleck?

Echo. Weg.

Weg

Weg ist die Roxane mit ihren Hoff-Ge-
bärden?

Ey ey! was mußte doch aus ihrer Schön-
heit werden?

Echo. Erden.

Auch Plato gieng uns durch / und
räumte seinen Ort.

Man trug den Stagirit durch Libiti-
nen Pfort.

Echo. fort.

Der Amasa büßt ein / ob er gleich liebte
treulich /

Denn Joab sticht das Herz / ob zwar
der Gruß erfreulich.

Echo. Freulich.

Der beste Bruder treügt / ein Freund
ist ein Spion :

Er fischet nach Heimlichkeit. Was giebt
er drauff für Lohn?

Echo. Hohn.

Sein Wort ist Compliment / voll Hasses
seine Blicke.

Was führt er innerlich zur Heimlichkeit
für Stücke?

Echo. Lücke.

Fahr

Fahr hin/ du Meichel-Mann! hab eine
gute Weil.

Der Welt sag' ich Ade: Ich such ein
bessres Heil.

Echo. Eil.

Ihr Klüffte/ rathet bey/ zu welchen ich
mich kehre.

Sagt an/ wie ich mich nu des Irdischen
erwehre!

Echo. Höre!

Woher du Freundes-Stimm? Du
bist kein Wiederich/

So meine Wort aufffängt. Wer bist
du? melde dich!

Echo. Ich.

Ich wil (ach sage mir!) die Freundin e-
wig loben.

Ist mir an statt der Welt was bessers
aufgehoben?

Echo. Oben.

Dort oben/ wo vorlängst des Abra-
hams Geschlecht

Erlustiget besitzt des Himmels Bür-
ger-Recht?

Echo. Recht.

So

So acht ich Menschen-Staat vor Roth/
vor Erd' und Schimmel.

Was nimmt mich einmahl auff von die-
sem Welt-Getümmel.

Echo. Himmel.

Ist denn der Himmel mein/ so stolzer
Freuden voll?

So hält mich hoch vergnügt der!ängst
gewünschte Pol.

Echo. Wol.

Es mag das Welt-Gesipp der Eitelkeit
nachahmen?

Ich bleib' an meinem Gott und meines
Jesu Rahmen.

Echo. Amen.

Komm! löse mich nur auff/ du Lebens-
Auffenthalt/

Daß ich bey Christo sey. Komm/ gnä-
dige Gewalt!

Echo. Bald.

S. 129. Auch lassen sich andere Echo
hören/ welche nicht eben so mühsam den Wie-
der-Schall aus vorher-gehenden Worten
erzwingen / sondern nur auff den Reim be-
dacht was anhängen? als

Cal.

Cæf. in Poet. Wäldern: p. m. 41.

O Echo/ wo soll man dich finden?

Echo. In den Gründen.

Wer wird uns ihren Nahmen sagen?

Echo. Du mußt fragen.

Wo soll ich denn auff Antwort war-
ten?

Echo. In dem Garten. &c.

Von Bilder = Versen.

S. 130. Die Dichter haben nach des Venusini Ausrede mit den Malern eine Verwandniß/ dahero sie auch ie zuweilen Belieben tragen/ ihr Sinn = Werk in Figuren und Bildnissen zu entwerffen: Da sich denn das Glücke mit einem unbeständigen Rade: Das menschliche Leben mit den zwar gefälligen/ aber auch hinfälligen Blumen: Die Tugend mit Rosen: Laster und Kreuz mit Dornen: Hoffnung durch einen Ancker/ u. s. w. abbilden lässet. Über das sind bekant die Gestalten eines Ringels/ Flügels/ Pyramidis, Kreuzes/ Herzens/ Bechers/ Sarges/ Schiffes/ Baumes/ Kauten = Zweiges / einer Ketten/ Sonnen/ Sterns/ Leiter/ Trommel/ Thür/ Pforten/ u. s. w. Hierzu hat Paschasius in Poësi Artificiofa

ciosa Latina gute Anleitung gegeben. Bey solchen Figuren ist nöthig/das man unterschiedene Genera kurz und lang/ja auch offte nur einen einzigen Pedem einmische: welche Misch- Art bey den Lateinern ein Carmen Centauricum genennet wird. Das aber solche Bilder Art nicht alle Poeten in ihren Kram nehmen/ noch andern recommendiren wollen/ ist bekant. Herr Morhof setzet davon im Unterr. L. Spr. p. 582. dieses: Wer ein recht Gedicht schreiben kan/ wird sich nie mit der gleichen armseeligen Erfindungen behelfen. Jedoch lässet er zur Verwunderung des Rabani Mauri seine Carmina, darinnen so vielerley Arten Creuze gebildet werden.

Weil aber unsere Grammatici Bilder Gedichte/ Acrosticha, Chronosticha, Quadrata, Cubica, und dergleichen den Schulen nicht entziehen/ auch die Kunst-suchende Jugend durch solche Lust-Bilder nicht wenig zur Poesi kan angefrischet werden/ sollen etliche Gedicht-Bilder als oculifera in folgenden Blättern entworffen werden.

Aus dem gelehrten Philologo, Schottelio, der die Gedicht-Bilder nicht vernichtet/ stellet sich

Ein

Ein Dactylischer Pocal:

Jugend
 Und Jugend
 Steht artig zusammen.
 Jugend
 Und Jugend
 In enfrigen Flammen
 Leider gar selten man findet
 Jezo zu unseren Zeiten entzündt.
 Müßiggang/ Laster und eitele Sachen
 Jezo an Jugend und Künste statt wachen.
 Lasset sich einer zur Jugend schon an/
 Folget dem Gutem. findet die Bahn;
 Wird er geneidet in allen/
 Kan keinen gefallen:
 Künste vergehen:
 Laster entstehen/
 Bis
 Alles vergeht/
 Was stichelt und schmecht.
 Das Unsrige vollends zerrinnt/
 Und stäubet wie Wollen und Wind.
 Achtest du dieses/ so bist du blind.

Paf-

Passion · Kreuz.

D

Ja!

Ich seh'

Hier dich / Jesu quälen /
Und am Kreuz entseelen!

Ach!

Schwach!

Wie verlieren sich die Kräfte?
Seel verschmacht. Die Nägel · Häfte
Machen / daß sie sich entsäfte.

Das /

Was

Muth /

Blut

Nagt /

Blagt /

Trifft hier dich /

Ander = Ich.

Der Gast

Verhaßt

Erblaßt.

Unter falschen Jüden
Ist mein H · Er verschieden.

3

Vom

Vom Carmine Quadrato.

§. 131. Ein Carmen Quadratum ist bey den Latinis, welches von 4. 5. 6. auch wol mehr Versen/ und eben so viel Wörtern bestehet: wird vor- und niederwärts so vielmal gelesen/ als Wörter sind. Hat die Benahmung aus der Geometri, worinnen die Figur Quadratum, \square , die Länge der Breite gleich hat. Den Latinis zur Nachfolge fügen wir zur Lust dieses an/ worinnen/ nach der Länge/ oder vorwärts/ 4. Verse: Und nach der Breite/ oder niederwärts/ eben so viel gelesen/ auch also 16. Wörter befunden werden.

	1	2	3	4	
1	Himmel	sende	gutes	Glücke	1
2	Himmel	Freude	Glücke	schicke	2
3	Schicke	Himmel	Himmel	Frieden	3
4	Glücke	Himmel	sende	reden	4

Vom

Vom Carmine Cubico.

§. 132. Ein Carmen Cubicum, ;
anders ein Viereck benannt / wird nach
der Anzahl der Buchstaben / so in
Wörtern einen vollständigen Verstand
Vers-Weise / oder in Prosa vorgestellet /
theils vor- theils niederwärts : auch
aus der Mitten auff- nieder- und Sei-
ten-warts gelesen. S. E.

Ein Cubisches Monometrum, worin-
nen aus der Mitten auff allen Gegenden vol-
ler Verstand gelesen wird :

Herz / Herz / zu Gott!

Hat 16. Buchstaben und ist also gerade. Nim
daher die Helffte / und noch eines drüber /
(thus 9) zum Radio auff- und nieder- warts
von der Mitten: Zum Seiten- Radio aber
zur Rechten und Linken setze folgende 8 Buch-
staben / worauff der gemachte Cubus die Form
eines Parallelegrammi stellen wird.

15

2200U332 33U0022
 200U332 33U0022
 00U332 33U0022
 0U332 33U0022
 U332 33U0022
 332 33U0022
 32 33U0022
 2 33U0022
 16 33U0022 16
 33U0022
 33U0022
 33U0022
 U332 33U0022
 0U332 33U0022
 00U332 33U0022
 2200U332 33U0022

15

Lasset sich von der Mitten auff alle Gegenden lesen.

Mercke:

Mercke: wenn der Wörter Buchstaben gerade sind / so nim von der Mitten auff = und niederwärts zum Radio die Helffte / und noch einen drüber; hergegen in die Quäre nur die Helffte. Daher die gesamte obere Reihen in der Quäre einen Buchstab weniger als die andere herabwärts bekommen. Sind aber die Lettern ungerade / so nim die Helffte zu ieden Radiis.

Es wird aber der mittelste allemahl mit zu iedem Radio gezehlet. Als: Es sollen einerley Cubi gemacht werden aus den Vor = und Zuznahmen der ieszigen 6. Herren Bürgemeistern bey dieser Keyf. Freyen Reichs = Stadt Nordhausen. Die Nahmen insgesamt geben Hemistichia:

I. Jan Casparus Arens	} Haben der Buchstaben }	=	o	l	= 16.
II. Andreas Weber		=	=		= 12.
III. Johann Paulandus		=	=		= 15.
IV. Conradus Froman		=	=		= 14.
V. Jan Christoph Eilhard		=	=		= 19.
VI. Martinus Kroman		=	=	l	= 14.

Solche Nahmen in dergleichen Cubos zu bringen / so schreib erstlich nach der Lettern

3 3 Anzahl

Anzahl dieselben Kreuz = Weise von der Mit-
ten anfangend. Wohin dieses Schema zieleet.

I. 9	II. 7	III. 8
⋮	⋮	⋮
⋮	⋮	⋮
8... I... 8	6... A... 6	8... I... 8
⋮	⋮	⋮
⋮	⋮	⋮
9	7	8
IV. 8	V. 10.	VI. 8
⋮	⋮	⋮
⋮	⋮	⋮
7... C... 7	10... I... 10	7... M... 7
⋮	⋮	⋮
⋮	⋮	⋮
8	10	8

Hiernechst können die vier Felder nach
obigem Exempel leicht voll geschrieben wer-
den.

§. 133. Hängt man an eines solchen
Cubi seine vier Ecken einige Appendices, so
präsentiret es eine Tisch-Tappette mit Qua-
sten. Als: Es offeriret iemand zum Hoch-
zeit-Geschencke dieses:

Wol

Wol dir du hast's gut.

Sind 12 Lettern in wol dir du hast's: kom-
men dennach 7 Buchstaben zum Radio auff
alte Gegenden.

/In G E S A H U D U H A S E E Gut/
 E S A H U D R D U H A S E
 S A H U D R J R D U H A S
 A H U D R J D J R D U H A
 H U D R J D E D J R D U H
 U D R J D E D E D J R D U
 D R J D E D W D E D J R D
 U D R J D E D E D J R D U
 H U D R J D E D J R D U H
 A H U D R J D J R D U H A
 S A H U D R J R D U H A S
 E S A H U D R D U H A S E
 E S E A H U D U H A S E E Gut/

Lasset sich aus der Mitten an lesen.



Oder

§. 135. In einem Parallelogrammo,
daß der Lesende von vorn zur Rechten und
denn auch niederwärts verfähret:

Er heißet Johannes.

G	R	H	E	J	S
R	H	E	J	S	S
H	E	J	S	S	E
E	J	S	S	E	Z
J	S	S	E	Z	J
S	S	E	Z	J	D
S	E	Z	J	D	H
E	Z	J	D	H	A
Z	J	D	H	A	N
J	D	H	A	N	N
D	H	A	N	N	E
H	A	N	N	E	S

Lasset sich von vorn 97mahl lesen.

J 5

§. 136. So



§. 136. So Fan auch einige Schrifte in einer Figur / welche einen Rhomboidem darffellet / gebildet werden / als:

S E N N A H O J O H A N N E S
 S E N N A H O J O H A N N E S
 S E N N A H O J O H A N N E S
 S E N N A H O J O H A N N E S
 S E N N A H O J O H A N N E S

Lasset sich acht und sechzig mahl lesen.

§. 137. In

§. 138. Wie Bilder-Weise Schrift-
 ten in Rosen / Blumen / Blättern / Stern-
 Gestalten durch gebundene und ungebundene
 Rede zu entwerffen / hat oben belobter Pascha-
 sius und andere mehr Anleitung gegeben. Fün-
 gen noch hierzu einen Stern / womit am heilli-
 gen Stern-Feste jemanden zu gratuliren :



§. 139. Zun Bilder=Versen/ welche was Nachsinnliches abbilden sollen / beliebt auch zu ziehen einige Geometrische Lustigkeiten/ so sich auff Corpora Geometrica und zwar zuvörderst auff die 5 Regularia schreiben lassen. Hierinnen haben wir bißher bey uns einigen Kunst = begierigen Scholaren etliche Proben auffgeföhret. Solche Geometrische Ergeslichkeiten fortzusetzen füget sich etwas von der Privat = Arbeit ins Gesicht.

Es wurde

1. Ein Icosaëdron, welches von 20. gleichwinklichten Hedris Triangularibus und gleichen Seiten bestehet/ aus Wappe verfertigt. Wie nun dessen Corporis obere fünff Triangula abgeschnitten / das Corpus auff ein gedrechseltes Stativ gesetzt und denn mit Stanniol überzogen/ so präsentirte selbiges einen Vocal. Inwendig des Deckels stund zur Gratulation dieser Titel:

ICOSAEDRON VOTIVUM.

Generosissimo Domino Comiti ac Domino, Domino Heraldode de Spandel &c. die 18 Junii A. 1702. de Natali, cum annum vigesimum feliciter compleisset, pro felicitate
vita

vita curriculo feliciter extendendo Te-
traſtichon ſubmiſſè gratulatur, id quod ex
debito offert Adolphus Jungmann / Artt.
Mathem. Studiosus.

Die äußerliche Auffſchrift ſtellte ſich in
Plano alſo / daß auff ieder der robedrarum
ein Wort / und demnach 20 Wörter auff das
Corpus geſchrieben: auch die Schrift in 20
Wörtern die 4 Glückſeligkeiten des Leibes /
der Seelen / des Guths und der Ehren dieſe
Strophe zu leſen gab:

Gefunde Lebens - Zeit verlängere Sein
Leben!

Gemüthes Adelheit verſtärke ſich dar-
neben!

Hoch-Adeliches Guth vermehre ſich ie-
mehr!

Auffwache Cedern - gleich des Hoch-
Verdienten Ehr!

Oder Lateiniſch durch eben ſo viel Worte:

Grata valetudo concedat tempora longa!

Virtutes animi protrudant germina vite.

Fœcundet Comitum Ditionem Copia rerum.

Palmetis ſimilis progerminet Aula Dynaſta!

Entwerffen zur Nachricht das Icoſae-
dron in Plano und Corpore:



§. 140. Nachmals beliebte aus den Corporibus Regularibus das Tetraëdron zum Versuch vorzunehmen/ welches von gleicher Materi inwendig im Deckel solchen Glückwünschungs-Titel zu lesen gab:

Ut felices anni recens - exorti quatuor Horæ ad animi votum Domino Fautori Mauritio Rückgang / regulariter decurrant, in hujus Corporis Regularis Tetraëdri superficie, ex interioribus observantiæ penetrabilibus precatur

Tetragonius Vierboden.

die 1. Jan. 1702.

Die auswendige Auffschriffe führet zum Wunsche auff die vier Jahres-Zeiten also:

Anni currat HYEMS, hyemem fausta que sequantur.

Succedat Tibi VER, quò lustres aurea Tempe.

Non mæstas ÆSTAS Tibi prospera proferat Horas.

Prosperet AUTUMNUS, quem fundat copia rerum.

Ober

Oder Teutsch:

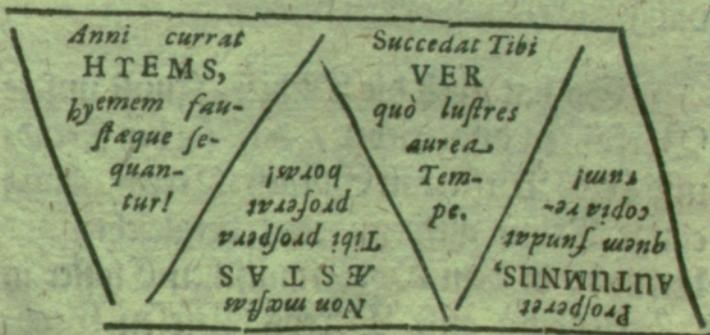
Es lauffe der Winter und zeüge viel
Jahre:

Dem Winter ein fröhlicher Frühling
nachfahre:

Der Sommer gebähre vergnügende
Zeit.

Pomana vermehre was Herzen er-
freüt.

Jede Hedrä des Tetraëdri führeten
einen Vers. Das Corpus, in plano ent-
worffen/ warff seine Inschrift also:



S. 141. Ebener massen wurde auff
einem Octaëdro die nicht unbekannt 8 Em-
ble-

blemata der viel-siegenden Achillen, so unter dem Römischen Adler sindher durch ihre Martialische Helden-Thaten sich hoch auffgeführt / zur Schauē ausfertiget. Es folgten diesem die izt hoch-sorgende Herren Consules bey dieser R. Fr. N. Stadt Nordhausen / deren Hochgeehrte Nahmen in einem Hexaëdro in cubicè formirten Hemistichis, so S. 132 mit eingebracht / präsentiret worden. Endlich fügten sich die 12 Heilige Iesus-Legaten auff einem Dodecaëdro, dessen iede hedra einen der Apostel nach seiner erduldeten Todes-Marter in einem Hexametro Latino auffführte. Welche kurz-gezeigte Lust-Bahn verhoffentlich zu dergleichen Poetischen Erfindungen wird anspornen können.

So hat auch die Dichter-Kunst unsere Vorfahren angetrieben / daß sie bey Freud- und Leid-Wesen mit Sprach-Vermischung einige Reime auffgeführt / dergleichen zur Urkunde in dem Dobberianischen Closter in Mecklenburg auff Peters Wiesen Grab-Schrift zu lesen. Hiervon lauten die ersten Heroici also:

Hier

Hier Peter Wiese tumba requiescit in ista,
God geef' em Spise coelestem, quique le-
gis, sta. &c.

Besser aber klingen / wenn einerley
Sprache in jedem Verse auffgeföhret wird/
als: Anno 1283 ist in Fridricum Strenuum,
Land= Grafen von Thüringen/ wie Morhof.
in Unt. L. Sp. pag. 327. meldet/ dieses zur
Grab= Schriffe gesetzt gewesen:

Hye lyt ein Fürste löbelich/
Quem vulgus flebile plangit,
Von Mysne Marcgrav Fridrich/
Cujus insignia pangit,
Clerus Claustralis Laicus.

Den Fürsten leidlichen klagen &c.

Solche Art hat auch gefallen jenem Pe-
tro Dresdensi, welcher etwa Anno 1410/ oder
noch wol eher / die seine Weynachts = Ode:
In dulci jubilo &c. mit vermischten Versen
auffgesetzt und unserer Kirchen überlassen.
Diesem zur Nachfolge setzen wir folgende ver-
mischte Strophen aus dem wohl = bekannten
Jesus = Liede:

Ah mein Herz = liebes Jesulein!
Salveto mä Puelle!

R 2

Mach

Mach dir ein rein ſanfft Bettelein/
 Immanuel tenelle,
 Zu ruh'n in meines Herzens Schrein/
 In pectoris grabato
 Daß ich nimmer vergeſſe dein.
 Longiſſimè cubato.

2.

Davon ich allzeit frölich ſey
 Lætabor inde mente
 Zu ſpringen/ ſingen immer frey
 Et voce concinente:
 Das rechte Suſaninnen ſchon
 Es lilium feſtivism
 Mit Herzens-Luſt den ſüſſen Thon.
 Cum floſculis ad rivum.

3.

Lob/ Ehr ſey Gott im Höchſten Thron/
 Laus ſit Deo Parenti,
 Der uns ſchenckt ſeinen einign Sohn.
 Natum ſuum ferenti.
 Deß freuet ſich der Engel Schaar/
 Hinc Angelus lætatur
 Und ſinget uns ſolchs Neues Jahr.
 Novumque nunciatur.

Von

Von Cabbalischen oder Zahl-Versen.

S. 142. Cabbala קבלה bedeutet in Ebräischer Sprache eine Nehmung/da man jeden Alphabets-Buchstab in gewisser Stellung angesetzt/ daß er so oder so viel gelten soll/ als:

א	1.	ט	9.	פ	80.
ב	2.	י	10.	צ	90.
ג	3.	כ	20.	ק	100.
ד	4.	ל	30.	ר	200.
ה	5.	מ	40.	ש	300.
ו	6.	נ	50.	ת	400.
ז	7.	ס	60.		
ח	8.	ע	70.		

Dieses Alphabets Cabbala dienete jenem Simon Wolff Branden/ Schutz-Jüden in Berlin/ daß er aus dem 21. Psalm Davids eine Weissagung erfunden/ worinnen er die Königliche Cröning des Durchlauchtigsten/ Großmächtigsten Herrn Friedrichs III. Chur-Fürsten zu Brandenburg/ So den 18. Januar. Anno 1701. zu Königsberg in Preussen

Preußen celebriret wurde/ sehr genau unter-
 suchet/ daß auch der Geerönete/ der Crö-
 nungs- Ort und die Salbungs- Zeit in
 Wunder- voller Cabbala heraus gebracht
 worden/ so artig/ als wenn in solcher Davi-
 dischen Ode gänzlich auff die Hohe Fried-
 richs- Crönung der David gezelet hätte:
 Denn aus des Psalms Worte/ וַיָּבֵר , Melech,
 das ist/ König/ bringt er Cabbalisticè 90.
 heraus/ und eben so viel trägt auch die Vocula,
 דוד , Ducs, womit die Ebräer einen Chur-
 Fürsten zu benennen pflegen.

Der Calculus fielt ihm also:

Sonnig. das ist/ Melech,	D	40.	Chur	7	4
	L	30.	das ist/ Fürst.	L	6.
	L	20.		D	20.
				S,	60.

Summa. 90. 90.

Wiederum in

Atheresi, das ist/ Eronie.	y	70.
	n	9.
	l	200.
	n	400.

Summa 679.

Sand

Hand er die Crönungs-Stadt.

Königsberg.	P	100.
	I	10.
	K	50.
	L	10.
	M	3.
	N	300.
	O	1.
	R	200.
S	3	

Summa 679.

Dergleichen Cabbalisches Werck hat auch Herr Daniel Ernst Bablonsti Thro Königl. Majestät in Preussen Hoff-Pre-diger/ nachsinnlich eben solche Davids-Vde in Cabbala befunden.

Denn er calculirt aus des Psalms Uberschrift:

Midsmor, das ist/ Psaln.	D	40.
	I	7.
	D	40.
	R	200.

Summa 287.

R 4

Wel-



Welche Zahl 287. die Jahr der Chur-
Fürstlichen Brandenburgischen Linie an-
sagt.

Nachmals aus:

7	36.
7	4.
7	6.
7	4.

Kommt die Summa 44. Ist Ihre Kö-
nigliche Majestät in Preussen Lebens-
Jahr/ in welchen die Crönung geschehen.

§. 143. Die Cabbala hat auch (andrer
Nationen zu geschweigen) den Griechen/ La-
teinischen und Teutschen gefallen/ dannenhero
sich vielfältige Cabbalæ hervor thun:

§. 144. Die Cabbalæ werden sonst
auch Paragrammata genennet. Es bestehet
aber derer Valor bey den Teutschen (wie auch
den Latinis) in gewissen Progressional-Zah-
len: Daher unterschiedene Gattungen/ nem-
lich/ Numeri Trigonaes, oder/ Triangula-
res, Tetragonaes, oder Quadrangulares,
Pentagonales, oder/ Quinquangulares,
Hexa-

Hexagonales, oder / Sexangulares, Heptagonales, Octogonales, Enneagonales, Decagonales, das ist/ 3-4-5-6-7-8-9-10-Eck=Zahlen.

§. 145. Jede Gattung eignet nach ihren Progressional-Zahlen icken Buchstaben gewisse Geltung zu. Wie aber solche einzurichten / hat sonderlich im vorigen Seculo Herr M. Henning in seiner Cabbalologia Sect. Post §. 10. deutlich gewiesen / woraus denn folgende Anweisungen und voran etliche Alphabete / so in der Lateinischen und Teütschen Poesi zu gebrauchen:

§. 146. Alphabet der Cabbalæ Triangularis, oder / eines Drey-Eckes:

I. 3. 6. 10. 15. 21. 28. 36. 45. 55. 66. 78.
A. B. C. D. E. F. G. H. I. K. L. M.
91. 105. 120. 136. 153. 171. 190. 210. 231.
N. O. P. Q. R. S. T. U. W.
253. 276. 300.
X. Y. Z.

Zum Exempel:

180. 558. 483. 472.

Hr. Martin Kroman Bürgm.

brachte zur Summe die Jahr=Zahl 1702/

R 5

Und

Und eben so gab auch der darauff gerichtete
Neu-Jahrs-Wunsch dieses:

43. 46. 53. 61. 59. 187. 443. 250.
Ach ja! Gott gebe ihm feine gute Jahre!

§. 147. Alphabet der Cabbalischen
Vier Eck-Zahlen:

1. 4. 9. 16. 25. 36. 49. 64. 81. 100. 101.
A. B. C. D. E. F. G. H. I. K. L.
144. 169. 196. 225. 256. 289. 324. 361.
M. N. O. P. Q. R. S. T.
400. 441. 484. 529. 576.
U. W. X. Y. Z.

§. 148. Alphabet der Fünff-Eck
Zahlen / so zu Lateinisch Pentagoni, seu
Quinquangulares Numeri genennet:

1. 5. 12. 22. 35. 51. 70. 92. 117. 145. 176.
A. B. C. D. E. F. G. H. I. K. L.
210. 247. 287. 330. 376. 425. 477. 532.
M. N. O. P. Q. R. S. T.
590. 651. 715. 782. 852.
U. W. X. Y. Z.

§. 149. Alphabet der Sechs-Eck
Zahlen / welche Lateinisch Hexagoni seu
Sexangulares benennet:

1. 6.

1. 6. 15. 28. 45. 86. 91. 120. 153. 190. 231.
 A. B. C. D. E. F. G. H. I. K. L.
 276. 325. 378. 435. 496. 561. 630. 703.
 M. N. O. P. Q. R. S. T.
 780. 861. 946. 1128.
 U. W. X. Z.

§. 150. Alphabet der Sieben = Eck/
 Zahlen/ so Lateinisch Hectagoni seu Hepta-
 gonales benahmet worden:

1. 7. 18. 34. 55. 81. 112. 148. 189. 235. 286.
 A. B. C. D. E. F. G. H. I. K. L.
 342. 403. 469. 540. 616. 697. 783. 874.
 M. N. O. P. Q. R. S. T.
 970. 1071. 1177. 1288. 1404.
 U. W. X. Y. Z.

§. 151. Alphabet der Acht Eck/ so man
 Lateinisch nennet Octogonos oder Octogo-
 nales Numeros:

1. 8. 21. 40. 65. 96. 133. 176. 225. 280. 341.
 A. B. C. D. E. F. G. H. I. K. L.
 408. 481. 560. 645. 736. 833. 936. 1045.
 M. N. O. P. Q. R. S. T.
 1160. 1281. 1408. 1561. 1680.
 U. W. X. Y. Z.

§. 152. Alphabet der Neun-Eck / so von den Latinis Enneagoni seu Enneagonales Numeri ausgeredet werden.

1. 9. 24. 46. 75. 111. 154. 204. 261. 325.
 A. B. C. D. E. F. G. H. I. K.
 396. 474. 559. 651. 750. 856. 969. 1089.
 L. M. N. O. P. Q. R. S.
 1216. 1350. 1491. 1639. 1794. 1956.
 T. U. W. X. Y. Z.

§. 153. Alphabet der Zehn-Eck / welche die Latini Decagonos seu Decagonales benahmen:

1. 10. 27. 52. 85. 126. 175. 232. 297. 370.
 A. B. C. D. E. F. G. H. I. K.
 451. 540. 637. 742. 855. 976. 1105. 1242.
 L. M. N. O. P. Q. R. S.
 1387. 1540. 1701. 1870. 2047. 2232.
 T. U. W. X. Y. Z.

§. 154. Schließlich noch eine gemeine Art / welche der Ebräer Gattung fast ähnlich:

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 20. 30. 40. 50.
 A. B. C. D. E. F. G. H. I. K. L. M. N. O.
 60. 70. 80. 90. 100. 200. 300. 400. 500.
 P. Q. R. S. T. U. W. X. Y.
 600.
 Z.

S. E.

173 287 328 247
Herr Doctor Cunrad Fromann

608 43.

Bürgmeister alhie

gab dessen Regiments-Jahr 1686.

§. 155. Wie solche Alphabete durch gewisse Progreßion-Zahlen einzurichten/ übergehen wir Kürze halber/ und weisen den Leser in des Henningii Cabbalologiam.

§. 156. Ein Cabbalisches Dichter-
Werk kan Einfach oder Zweyfach ausgesertiget werden.

§. 157. Ein Einfaches Cabbalisticum ist / wenn die Worte nur vor sich einige Cabbalam, und denn sonderlich eine Jahr-Zahl (welches ein Chronogramma genennet) vorstellet. S. E. Aus der Hochgebohrnen Fr. Antonien Sibyllen/ geb. Gräfin von Barby &c. Ihrem Symbolo: Wie Gott wil/ ist mein Ziel/ fasseten wir diese Worte Cabbalisticè erwogen:

12 10.10 89 352 349 143 84
Ach ja ja! der Gottes-Will bleibet mein

634.

Ziel.

Derec

derer Summa 1684. :- I/ nach dem Alphabet
des §. 154 eingerichtet/ brachte der Hochseel.
Landes-Matronen ihr Abschieds-Jahr/
nemlich 1684.

Item:

| | | | | | | | |
|--------------------------------------|-----|-----|-----|----|----|----|------|
| 73 | 143 | 209 | 290 | 54 | | | |
| Herr Adolph Friederich von Gladebeck | | | | | | | |
| 127 | 101 | 31 | 72 | 52 | 85 | 52 | 312. |
| Lebt noch am Lob'/ ob er gleich weg. | | | | | | | |

Brachte nach dem Alphabet des §. 154. zur
Summa 1701./ in welchem Jahre der Hoch-
wolgebohrne Herr Adolph Friederich von
Gladebeck in Paris gestorben.

§. 158. Ein Zweyfaches Cabba-
listicum setzet (1) zum Grunde einen (auch
wol mehr) Nahmen/ Titul/ oder/ sonst
was Würdiges. Hierauff suche (2) dessen
Cabbalische Summe. (3) Erwehle nach-
mals einen Gegen-Nahmen/ oder/ sonst
etliche Worte/ so in benflängigem Ver-
stande sich zum Zwecke deiner Arbeit fü-
gen mögen. (4.) Endlich überlege im
Calculo, ob der Gegen-Worte ihre ge-
fundene Cabbala mit der vorigen überein-
komme. Exempel siehe droben §. 146.

§. 159.

§. 159. Sollten beyde Cabbal-Zahlen nicht nach Wunsche/wie es denn fast geschieht/zusammen treffen/ muß man bald im Vor- bald Nach-Satz/ theils auch/ wie es sich lei- den wil/ Wörter/ Sylben/ oder/ Buchstaben wegwerffen/ auch wol hinzu thun und verän- dern. Hierzu kömmt auch diese Freyheit/ daß man die Zahlen 1 oder 2/ auff's höchste 3/ wenn in der Cabbalischen Quorum einem solche Numeri zum Überschusse oder Mangel kämen/ dulden/ oder in Betrachtung ziehen darff. Doch müssen solche Zahlen bey ge- zogenem Calculo, den Überschuf oder Man- gel zu bemerken/ angesaget werden. Exempel siehe droben im §. 157. Item im Trigonischen Calculo dieses:

66. 255. 186. 862. 326. 6.

L. Ja. Joh. Christoph. Eilhardt. C.

Thut 1701.

Diesem brachte die Gegen-Cabbala:

267. 124. 975. 15. 132. 187.

Defendo benè justitiam è LL. Codice.

Summa 1701 :- 1.

Item:

Nordhausen trägt in Cabbala Naturali,
(davon §. 154. das Alphabet gegeben/) 614:
Und

Und eben so viel kömmt aus Ja JESU
Freude.

Item:

173. 287. 328. 247.
Herr Doctor Cunrad Fromann
608. 43.

Bürgmeister alhie
bringt in Cabbala Naturali 1686.

Eben so viel kömmt aus

393. 10. 63. 192. 295. 292. 346.
Wird ja ieden dieser Stadt Bestes suchen.
Summa 1686 :- 3.

Item:

Nach eben dem Alphabete sammlet der Cal-
culus aus

8. 149. 184. 177.
H. Georg Friedr. Meinhard
dieses gleichzahlige:

9. 218. 113. 178.
J. Sophia Magdalena Happin.
derer ieder Nahme 614. in der Summa ein-
bracht.

§. 160. Bey der Cabbalischen Einrichtung
hat man sich der Abkürzung / welche in wol-
bekäntlichen Worten passiret wird / erlaublich
zu bedienen / als:

vor

vor

Käyserlich
 Nordhausen
 Sächsisch
 Schwarzburgisch
 Bürgermeister
 Syndicus
 Doctor
 Superintendens
 Magister
 Baccalaureus
 Herr
 Frau
 Henrich
 Ludwig
 Wilhelm
 Jacob

mag man setzen:

Käyserl.
 Nordh.
 Sächs.
 Schwarzb.
 Bürgm.
 Synd.
 Doct. oder D.
 Superint.
 Magist.
 Baccal.
 Hr.
 Fr.
 Henr.
 Ludw.
 Wilh.
 Jac.

S. 161. Damit dem Leser die Cabbalische Ausfertigung desto künftlicher ins Gesichte komme / pfleget man das Cabbalische Alphabet / wornach calculiert worden / mit beyzufügen / und denn zu einiger Erläuterung ein Carmen auszufertigen,

S. 162. Zum Zahl-Gedichten gehören auch die Römische Eteosticha, oder / Chronosticha, Zahl-Reime / welche in diesen
 & Zahl-

Lettern I. V. X. L. C. D. M. bestehen. Da denn
sothane Freyheit /, daß man

| | | | | |
|-----------------|-----|---|--------|--------------------|
| an statt
der | V. | } die gleich=
} geltende
} einzelne | IIII. | } setzen
} fan. |
| | X. | | VV. | |
| | L. | | XXXXX. | |
| | C. | | LL. | |
| | D. | | CCCCC. | |
| M. | DD. | | | |

Einige Exempel:

Iohann SIGMVND CHVrsvrst, Sä. 1617.
FrIeDerICVs AVgVstVs Saxo, ReX PoLo-
norVM, Sä: 1697.

war das Jahr/da Fridericus Augustus Chur-
Fürst in Sachsen zum Könige in Polen erweh-
let wurde.

It. FRIDRICH I. KöNig Von PreVssen/
VVIrD gesalbet Den XVIII IanVarII.

Summa: 1701.

Als die Durchlauchtige Fürstin und
Frau Christiana Elisabeta, Herzog. zu
Braunschweig und Lüneburg/ den 2 Maji
A. 1681. in Sondershausen Ihren Hoch= see-
ligen Abschied nahm / wurde mit / folgenden
Zahl= Versen unterthänigst auffgewartet:

SCHVVarz

Schvvarthvrig / Deine Gvffren = Schvvester schläff
 fet schon. Ach Denck an Sterben.
 M.DC.LXXXI.

Bravnschvveig Deine Striffis = Martron gieb Valet /
 gieb hin zu erben.
 M.D.C.LXXXI.

Eravin Debora von Uns scheidet / Herzog / D
 RVDolph 2IVgVff.
 M.D.C.LXXXI.

Herzog / o RVDolph AVgVff, VVard entleibet Des
 Herzogs-LVff?
 M.D.C.LXXXI.

Christian ELisabeth vveidet / Da stets Iesvs vveidet:
 Ist / VVie dort Die EngEL klar / vveiß gesteret 2IVs.
 M.D.C.LXXXI.

2Vviff AVgVff, dort san stets blVben vnser BLVM
 ELisabeth.
 M.D.C.LXXXI.

Christian ELisabetha vVbMt / VVo Gdt ist / In
 Die vVette.
 M.D.C.LXXXI.

S. 163, Ein

§. 162. Ein solch Zahl-Gedicht darff keinen Zahl-Buchstab übrig behalten/ auch keinen zu wenig haben. Wäre demnach

Es sieget Leopold durch Den Eugenium.

Hier ist zwar die Zahl MDCCII. heraus gebracht: Weil aber noch andere Literæ significativæ darinn vorhanden/ so ist die Arbeit unrichtig.

Von Anagrammatibus, oder/ Letter-Wechselungen.

§. 164. Ein Anagramma bringet aus Verkehrung der Buchstaben andere Wörter und andere Meinung hervor.

§. 165. Manche Anagrammata, fallen so gewünscht / daß sie einen völligen Verstand/ auch wol gar richtige Reime/ oder/ Verse darstellen/ und denn zur Invention eines Carminis den Grund hergeben.

§. 166. Anagrammata sollen (1) kurz seyn / und demnach sonderlich nur aus den blossen Rahmen gesucht werden. (2) Ist zu sehen/ daß nichts übrig bleibe/ auch nichts

nichts ermangele: (3) Kein Buchstab verändert/ kein fremder eingeschoben werde.

Irrete also jener / welcher aus der Braut Nahmen *Ursula* des Bäuigams Nahmen *Casparus* erzwingen wollte / also sezend:

Ursula per purissimum Anagramma. *Casparus*, mutato *l* in *c*, *u* in *p*, *r* in *a*, addito *s*.

Folgende Exempel fallen besser:

Northausen: NOE Rath.

Lutheraner: Lauter Ehren.

Elisabetha: Sie labet / i. Behalt Sie.

Franzosen: Faste Zorn.

Spanien: Ein Span / i. Sein Pan.

Solche Anagrammata aus Wörtern zu locken/ sehet Herr Niemer im Schatz-Meister p. II 5. einen Kunst-Vorthel mit Würfeln vorzunehmen. Dergleichen haben wir auch vormahls mit kleinen Spiel-Regelchen versuchet/ welches sich eben auch wol practiciren läffet. Wie solches die Praxis albereit unserer Jugend zur Lust gewiesen.

Die Worte aber/ so der Anagrammatista heraus gebracht/ müssen nachmahls wol

§ 3

und

und nett im Carmine angebracht und erkläret werden.

§. 167. Anagrammata Latina hat Johannes Neander, Medicus, und Bremanus auff unterschiedliche Manir heraus gegeben. Auch ist bekant/ was Joh. Harprecht/ Jctus zu Tübingen/ und denn Nic. Reusnerus in 9. Büchern der Anagrammatismorum hinterlassen.

§. 168. Den Anagrammatibus sind etwas ähnlich die Metagrammata, welche die Lettern der Wörter nicht verkehren/ sondern die Buchstaben nur rückwärts zu lesen geben/ als: Laban/ Nabal. Esel/ Lese. Grub/ Burg. Sie/ Eiß. Sarg/ Graß. Neckel/ Recken. Lecker/ Reckel.

Etliche sind Identica Anagrammata, welche im Rück-Lesen/ wie im Vor-Lesen einherley Verstand und Wort geben/ also:

Esse/ Esse. Otto/ Otto. Ussa/ Ussa. Elle/ Elle. Nennen/ Nennen. Renner/ Renner.

Von andern Vers-Gattungen.

§. 168. Eil- hebende Reim- Art/
so

so sich von einem eilenden Dactylo anfänget/
als:

- v v | - v | - v | - v

Lobet den Herren/ alle Heyden!

- v v | - v | - v | - v

Lobet Ihn/ Völcker: singt in Freuden.

- v v | - v v | -

Seine Güte allen bereit/

- v v | - v v | -

Währet in ewige Zeit.

§. 169. Gegen/tretende Reime
Art / wo zwischen den Spondaum ein
Dactylus eintritt / als:

- v | - v v | - v | - v

Ey was wollen die Fluthen bellen?

Jesus steuret den wilden Wellen.

Jesus/ schencke den süßen Wein/

Daß wir Traurige fröhlich seyn!

§. 170. Vier-zeilige Reime/
Vierlinge/ oder/ Quadrains, in Jambis-
schen und Trochaischen aufzuführen.
Hier muß der Erste und Bierdte Vers: und
denn die zween inwendige sich mit einander
reimen. Man mag mit Steigenden oder
Fallenden den Anfang machen/ als:

Was thut der tolle Mars. Er nimt/
verjagt / verzehrt:

Er senget die Felder aus mit seinen fre-
chen Gassen.

Trene thut nicht so: Sie läßt die Stäl-
le mästen/

Und macht die Fluren reich. Sie labet
und ernehret.

§. 171. Sechszeilige Reim/
Art / oder Sechslinge / werden aus
einem Vierlinge / wenn der erste Pes abge-
kippen / und noch zwey besondere Verse
angehänget worden / als:

Wie wird die Zeit von vielen hingerichtet?
Der eine geizt dem Wucher geizig
nach:

Ein ander druckt der Murcien Ge-
mach.

Der leigt / der treügt: die Tugend wird
vernichtet.

Es wird die Nacht / wie auch die Ta-
geszeit /

Wie oft verscherzt in mancher Uppig-
keit.

§. 172. Carmen recurrens, oder / eine
Wiederkehre / setzet etliche Verse / zum
wenig

wenigsten drey / zum Vorsatze einerley
Reim-Worte / steigende / oder / fallende.
Hiernächst kömmt der Nachsatz zur Rück-
kehr / welcher die vorigen Reim-Wörter /
ordentlich mit eben so viel Versen wieder-
holet. Es schicken sich zu einem solchen Car-
mine, sonderlich anmuthige Fragen / Ana-
grammata mit ihren Ausführungen / zwey-
fache Erzählungen / Dialogi und s. w. welche
denn in der Ausfahrt vorgetragen und in der
Rückfahre mit der Antwort oder Gegen-Rede
auffgefangen werden / als :

1. Ach! wenn soll es doch geschehen /
2. Daß ich Jesu / dich kan sehen /
3. Und zur Himmels-Ruhe gehen /
4. Wo viel tausend Engel stehen ?

Rückkehr:

4. Wol mir / wenn ich da kan stehen /
3. Frölich in die Ruhe gehen /
2. Ewig / Jesu / dich zu sehen /
1. Ewig wol / wenn dieß geschehen.

Gleichermassen können die Reime steigend seyn.

§. 173. Wandel-Gedichte / oder /
Versus Cancrini, werden also eingerichtet :

1. Schreib etliche Verse nach beliebten
Generi und Tritten / auff welche du geden-

ckest fügliche Reime zu finden/ (2) keiner derselben soll sich auff den andern reimen. (3) Von des letztern Reime fange an im Fortgange auff vorige auffsteigende ordentlich zu reimen/ als:

Aurora/ du schöne Lucerne der Jugend:

O güldene Kerze/

Wie strahlet/ wie prahlet dein feuriges Glänzen?

Du Studien-Nimme:

Matuta/ Matrone/

Sie gönne dem Sohne

Die weckende Flamme.

Ermuntre mich frühe vom trägen Faulenzen.

Mich küsse/ mich herze.

Ach! wecke die schläffrige Sinnen zur Tugend.

Ein solches Carmen läßt sich wol in Pro-talin und Apodosin abtheilen/ und sind darzu bequem die Periodi Compositæ, als da sind Conditionales, Concessivæ, Adversativæ, Consecutivæ und Comparativæ. Als: Es sey die Propositio: Ich verlasse die Welt/ weil ich den Himmel funden. Die Elaboratio führet dieses zum Wandel-Gedichte:

Weg

Weg du schönes Weltgetümmel/ Weg/ du schönes Weltgetümmel!
 Mache mich nicht mehr betrübt.
 Es mag Feind und Neider toben,
 Weg mit aller Eitelkeit,
 Weg mit allem Guth und Schätzen!
 Welt/ behalt dein eitles Guth/
 Nunmehr kan ich meiner Muth
 Bey den Engeln recht ergessen
 In der frohen Sicherheit.
 Meine Seel ist auffgehoben,
 Du besitz' ich/ was beliebt/
 Weil mein Wandel ist im Himmel.

§. 174. Carmen Retrogradiens, oder/ ein Wiedertritt/ bestehet mehrentheils in Steigenden Reimen: Wiederholet zwen gesetzter Verse ihre Reim-Wörter rückwärts. Hierzu schicken sich Gegen-Reden/ so Frag- und Antworts- Weise/ oder/ auch wohl schlecht anzubringen. Z. Ex. Der Schäfers = Stand streitet wieder andere Glückseligkeiten:

- 1 Schön ist der Wald und grünes Feld.
 2 Was soll mir Ehre Gold und Geld?
 2 Viel Müh ist da/ wo ist viel Geld;
 1 Viel besser ist mir Wald und Feld.
 1 Wir Schäfer leben ohne Leid.
 2 Wo Ehre wohnt/ regieret Neid.
 2 Je grösser Gut/ ie grösser Neid.
 1 Wir bleiben frölich ohne Leid.

§. 175. Eine Nachtigall / oder/ Rück-Weg/ (so dem vorigen etwas ähnlich) ist ein Gedicht von unterschiedlichen Dingen/ welche erst in etlichen Versen/ in oder vor dem Reime gesetzet/ und denn rückwärts ordentlich wiederholet worden/ als:

Die

Die Courtesie und Schlassf verderben
gute Jugend.

Der Karten Schellen / Blatt verfin-
stern die Jugend:

Ein Würffel hat wie oft die Zeit und
Kleid verspielt:

Die stolze Philavti hat nie die Kunst
erzielt.

Der Trunck macht arm und schwach.

Wer nach den Fischen fischet

Und Vögeln schleicht nach / den hat Ver-
derb erwischet.

Weg / weg / du Vogel / Fisch / du
Trunck / du Philavti /

Ihr Würffel / Karten-Blatt / du
Schlassf und Courtesie.

Eine Poetische Nachtigall besteht in
der Figura Epanodos. Läßt sich (wie es
scheinet) am besten aufführen / wenn zu erst
etliche Dinge ins Concept genommen / und
dem der Schluß / als alhier die zwey letzten
Verse ausgefertiget / nachmals von oben
die Haupt-Wörter rückwärts genommen
und nach einander gesetzt werden / wie Exem-
pel zu sehen.

§. 176. Rhythmi unisoni, gleich = reimende Reime haben ihren Nahmen/ weil sie einerley Reime / sie mögen seyn Steigende/ oder/ Fallende auffführen/ als :

Ist mir dieß nicht ein Verschwender?
 Geht er doch/ wie ein Lappländer:
 Schmutzig/ wie ein Braten-Wender:
 Gleicht sich einem Marquetender:
 Hält sich als ein Ehren-Schänder
 In der Venus ihr Selender.

§. 177. Rhythmi trini, dreyständige Reime stellen sich in drey auffeinander folgenden Versen mit unterschiedenen End-Reimen/ worauff der Vierdte mit dem Ersten: der Fünffte mit dem Andern: der Sechste/ mit dem Dritten reimen/ und also das ganze Werck in 6. Versen bestehen muß/ als :

| | | |
|---|----------------------------|---|
| h | Es sind sehr farge Fülze/ | 1 |
| 4 | Wie Euclio dort war/ | 2 |
| * | Der knickricht gessen hat. | 3 |
| h | Sie essen herbe Bülze: | 4 |
| 4 | Sie kochen Reuter = gar | 5 |
| * | Und werden nimmer satt. | 6 |

§. 178.

§. 178. Drey / geschränkte
 Reime schrencken Wechsel-Weise 3 über-
 einstimmige Reime/ als:

- 1 Wer liebet nicht ein reiches Feld
- 2 In den besäten Ceres-Fluren/
- 3 Wenn es Damoetas recht bestellt?
- 4 Da schosset auff den Arbeits-Spu-
 ren/
- 5 Was frohen Augen wolgefällt.
- 6 Denn hoffet man auff volle Fuhren.
- 1 Viel höher schätz' ich ein Gemüth
- 2 (Laß' Acker hinten stehen)
- 3 Das bald in zarter Jugend-Blut
- 4 Sich läßt mit Kunst besäen.
- 5 Minerva lobet dessen Gut
- 6 Und zeuchts zu ihren Höhen.

§. 179. Rhythmi resonantes, **End**
 schallende Reime wiederholen des
 Reim-Schlusses Reim mit einem oder
 zwey gleich- klingenden Reimen / sie mö-
 gen steigende / oder fallende seyn / als:

Man stürze sich nicht selbst vergeblich in
 die Noth/

Wann sie noch in der Fern mit ihrem
 Pfeile droht.

Ben

Hey Seit! Nimm dich in Acht/ wenn
schwehre Bäume fallen/
Fallen/ knallen/ prallen.

§. 180. Rhythmi concatenati **Ket-**
ten / oder **Klapp** / **Reime** verkettten ie-
des Verses Anfang und Ausgang mit
absonderlichen Reimen: nicht weniger
pflegen die Mittlere fallend/ und steigend
gegen einander gereimet zu werden/ als:
Trochäische Jesus-Kette:

Schäue / **Zion** / **Auserkohnne** / wie ich
mich mit dir vertraue.

Dencke ja/ du **Nichtverlohrne**/ was ich
dir zum Mahl-Schatz schencke.

Wende dich getrost auff mich: gib mir
deine **Liebes-Hände**:

Glaube/ nimm das Pfand auff dich/ wel-
ches ist die **Himmels-Taube**.

Meine Treu ich dir verschreibe; gib her-
gegen du mir deine.

Deine Treu mir stets verbleibe/ wie auch
ewiglich die meine

Zünde **Liebes-Lampen** an/ weil ich mich
so sehr verbinde

Kletten. **Weis** als **Jonathan**/ mustu
dich mit mir verkettten.

Solche

Solche Ketten-Reime pflegen auch in Form einer schliessenden Ketten geschrieben zu werden/ wie Neumarcß im Lustwalde pag. 232. gewiesen.

Diese Art Verse ist den Ringel-Eden/ (wovon droben) etwas ähnlich; doch auch unterschieden/ weil jenen des Casii Helicon pag. 65. eine gewisse Vers-Anzahl zuschreibet/ da hingegen die Ringel-Reime selbiger befreyet.

§. 179. Rhythmi gradati, **Tritt-Reime**/ Carmina Parallela, oder Correlativa, fügen 2. 3. 4. 5. 6. auch wohl mehr Wörter einerley Partis Orationis, zusammen / welche gerne denn mit andern Wörtern ordentlich können construiert werden.

Tritt-Reime von zwey Tritten / also 6. Nomina voran/und denn 6. Verba nachfolgen:

Erster Tritt:

1. Der Leib / 2. das Geld und Gut 3. der Seelen Seeligkeit /
4. Verstand und das 5. Gerücht / 6. der Tugend schönes Kleid.

M

Unger

Ander Tritt:

1. Wird schwach/ 2. wird auffgezehrt/ 3. wird hingegeben ganz
4. Wird Unverstand/ 5. wird böß
6. verleüret seinen Glantz:

Ist demnach die Meinung: Der Leib
1. wird schwach/ 2. das Gut und Geld
2. wird auffgezehrt &c.

Tritt-Reime von 2 Tritten/ im Nomine
und Adverbio.

1. Grünet/ 2. blühet/ 3. wachset 4. gebet
5. Steiget/ 6. bleibet/ 7. ruhet/ 8. lebet.
1. Herrlich/ 2. prächtig/ 3. räumig/ 4. voll/
5. Fürstlich/ 6. mächtig/ 7. sänfftlich/ 8. wol.

Tritt-Reime von 4. Wörter-Gängen
aus des Opitii Poetisch. Wäld. p. 386.

Die Sonn/ ein Pfeil/ der Wind/ ver-
brennt/ verwundet/ weht hin
Durch Feuer/ Schärffe/ Sturm/
mein Auge/ Herze/ Sinn.

Diesen sind ähnlich der Lateinischen ihre
Correlativa, als:

Halla, Berolinum, Philurea, Lutetia, Nohra,
Docta, Coronatum, Studiosa, petita, tuenda,
Comsit,

Comsit, Lactavit, poliit, fodit, benefecit,
Gladbegium, Infantem, Studiosum, Τύμβον,
alendo.

§.182. Rhythmi Duplicati, **Doppel-**
gängige Reime sind/ derer jede Stro-
phe 6. Verse hat. In der ersten Strophe
hat der erste/ andere/ vierdte und fünffte
Vers einen gemeinen Reim: Der dritte
und Sechste aber sind mit dem dritten
und sechsten folgender Strophen einflän-
gig: Der erste/andere/vierdte und fünffte
in der andern Strophe müssen auch
gleich-reimende seyn/ als:

1.

Es ist die Nacht
Gott Lob! verbracht:
Der Tages = Schein/
So uns anlacht
Und freudig macht /
Bricht jetzt herein.

2.

Hertz/ Geist und Sinn
Ein Lob beginn:
Stimm mit mir ein.
Den Welt-Gewinn
Wirff gänzlich hin.
Zum Danck erschein.

M 2

§.181.

§. 183. Acrostichis, ein Vorlauff/
füget durch der Verse Anfangs-Buchsta-
ben einen gewissen Nahmen / oder sonst
was Sonderliches / entweder nieder- oder
auffwärts zu lesen / als:

Jesus ist mein höchstes Guth.
Ey! was trauret denn mein Muth?
Sein Hinsterben schafft mir Leben.
Und läßt mich mit Heyl umgeben.
Sollt ich nicht in Freuden schweben?

Es pfleget auch ein Acrostichis sich nicht al-
lein in den Anfangs- sondern auch Endigungs-
Buchstaben / ja auch wohl in der Mitten abzu-
bilden. Exempel sind nicht ungemein. Auch
nennet man das Acrostichin, wenn der Worte
Anfangs-Lettern ein gewisses abbilden / welche
man in Symbolis offft zu gebrauchen pfleget /
als: Wie Es Gott Gefällt / zeigen die An-
fangs-Littern den Nahmen:

Wilhelmus Emmanuel Butmann / Go-
thanus.

§. 184. Irr-Reime verwirren die
Reime / massen sie den Gegen-Reim nicht
bald; sondern wol nach vier / ja mehreren
eingeschobnen Versen erst setzen. (2) Die
Reim-Baare manchmahl ungleicher
Länge

Länge vorbringen/ (3) Lange Vers-Gattungen mit kürzern vermischen/ (4) die Genera turbiren Jambische einige Trochäische/ auch wohl Dactylische Wechselweise gleichsam bestürzt aufführen.

Ist eine Gebärd-Arth von Griechen und Latinis zu unserer Teütschen Poesie gebracht/ welche sie vor Alters einen Dithyrambum genennet/ wodurch eine Erstaunung oder Bestürzung (*Ἐκστασιασμός*) mit verwirrter Reim-Art und ungleichen Gebärd-Zeilen ausgebildet wurde. Ist in traurigen Fügnissen/ und Bestürzungen wol anzubringen. Ein Exempel:

Steht/ Sünder! haltet Fuß! Wir gehen
in der Irre

Wir sind bestürzt gestürzet ins Gewirre.
Verlohren ist der Himmels-Weg:
Der Irrthum führet auff den Höllen-
Steg.

Es hat der Geist in Thaten so gehandelt/
Daß sich das Blut in einen Wurm ver-
wandelt

Wir zittern: Zetter Mordio!
Die Seele brennt schon Lichter-loh.
O Zetter Mordio!

M 3

Voll

Voll Sünden sind wir um und um.
 Wer ziehet uns den Calculum,
 Wenn wir zur Rechnung kommen?
 Die Krafft ist uns entnommen.
 Brecht/ ihr harte Berge/ brecht!
 Berstet/ reißt/ stürzt ab die Spitzen/
 Daß die Felsen sich zerritzen.
 Stürmt bethürmte Last herab:
 Werfft mit Krachen uns ins Grab.
 Carpath/ Aetna/ Rhodope/ spart ihr
 icht das Loben?
 Werfft Stein-Bomben her von oben.
 Ach schreckt/ bedeckt uns die Gesichter.
 Versencket ieden Sünden-Knecht/
 Charybdis/ schmeiß die scharffe Klippen:
 Zerknirsche / quetsch' uns Haut und
 Rippen.
 Wirff das Gebein hin in die Fluth/
 Daß sie verzehre Nereüs-Brut.
 Und/ du Seylle/
 Bistu stille?
 Ach! Es kömmt der grosse Richter.
 Saget/ wie wirds uns ergehn/
 Wenn wir müssen
 Mit Gewissen
 Vor dem strengen Stuhle stehn?

Ach

Ach prallet / ach fallet ; Bedecket uns
Hügel /

Ist dieses versaget / so reichet her Flügel /
Die uns und unsern Sünder-Sinn /
In Wildniß ziehn wo anders hin.

§. 185. Rhythmi Excubitorii, Schil-
ler / oder / Wäisen / Reime dulden ei-
nen Vers / welcher gleichsam Schillern /
oder / Wäisen-gleich bleiben muß / weil
ihme kein Reim-Gatten gegeben werden.
Als in dem Liede: Da JESUS an dem
Creuze stund ic. muß der vierte Vers Gat-
ten-los stehen. Also in diesem schillert der
andere:

Gesamte Jünger flohen.
Mein JESUS blieb allein.
Haß und Gewalt der Hohen
Zug ieder in die Flucht /
Da JESUS ward gesucht.

Solches Schillern wird sonderlich
auch den Madrigalen erlaubt / wovon droben
§. 123. VIII.

§. 186. Carmen Anrithenco - Amphibolicum.

| | | | |
|----------------------------|---|---|--------------------------------|
| Sich sage gänzlich ab | = | = | Wollustn anzusehen |
| Der Mäßigkeit ins Grab | = | = | Will ich seyn ganz ergeben |
| Sich höre durchaus nicht | = | = | Worzu mich Wollust sucht |
| Was Moses Taffelspricht | = | = | Das hab' ich nie verflucht, |
| Sich gebe fein Gehör | = | = | Den Lasteru nachzugehen |
| Zu nehmen gute Lehr | = | = | Will ich mich unterstehen |
| Mir dienet in den Kram | = | = | Die feste Mächternheit |
| Was Dina dort annahm | = | = | Bertriche sich bey Seit |
| Durchaus mir nicht gefällt | = | = | Was hier nach Wollust schreyet |
| Was Moses bey sich hält | = | = | Das hat den Muth erfreuet |
| Drum such ich immerfort | = | = | Was zu der Tugend sihet |
| Dort jenen Schwelger Dort | = | = | Gab' ich durchaus quittir. |

Ein solches Carmen giebt einen Miß-
Verstand/und zwar eine scharffe Opposition:
Denn wenn die Verse gleich aus von der Lin-
cken zur Rechten gelesen werden/ so sind sie
Alexandrinisch / und führen einen wol-
reimenden Gottlieb auff; Lieset man sie unter-
wärts/ so sinds Ternarii, welche einen wol-
lüstigen Welt-Bruder fürstellen.

§. 187. Sextina, eine Sechstine wird
in sechs Strophen ausgearbeitet. Ist
von den Spaniern (wie Herr Morhof in
Unterr. L. Spr. pag. 580. sezet) erfun-
den. Beobachtet keine Reime/ sondern sezet
6. Verse/ also/ damit das letzte Wort im letz-
ten Verse müsse in folgender Strophe die
erste Zeile endigen. Der andere Vers in der
andern Strophe nimmt die allerersten; Der
dritte des obigen andern; Der vierdte des
vorigen dritten; der fünffte des vorstehenden
vierdten; Der sechste des obern fünfften sein
End-Wort/zur Endung/ u. s. w. Zum Schluß
werden die 6 End-Wörter von unten auff-
wärts gezehlt/in 3 Versen zusammen gebracht/
Als: Familia Gladebegiana luget Generos.
Dn. Adolphum Augustum, d. 11 Novembr.
Ao. 1701. Parisiis piè defunctum:

M 5

I. Vers

I.

Berlin / Paris / Stadt / Nach:
 Kunst / Halla / Leipzig / Nohr.
 Euch schau ich traurig an. Gedencft man
 an Berlin/
 So wird die Wange naß. Seh' ich nach
 jenem Hall
 Das izt im Flore steht: Stell ich mir vor
 dich / Leipzig /
 So weiß ich nicht wohin. Und du Reichs-
 Tochter Nach /
 So machstu uns betrübt? wie beügstu
 mich / Paris? :

II.

Raum schickte mir zuvor des Ludowigs
 Paris
 Durch gute Boten Post. Drauff freüte
 sich mein Nohr
 Und hofft' auff den Patron / den mir ge-
 bahr Berlin /
 Du hast mich nie erschreckt mit Briefen /
 werthes Hall.
 Auch du nicht / Linden = Stadt / mein
 Hoch = gepriesnes Leipzig /
 Auch nicht der Batavus, noch dorten jenes
 Nach.

III. D

III.

O lebte noch mein Sohn in dir/ uraltes
Aach!

Allein den Gladebeck vergräbt man in
Paris.

Die Hoffnung ist nun aus/ du mein ver-
lassnes Nohr.

Es ist uns von der Welt/ den du mir gabst
Berlin.

Den siehet man nicht mehr/ den einst ge-
lehrt das Hall.

Ihn suchet man umsonst/ der vormals
blüht in Leipzig.

IV.

Wie? Wie ist mir geschehn? O weine mit
mir Leipzig?

Mich quält ein Aach und Beh/ wenn ich
gedenck an Aach.

Wo mein Achat gegläntzt: Du nimmest
mir/ Paris/

Den Trost/ worauff gehofft die Mutter
und ihr Nohr.

Die Perle fällt mir hin/ die du mir gabst
Berlin.

Mein Werther ist davon/ der hoch studirt
in Hall.

Mein

V.

Mein Adolph Friederich/ der dich ge-
liebet/ Hall:

Bodonis letzter Zweig/ den du genehret/
Leipzig/

Ist leider eingebüßt: Der von dem Kän-
fers-Nach

Abzog gesund und frisch/ der lieget in
Paris.

Er läßt/ (obrich/ mein Herz!) zum Wai-
sen hier mein Nohr.

Und denckt nicht mehr an dich/ Gebähre-
rin Berlin.

VI.

Er kömmt nicht wieder her zu grüssen
dich/ Berlin.

Der Einspruch ist versagt bey dir/ gelieb-
tes Hall.

Er richtet seine Tour nicht wieder nach
dem Leipzig.

So sehnt Er sich auch nicht nach dir Ach-
volles Nach.

Die Seel' hält droben Haus: Der Leib
schläfft in Paris.

Sein Abzug trägt ihn nicht auff sein ver-
lassnes Nohr.

Der

Der Wohl-Seelige valedicirt im Sechsti-
nischen Nach-Klange:

Gib dich zu Frieden/ Noth! Gehab dich
wol/ Paris!

Adieu, du Kayser's-Nach: Es grüne wol
mein Leipzig.

Es blühe die Stadt Hall / und Friede-
richs Berlin!

§. 188. Carmen acuens Rhythmum,
ein Reim-Wezler/ oder/ Reim-Schleiffer
spielet Anfangs mit zerstückelten und
unrichtigem Reim-Laute/ so lange/ biß
endlich der rechte Reim ausgewezet/ zu-
rechte geschliessen/ und getroffen wird.
Bey dieser Reim-Art laufft die Figur Dubi-
tatio mit ein/ als:

Will sich nicht reimen denn dein Reim?
Befnag den Finger und den Daum:
Befraß den Kopff: Es kömmt der Laum:
Es wächst im Sitzendir der Stein/
Zerfraß die Zähn und sprütze Schleim.
Nichts will sich finden angenehm.
Du armer Geck/ bleib nur daheim.
Du machest keinen guten Reim.

§. 189. Rhythmus unicaulis, ein Schlag-Reim reimet auff einerley Laut-Endungen/ und zwar mehrentheils ganze Wörter/ als:

Erfahrenheit
Der Alten Kleid
Bescheidenheit
Ziert junge Leut.

§. 190. Epigramma, ein Kunstfündiger Reim ist ein kurzes und nachdenckliches Gedicht mehrentheils in einem Reim-Schlusse bestehend/ als:

Grab-Schrifft eines Hundes:
Die Diebe lieff ich an: Den Buhlern
schwieg ich stille.
So ward verbracht des Herrn und auch
der Frauen Wille.

Opitius in Epigr. N. 6.

§. 191. Versus Satyrici, Stachel oder Spott-Reime/ sticheln auff einige Laster / Gestalten / Gewohnheiten u. d. g. mit spitzfindigen Worten / also / daß sonderlich der Stachel im Ausgange erkant werde/ als:

Auff

Auff einen prächtigen Eisen-Fresser.

Da/da/du Wunder-Thier! Du grosser
Eisen-Fresser:

Chimären andres Bild. Wie droht dein
Braten-Messer

Und blancke Partisan? Dein Panzer
festes Kleid

Jägt alles in die Furcht und laufft vor
dir wie weit.

Es zittert Pfüz' und Pful/ und die dar-
innen haufen/

Das ganze Quacker-Heer verkreucht sich
in die Clausen.

Es zittert groß und klein vor deiner Ma-
jestät.

Wie schmeckt dir/ Goliath/ mein Schläu-
der-Drifanet?

§. 192. Enigmaticum Carmen, ein
Räthsel-Reim stellt eine dunckele Fra-
ge vor zu errathen/ welche denn nach ei-
nes Dinges Eigenschafften einzurichten:
worzu Pathetische Figuren/ als: Oxy-
moron, Paronomasia, Antithesis, Prosopo-
pœia, u. d. g. überaus dienlich/ als: Penna
Scriptoria:

Sch

Ich bin ein armes Kind/ die Mutter ließ
mich fallen:

Fünff Raiber fiengen mich mit einge-
flämmten Krallen/

Man zog mirs Hembdchen aus: man
schor mir beyde Ohren:

Mein Kleidgen büßt ich ein/ womit ich
war gebohren.

Sie rißten mein Gesicht / die über mich
geriethen:

Sie stachen Mördern = gleich mit ihren
scharffen Flieten.

Die Seele flog mir aus/ so ich im Cör-
per trug.

Durch mich / ob ich gleich todt / wird
mancher Knabe flug.

Es ist mein Mütterchen zu Datterheim
entsprungen/

Es sprach mein schwarzer Mund/ ob er
gleich ohne Zungen.

Was ich im Herzen sprach / erfährt
wie bald Paries.

Mein sage / wie das Kind und seine
Mutter hieß.

§. 193. Logogriphus (ex λόγῳ, sermo, & ὀγρίφῳ, nassa, vas vimineum (2) Verborum perplexitas,) ein **Wort-Griffchen** / welches nach unterschiedlichen Umständen und Eigenschafften durch Verkehrung / Vermehrung / Verfehrung der Buchstaben unterschiedliche Belustigung aus einem Worte gebähren kan / als **Fleder-Maus** :

Hab ich den Kopff und Brust / die Füß
und Eingeweide /

So segl' ich in die Luft. Raubt man am
Vor-Gebäude

Den vordern Theil hinweg / so renn'
ich / wie ein Raß

Auff Tellus-Schanzen loß : acht we-
der Hund noch Raß.

Mein Bauch ist ziemlich groß : Er füh-
ret eine Feder :

Ein Adler heckt in mir. Ich handele mit
Leder.

Sucht jemand eine Sau : Wil einer
Ofen-Ruß :

Begehrest du ein Rad / ein Muder
oder Fuß /

N

Der

Der guck' in meinen Wanst / darinn auch
eine Lade:

Kein Wasser / doch ein Meer / ein' Ele /
Muß und Flade.

Was Süßes hab ich nicht: Hier liegt
ein Faß mit Laur.

Ein Mäder trinckt dabey / und sieht
darneben saur.

Die Ems und die Stadt Sul: Den
Mars und dessen Felder /

Sein Lerm und grosses Maul / so
schreyt durch Land und Wälder /

Hab ich zur Gvarnison. Auch residirt in
mir

Der wunderliche Saul. Bey mir ist
sein Quartier.

Stift Fulda samt der Maur: Das
Lus und jene Nieder:

Nicht Westen / sondern Sud: Die Er-
de / keine Ceder:

Nichts Nasses / doch ein Fluß: Kein
Kopff; doch eine Lans

Beherbergt meinen Bauch. Das
macht die fleder / Maus.

§. 194. Tragœdia, eine Tragödie ist
ein Gedichte / worinnen hoher Standes

Per:

Personen traurige Begäbniſſe und be-
trübte Ausgänge vorgeſtellet werden.
Solche einzurichten hat ſonderlich Daniel
Heinſius geſchrieben.

§. 195. Eine Comœdia iſt ein Poeti-
ſches Gedicht/ worinnen gemeine und Pri-
vat-Sachen mit luſtigen Ausgängen be-
ſchrieben werden. Handelt von Hochzei-
ten/ Gaſtmahlen/ Spielen/ Betrügligkei-
ten/ Tugenden/ Laſtern/ Liebes-Geſchich-
ten/ u. d. g.

§. 196. Eine Satyra iſt ein Dichter-
Werck/ welches mit ſtachlichten Worten
die Laſter durchſtriegelt/ der gleichen Hora-
tius/ Juvenalis/ und Perſius meiſterlich
geſchrieben.

§. 197. Elegiæ, Elegien ſind Alexan-
driniſche Sätze/ da ein Männlicher und
ein Weiblicher Reim Wechſel-Weiſe ge-
ſezet wird. Kriegen eine Zierde/ wenn der
Verſtand in den Anfang folgender Strophe
geworffen wird.

§. 198. Sylben/ oder/ Wälder be-
greiffen allerley geiſtliche und weltliche
Gedichte. Vid. Prof. Opit. Lit. D.

§. 199. Lyrica ſind Luſt-Gedichte/

so bey der Music füglich können gebraucht werden.

§. 200. Bucolica sind Hirten-Gespräche.

§. 201. Ariën sind kurze Verse von Fallenden/oder/Steigenden/auch wol Springenden Wörtern/ so Satz- oder/ Strophen-Weise zur Music bequem ausgearbeitet werden. Dergleichen sind/ so D. Luther und andere Väter der Kirchen gesetzt haben. Vid. Riemers Schatz M. p. 114.

§. 202. Anagrammata, siehe §. 164.

§. 203. Bey Aufführung dieser Poetischer Geschlechter wisse auch/ daß die Poeten Ungebundene Reden unter die Maß-haltende Gedichte zu vermischen pflegen. Vide Caslii Poetische Rosen-Wälder.

§. 204. Inscriptiones, oder/ Überschriften/ worunter Grab Schrifften in ungebundener auch wol gebundener Rede aufgesetzt werden. Sie erfordern Argutias, oder/ scharffsinnige Worte/ wolflängige Redens-Arten und artige Sachen/ worzu Herr Weisius im Pol. R. ausbündige Handreichung gethan. Es bestehet aber selbiges Kunst-Stück I. in Spielenden Worten/ II. in artigen und annuthigen Sachen.

I. Die

I. Die spielende Worte werden durch Figuras Rhetoricas *Λίξεως* auffgeföhret/ als da sind:

Antanaclasis : Die Gottes-Macht macht alles gut.

Ploce. Welt ist Welt/ und bleibt Welt.

Synonymia. Zerfleucht/ zerfällt/ zerstaubt.

Exergasia. Er machte Schicht : er gab Valet.

Anaphora. Du ruhest/ du trühest.

Epiphora. Dich erfreuet der Sommer : uns betrübet der Sommer.

Symploce. Dich druckt der Krieg : dich verzehrt der Krieg.

Epanalepsis. Der Himmel war sein Verlangen/ drum nahm ihn der Himmel.

Anadiplosis. Er ist gestorben : gestorben/ aber nicht verdorben.

Epanodos. Er verläßt die Erde/ daß er den Himmel gewinne: und gewinnt den Himmel/ daß er die Erde verlassen könne.

Epizeuxis. Tod/ Du Tod/ wie thustu wol?

Climax, seu Gradatio. Von der Jugend

N 3

zur

zur Tugend / von der Tugend zur
Ehre.

Polyptoton. Die Erde wird zur Erde /
und bleibet in der Erde / biß sie aus
der Erde wieder hervor gesucht wer-
de.

Paregmenon. Der Sterbenden sterb-
liche Leib wird durch seeliges Ab-
sterben zur ewigen Unsterblichkeit
befördert / daß er nicht mehr erster-
ben kan.

Paronomasia. Freude / Friede / leben / lie-
ben / loben.

Homœopt. Ich bin die Welt zu verlassen
willig : das Himmlische zu betreten be-
gierig : Gott zu schauen freudig.

Homœoteuton. Die Jugend hastu ver-
scherzet : der Patronen Gunst ver-
schüttet : deine ganze Wolfarth ver-
spielet.

Parechesis. Ihn trieb Betrübniß fort zu
besseren Glückes Pforten.

II. Argutiæ, so in artigen und anmuthigen
Sachen bestehen / mögen aus des belobten
Weisii und anderer Schriften erkannt wer-
den.

Exim

Exempel einer Grabes=Inschrifft:

Hier / Wandrer!

Höre! Beehre /

Einen Christ = Seelig = verstorbenen
Superintendenten

Herrn D. Paulum Christophorum Marth /
mit verdienter Lob = Schrifft /
welche

Die Sondershäusische Pallas
auff dessen Grabmahl
gesetzt und geschrieben:

Der Eusebien Lehrer /

Der Minerven Patron /

Der

Kirchen un̄ Schulen Leite / Stern /

Der

Gottes / Gelehrten reiner Kern /
Liegert hier vor dir und mir
zur Ruhe.

Geh hin und mercke sein Verhalten:

Seine Lehre und Ehre kan nicht veralten:

S. 205. Emblema, ein Sinn / Bild ist
ein Poetisches Gewircke / welches eine
Lehre / Vermahnung / Trost und derglei-

N 4

chen

200 Vierdte Stufe von untersch. Vers. Gatt.

chen theils in einem Gemälde / theils in einer Beyschrift vorstellet. Dergleichen hat geschrieben Alciatus, Reusnerus, Camerarius, Taurellus, Junius, Beza und andere mehr.

S. 206. Hieroglyphicæ, Bildniß, Schrifften der Aegyptier / welche durch Vogel / Thiere und andere Gestalten die Gemüths-Gedanken abbilden.

Also wurden durch ein Paar Krähen der Ehe-Stand: Die runde Welt durch eine gekrümmete Schlange abgebildet. Von solchen sind zu lesen Joh. Pierii Valeriani Hieroglyphica und andere mehr.

Gott allein die Ehre!



Register



Register.

A.

| | |
|---|------------------------|
| Abschnitte | pag. 19. 20. 30. S. 42 |
| - in Jambischen Versen | pag. 43 |
| - darff sich nicht mit des Verses Ende reimen | S. 62 |
| Accent kömmt nicht über die dritte Sylbe vom Ende | p. 8. S. 10 |
| Acrostichis | p. 180 |
| Adonische Verse | S. 112 |
| Enigmaticum Carmen | p. 191 |
| Alexandrinische Verse | p. 45 |
| Amphibolicum | p. 484 |
| Anacreontici | S. 93. & S. 56 |
| Anagrammata | S. 164 |
| - - Identica | S. 168 |
| Antithetico - Amphibolica | p. 183 |
| Apocope | p. 11. IV. |
| - - Etlicher Lateinischen Sylben | p. 16 |
| Apostrophus | p. 10. II |
| Argutia | p. 197 |

B.

| | |
|--------------|--------------|
| Bilder Verse | p. 126 |
| Binarii | S. 91. S. 56 |
| Buchner Met | S. 78 |
| Bucolica | p. 196 |

C.

| | |
|------------------------|-------------|
| Casura vid. Abschnitt. | |
| | N 5 Cabbala |

| | |
|---------------------------------|--------|
| Cabbala Simplex | S. 157 |
| - - Composita | S. 158 |
| Cabbalische Verse | p. 149 |
| Carmen acuens Rhythum | p. 189 |
| - - Antithetico - Amphibolicum | p. 184 |
| - - Cancrinum | S. 173 |
| - - Cubicum | p. 131 |
| - - Geometricum | p. 142 |
| - - Opitianum | p. 176 |
| - - Quadratum | p. 130 |
| - - Recurrens | S. 172 |
| - - Retrogradiens | S. 174 |
| Circle, Gedichte | S. 114 |
| Contractio | p. 9 |
| Chronogramma | S. 157 |
| Chronosticha | S. 162 |
| Correlativa | p. 177 |
| D. | |
| Dactylische Oden | S. 104 |
| Dactylische Reime | p. 34 |
| Dactylische Verse | S. 78 |
| Dactylus | p. 7 |
| Dattel, Art | S. 78 |
| Diminutiva in <i>chen/lein/</i> | p. 27 |
| Dithyrambi | p. 181 |
| Doppel, gängige Reime | p. 179 |
| Drey, geschränckte Reime | S. 178 |
| Drey, ständige Reime | S. 177 |
| E. | |
| Echo | p. 125 |
| Eil, hebende Reim, Art | S. 168 |
| | Elegi |

| | |
|----------------------------|--------------------|
| Elegi | p. 195 |
| Elegiacum Carmen | p. 47. V. & S. 113 |
| Elifio | p. 16 |
| End, schallende Reime | S. 114. & S. 179 |
| Epigramma | p. 190 |
| Ereosticha | S. 162 |
| Excubitorii Rhythmi | p. 183 |
| E wird hinweg geworffen | p. 10 |
| G. | |
| Gegen, tretende Reim, Art | S. 169 |
| Geometrische Bilder, Verse | S. 139 |
| Gleich, reimende Reime | S. 176 |
| H. | |
| Helden, Art | p. 43. S. 61. 76 |
| Heroische Verse | p. 45. S. 61. 78 |
| I. | |
| I verwandelt in j | p. 15. S. 15 |
| Jambische Verse | p. 40 |
| Jambus | p. 6 |
| Inscriptiones | p. 190 |
| Irr, Reime | p. 180 |
| K. | |
| Ketten, Reime | S. 180 |
| Klapp, Reime | S. 180 |
| Kunst, sündige Reime | p. 19 |
| L. | |
| Lange Verse | p. 48 |
| Logogryphus | p. 193 |
| M. | |
| Madrigal | S. 120 |
| Metagrammata | S. 168 |
| | Mon- |

| | | |
|-----------------------|----|--------------|
| Monstrofi Versus | | p. 51 |
| Nachtigall | N. | §. 175 |
| Oden | D. | p. 68 |
| Opitianum Carmen | | §. 76 |
| Palmen-Art | P. | §. 78 |
| Parallela Carmina | | p. 177 |
| Pedes vid. Tritte. | | |
| Phalæcium | | p. 85. §. 77 |
| Pindarische Oden | | §. 115 |
| | D. | |
| Quadratum Carmen | | p. 130 |
| Quadrains | | §. 170 |
| Quantitas Syllabarum | | p. 3 |
| Quaternarii Dactylici | | p. 63 |
| - - Jambici | | p. 42 |
| - - Trochaici | | p. 53. §. 91 |
| | N. | |
| Räthsel, Reime | | p. 191 |
| Reim/was? | | p. 22 |
| - - Rein / Unrein | | p. 22 |
| - - Zweyerley | | p. 28. 32 |
| - - Wie er zu suchen | | p. 35 |
| Reim-Schleiffer | | p. 189 |
| Reim-Weßler | | p. 189 |
| Rhythmi | | p. 22 |
| - - Duplicati | | p. 179 |
| - - Circinantes | | p. 114 |
| - - Concatenati | | p. 176 |
| - nom | | Excus- |

| | |
|--|--------------|
| - - Excubitorii | p. 183 |
| - - Gradati | p. 177 |
| - - Unifoni | § 176 |
| - - Trini | § 177 |
| - - Unicaules | p. 190 |
| Ringel Oden. | §. 94. & 114 |
| Rundeel | §. 114 |
| Rück, Weg | §. 175 |
| G. | |
| Sapphische Oden | §. 113 |
| Satyra | p. 195 |
| Satyrici Versus | p. 190 |
| Scapontische Verse | p. 44 |
| Schiller = Reime | p. 183 |
| Schlag Reime | p. 190 |
| Sechslinge | §. 171 |
| Senarii | §. 194 |
| Sextina | p. 185 |
| Sonnet | §. 116 |
| - - Verkehrt | §. 119 |
| Spondaus ist nicht in Teütscher Prosodie | p. 40 |
| Spott Reime | p. 190 |
| Sprach, vermischte Verse | p. 146 |
| Stachel Reime | p. 190 |
| Sylben Quantitas | p. 3 |
| Sylben | p. 195 |
| T. | |
| Ternarii Jambici | §. 56. p. 69 |
| - - Trochaici | § 71 |
| Teütsche Poesi was? | p. 1 |
| - - hat 2 Theile | p. 1 |
| | hat |

| | |
|---------------------|--------|
| - - - hat 7. Stufen | p. 2 |
| Tragœdia | p. 194 |
| Fritte | p. 17 |
| Fritt, Reime | p. 177 |
| Trochæus was? | p. 6 |
| Trochaische Oden | §. 99 |
| - - Verse | §. 70 |

B.

| | |
|--|--------|
| Verse, Arten dreyerley | p. 40 |
| Verse der Alten nach der Sylben Anzahl | p. 8 |
| - - nach Lateinischer Art | p. 39 |
| - - von lauter Männ, oder Weiblichen | §. 65 |
| Versus Communes | §. 66 |
| - - Scazontici | §. 75 |
| Vierlinge | §. 170 |
| Vier, zeitige Reime | §. 170 |
| Vorlauff | p. 180 |

W.

| | |
|--------------------------------|--------|
| Wäisen, Reime | p. 183 |
| Wandel, Gedichte | §. 173 |
| Wieder, Kehre | §. 172 |
| Wieder, Schall | §. 125 |
| Wieder, Fritt | §. 174 |
| Wörter, so zur Poesi untüchtig | p. 8 |

Z.

| | |
|-----------------|--------|
| Zahl, Reime | p. 161 |
| Zwitter, Wörter | p. 6 |

§ (o) §

ERRA.

ERRATA EXTANTIORA
corrigantur.

Eine lange Sylbe ist ie und ie mit zwey
Strichlein -- bemercket/ welches nur ein einzi-
ges seyn soll/ als pag. 41. an statt v-- muß
- stehen. Weiter ließ

p. 19. l. 4. den zwo Endungs-Sylben.

- - l. 13. 14. Welt-Mann. Denselben.

p. 24. l. 2. Män.

- - l. 5. Handel.

p. 29. l. 17. säen.

p. 31. l. 7. Art der Ternariorum.

p. 35. l. 12. Wörter-Sänge.

p. 37. l. 12. rhythmos.

p. 41. l. 16. wechseltweise.

p. 43. l. 3. urtheilet.

p. 46. l. 6. Cana ab

p. 47. l. 4. um die Bett.

p. 49. l. 3. nicht mit des Verses Ende
reimen.

p. 55. l. 14. bichten schiebt Cæsura.

p. 60. l. 8. Datteln.

- - l. 10. nennen) ähnlichen.

Plin. l. 6. c. 42. erwehnet/ daß die Palm-
Gewächse

p. 66. l. 10. statt.

p. 69. l. 5. Männliche um eine

p. 75. l. 4. stand

- p. 82. l. 4. Pandor.
 - - l. 11. erstreit'
 p. 85. l. 6. Mir aber benaget ein
 p. 104. l. 8. Lösche aus: Ziehen wir
 - - zufertigen.
 p. 106. l. 18. wol sich mit
 p. 108. l. 5. blitzt.
 - - l. ult. Quass.
 p. 110. l. 10. die Reihen.
 p. 112. l. 3. Buchstaben nach
 p. 116. l. 20. 21. Lösche alles aus.
 p. 120. l. 22. Zweck.
 p. 121. l. 22. fen schlimmer.
 p. 140. im Sterne riatur nicht fiatur.
 p. 142. l. 6. ieder der hedrarum.
 p. 145. l. 8. Pomona.
 - - l. penult. wurden auff.
 p. 154. l. 8. Heptagoni.
 p. 159. l. 18. L. Zu.
 p. 176. l. 1. Ben seit. Nim dich in acht/
 p. 177. l. 11. §. 181.
 p. 180. l. ult. Reim-Paar.
 p. 181. l. penult. Liechterloh.
 p. 183. l. 8. schillern
 - - l. 10. feine Reim-Gatten.
 - - l. ult. VII.



A 3 778036

ULB Halle

003 082 903

3



D



